

DIE GARTEN-ARCHITEKTUR.

1. Abschnitt.

Entwicklung der Garten-Architektur.

1. Kapitel.

Garten-Architektur des Alterthums.

1. Aelteste Gartenanlagen. Die ältesten Monumente menschlicher Cultur: ägyptische Reliefs und assyrische Documente, erzählen uns von Gartenanlagen.

Die Schriftsteller des classischen Alterthums haben uns gleichfalls zahlreiche Beschreibungen griechischer und römischer Luftgärten hinterlassen, aus welchen wir schliefsen dürfen, dafs bei den Griechen die Anlage eine freie war, in welcher Kunstwerke: Tempel, Bildsäulen und Grabmäler, die Landschaft verschönerten.

2. Gartenanlagen der Römer. Bei den Römern dagegen mußte sich die Natur einem bestimmten geometrischen und symmetrischen Plan unterwerfen. Dies geht aus den von *Plinius* herrührenden Beschreibungen der Laurentinischen und der Tusculum'schen Gärten hervor.

3. Tusculum. Wir führen hier einen Theil des Briefes an *Apollinaris* an, worin *Plinius der Jüngere* (*Epistolae*, Buch V, Brief 6) sein Gut in Tusculum beschreibt.

»Vor dem Säulengang befindet sich eine offene Terrasse, die in mehrere figurirte Beete getheilt und mit Buchsbaum eingefafst ist. Darauf senkt sich schräg ein Rasenstück hinab, worauf Thierfiguren von Buchs einander gegenüber stehen. Auf der Ebene steht Akanth, der weich und, ich möchte beinahe sagen, schmelzend ist. Diefen umgiebt ein Spaziergang zwischen niedrigen und mannigfaltig gestutzten Hecken, und um diese läuft in Gestalt eines Circus eine Spazierbahn von vielgestalteten Buchs- und niedrigen, unter der Scheere gehaltenen Zwergbäumen herum. Das Ganze ist mit einer Wand verwahrt, welche mit stufenweise gefetzten Buchsbäumen überkleidet und dadurch verborgen ist. Darauf kommt eine Wiese, die eben so sehenswerth durch Natur, als das Obige durch Kunst ist. Weiterhin Felder und viele andere Wiesen und Baumpflanzungen. An einem Ende des Säulenganges tritt ein Speisefaal hervor... (Hier folgt die Beschreibung des Hauses.)

Aber Alles, was diese Anordnung des Hauses Anmuthiges hat, übertrifft bei Weitem die Reitbahn. Diese öffnet sich in der Mitte und bietet sich beim Eintritte dem Auge sogleich ganz zur Uebersicht dar. Rings um sie herum stehen Platanen, von Epheu bekleidet, so dafs sie oben von eigenem und unten von fremdem Laube grünen. Der Epheu schlängelt sich an Stamm und Zweigen hinan, rankt zu den nächsten Platanen hinüber und verbindet sie mit einander. Mitten dazwischen steht Buchsbaum, um den sich ausfen Lorbeer herumzieht und seinen Schatten mit den Platanen vermählt. Am Ende bricht sich der gerade Gang der Reitbahn in einem halben Zirkel und verändert ihre Ansicht. Hier ist sie rings herum mit Cypressen besetzt, die sie mit ihrem tiefen Schatten ganz dunkel und schwarz machen; aber die inneren Bahnen — denn sie hat deren mehrere — fassen das reinste Tageslicht. Daher wachsen hier sogar Rosen, und die Kühle des Schattens wechselt mit lieblicher Sonnenwärme. Ist diese mannigfaltige und vielfache Krümmung zu Ende, so läuft sie wieder ihren geraden, aber nicht einfachen Weg fort; denn der dazwischen stehende Buchs bildet deren mehrere. Hier stößt man auf ein kleines Grasstück, dort auf den Buchs

selbst, der in tausenderlei Figuren gefetzt ist, bisweilen in Buchstaben, die bald den Namen des Gutsherrn, bald den des Kunstgärtners bezeichnen. Abwechselnd erheben sich Kegelfäulen, stehen Fruchtbäume dazwischen, und mitten unter ganz städtischen Anlagen wird man auf einmal durch eine ländliche Scene

Fig. 1.



Garten-Decoration
nach einem Wandgemälde zu Herculaneum¹⁾.

Bett, und, ungeachtet der Fenster, die es an allen Seiten hat, zeigt es doch wegen des Schattens nur eine dämmernde Helle; denn ein sehr üppiger Weinstock umrankt das ganze Gebäude und steigt bis an den Giebel hinan. Man liegt da, wie in einem Wäldchen, nur daß man von keinem Regen getroffen wird. Auch hier entspringt eine Quelle und verschwindet zugleich. An mehreren Orten sind Marmorbänke vertheilt, die, wenn man sich müde gegangen hat, eben so wohlthätig sind, als das Zimmer selbst. Bei den Bänken sind kleine Quellen; die ganze Reitbahn hindurch rauschen liebliche Bäche, die der leitenden Hand der Kunst folgen und bald diesen, bald jenen Platz, bald alle zusammen erquickern —.

Fig. 2.



Garten-Decoration nach einem Wandgemälde zu Herculaneum¹⁾.

Hier, wie im *Laurentum* von *Plinius*, ist die Composition eine streng architektonische. Sehr wichtig für unsere Kenntniss der römischen Garten-Architektur sind auch die Abbildungen, die wir aus den Gemälden von Pompei und Herculaneum kennen (Fig. 1, 2 u. 3¹⁾). Außerdem wurden am Ende des vorigen Jahrhunderts

¹⁾ Nach: PLANAT, P. *Encyclopédie de l'architecture et de la construction*. Paris 1893.

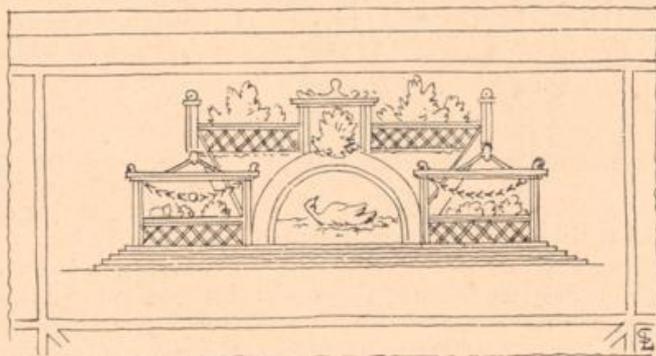
Gartenanlagen in Herculaneum ausgegraben, die man leider wieder zuschüttete. *Winkelmann*, der bei den Ausgrabungen anwesend war, hat die folgende Beschreibung davon hinterlassen.

Sendfchreiben von den Herculaniſchen Entdeckungen
an den Herrn Heinrich Reichsgrafen von Brühl.

§ 45.

Nabe an dieſem öffentlichen Platze lag eine Villa oder ein Landhaus nebt zugehörigem Garten, welches ſich bis an das Meer erſtreckte; und in derſelben ſind die alten Schriften, von welchen in dem letzten Abſchnitt dieſes Stückes geredet wird, und die Bruſtbilder von Marmor in den Vorzimmern der verſtorbenen Königin, nebt einigen ſchönen weiblichen Statuen von Erz gefunden. Ueberhaupt iſt zu merken, daſs das Gebäude dieſer ſowohl, als anderer Villen an dieſem und an anderen benachbarten Orten nebt anderen Wohnungen nur von einem einzigen Stock gewefen. Dieſe Villa ſchloſs einen groſsen Teich ein, welcher 252 Neapolitanische Palmen lang und 27 breit war, und an beiden Enden war derſelbe in einen halben Zirkel gezogen. Rund umher waren, was wir Gartenſtücke nennen, und dieſer ganze Platz war mit Säulen von Ziegeln, mit Gyps übertragen, beſetzt, deren 22 an einer und an der längſten Seite ſtanden und 10 in der Breite. Oben aus dieſen Säulen gingen Balken bis in die Mauer, die um den Garten gezogen war, und dieſes machte eine Laube um den Teich.

Unter derſelben waren Abtheilungen zum Waſchen oder Baden, einige halbrund, andere eckig, wechſelweiſe. Zwischen den Säulen ſtanden erwähnte Bruſtbilder und wechſelweiſe mit denſelben die weiblichen Figuren von Erz. Um die Mauer des Gartens her von auſen war ein ſchmaler Waſſercanal geleitet. Aus dem Garten führte ein langer Gang zu einer offenen, runden Loggia oder Sommerſitz am Meere, welche 25 Neapolitanische Palmen vom Ufer erhöht war, und von dem langen Gange ging man vier



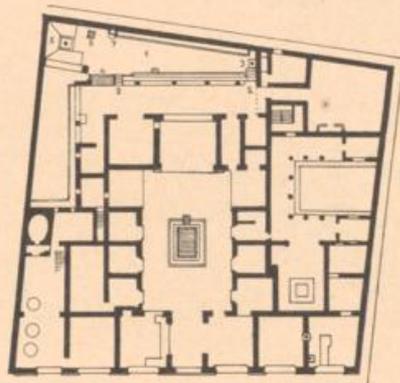
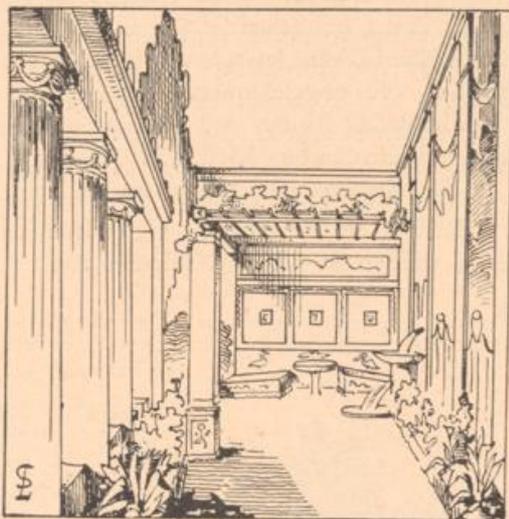
Garten-Decoration nach einem Wandgemälde zu Herculaneum ¹⁾.

Stufen zu dem runden Platze hinauf, wo oben gedachtes ſchönes Paviment oder Eſtrich von Marmorafricano und von Giallo antico war. Es beſteht daſſelbe aus zweiundzwanzig Umkreiſen, die ſich gegen den Mittelpunkt verjüngen, von keilförmig gehauenen und abwechſelnden Steinen, in deren Mitte eine groſse Roſe iſt, und dient jetzt zum Fußboden in dem zweiten Zimmer des Herculaniſchen Museums; es hält 24 römische Palmen im Durchmeſſer. Um dieſen Fußboden ging eine Einfaffung von weißem Marmor, von anderthalb Neapolitanischen Palmen breit, welche beinahe einen halben Palm höher lag. Es war dieſes Werk, wie oben gefagt iſt, 102 Palmen unter der Erde und mit der Lava des Veſuvs bedeckt. Außer der Bibliothek war in dieſer Villa, ſo viel ich habe erfahren können, ein kleines, völlig dunkles Zimmer, etwa von 5 Palmen lang, nach allen Seiten, und an 12 Palmen hoch, welches mit Schlangen bemalt war, woraus zu ſchließen wäre, daſs es zu dem Eleuſiniſchen geheimen Aberglauben gedient hätte, welches ein ſchöner Dreifuß von Erz, den man hier fand, wahrſcheinlicher macht.

Außerdem wiſſen wir durch *Seneca*, daſs die Römer von geheizten Treibhäuſern Gebrauch machten, in denen ſie im Winter Roſen zur Blüthe brachten und wo die Trauben im Frühjahr zur Reife gelangten.

Nach Alledem, was wir vom monumentalen Sinn der Römer der Kaiſerzeit und von ihrer raffinierten Lebensweiſe kennen, dürfen wir ſchließen, daſs ihre Gartenanlagen wahre Muſter von groſsartiger Anordnung waren. Mit welcher Sorgfalt und Liebe aber der Garten auch bei beſcheidenen Häuſern angelegt war, erfahren wir aus der folgenden Beſchreibung der *Casa di Saluſtius* in Pompei.

Fig. 4.



Kleiner Garten zu Pompei.

der Fuß eines steinernen Monopodiums, eines einbeinigen Tisches, dessen Platte allerdings zertrümmert ist. Ganz nahe neben der einen Bank des Triclinums und auf der Grenze der Laube steht an der Wand ein Altar *o*, auf welchen man die Libationen ausgoß; etwas weiterhin springt aus der Wand ein lustiger Strahl Trinkwasser aus der städtischen Leitung *7*, füllt ein Becken, in dem man wohl die Flaschen edlen Weines kühlte, und aus diesem ein zweites Becken im Boden, welches das Wasser in das Bassin *4* abführte²⁾.

»Von dem freilich sehr kleinen, aber allerliebft und interessant angelegten Garten können wir nicht umhin, unseren Lesern eine aus durchaus sicherer Elementen construirte Restauration (Fig. 4²⁾ vorzulegen, welche besser, als unsere Schilderung es vermögen würde, demselben einen Eindruck von der Anmuth dieses traulichen Plätzchens verschaffen wird. Da zur Anpflanzung von Bäumen und Gefträuchern zu wenig Raum vorhanden war, hat man sich begnügt, einen unregelmäßigen, und nur ein paar Stufen über den Säulengang *r* erhabenen Sandplatz mit gemauerten Behältern für Erde zur Blumenzucht zu umgeben und die fehlenden Bäume auf die Hinterwand zu malen, wo sie, von zahlreichen, bunten Vögeln belebt, die Aussicht zu erweitern und zu begrenzen scheinen sollten; denn schwerlich wird die Täufchung durch diese gemalte »*belle vue*« unter freiem Himmel sehr groß gewesen sein. Zwei kleine Treppen *z* u. *z* führen an den beiden Enden in diesen Garten; neben der einen derselben befindet sich am schmalen Ende der Cisternenbrunnen *3*, von dem aus eine Wasserrinne unmittelbar hinter den Säulen gefüllt wurde, welche zum Begießen der Blumen diente und die sich am entgegengesetzten Ende in ein Bassin *4* erweiterte. Das breite Ende des Gartens nimmt ein gemauertes Triclinum *5* ein, wie wir ein ähnliches schon in einem viel kleineren Hause gefunden haben. Auch dasjenige, von dem wir hier reden, wie jenes früher besprochene, war von einer Weinlaube beschattet, wie unsere Restauration sie zeigt, was durch das Vorhandensein der Stützen und der Löcher für die Balken oder Latten der Decke unwidersprechlich erwiesen ist. In der Mitte dieser gemauerten und bemalten Ruhebänke steht noch

2. Kapitel.

Garten-Architektur der Renaissance in Italien.

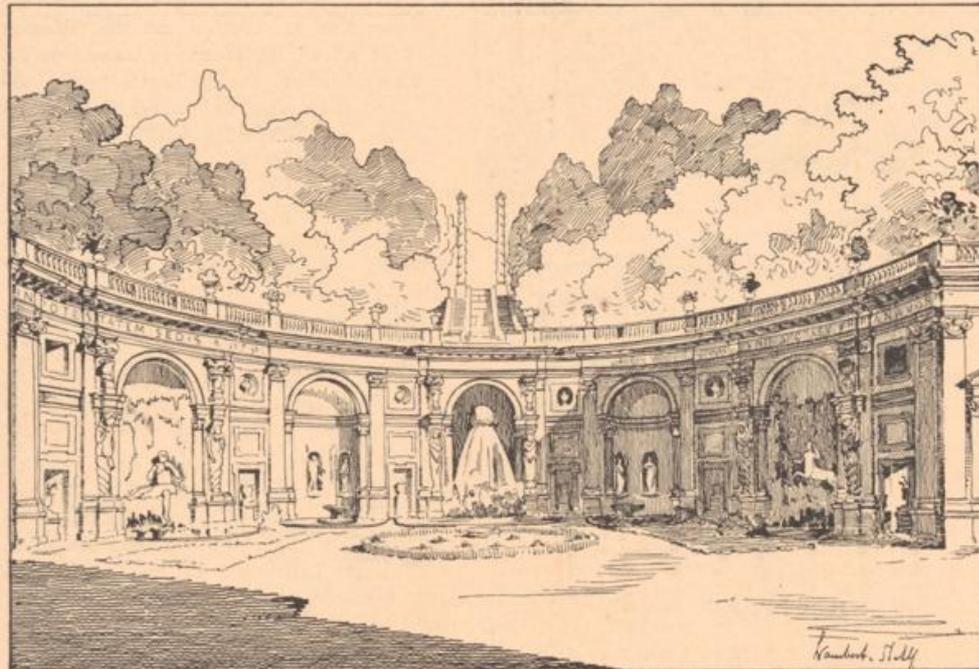
Aus diesen Beschreibungen können wir schliessen, daß der antike Garten der Römer alle Elemente aufzuweisen hatte, die heute noch in unseren modernen Anlagen gebräuchlich sind, wenn die Römer auch nur Traditionen aus älteren Culturen

²⁾ Nach: OVERBECK, J. Pompei in seinen Gebäuden, Alterthümern und Kunstwerken. Leipzig 1855. — 4. Aufl. 1884.

³⁾ Nach ebendaf.

übernommen hatten — denn in der Kunst wird nichts völlig Neues geschaffen, sondern nur weiter ausgebildet — so haben sie doch die architektonische Gartenkunst gegründet, wie sie heute noch angewendet wird. In den römischen Gartenanlagen sehen wir die von Terrassen dominirten Alleen und Wasserbecken, letztere von Säulenreihen umgeben, die Springbrunnen, die Laubgänge, die abgeschlossenen Lauben oder Cabinete und die in bestimmter Form geschnittenen Bäume und Gesträuche, die später, während der italienischen Renaissance in Italien und im XVII. und XVIII. Jahrhundert in Frankreich und Deutschland, in den Niederlanden und in England eine so bedeutende Rolle spielen sollten. Die Elemente, die den Römern zur Herstellung und Decoration ihrer Gartenanlagen dienten, wurden im XVI. Jahrhundert von den

Fig. 5.

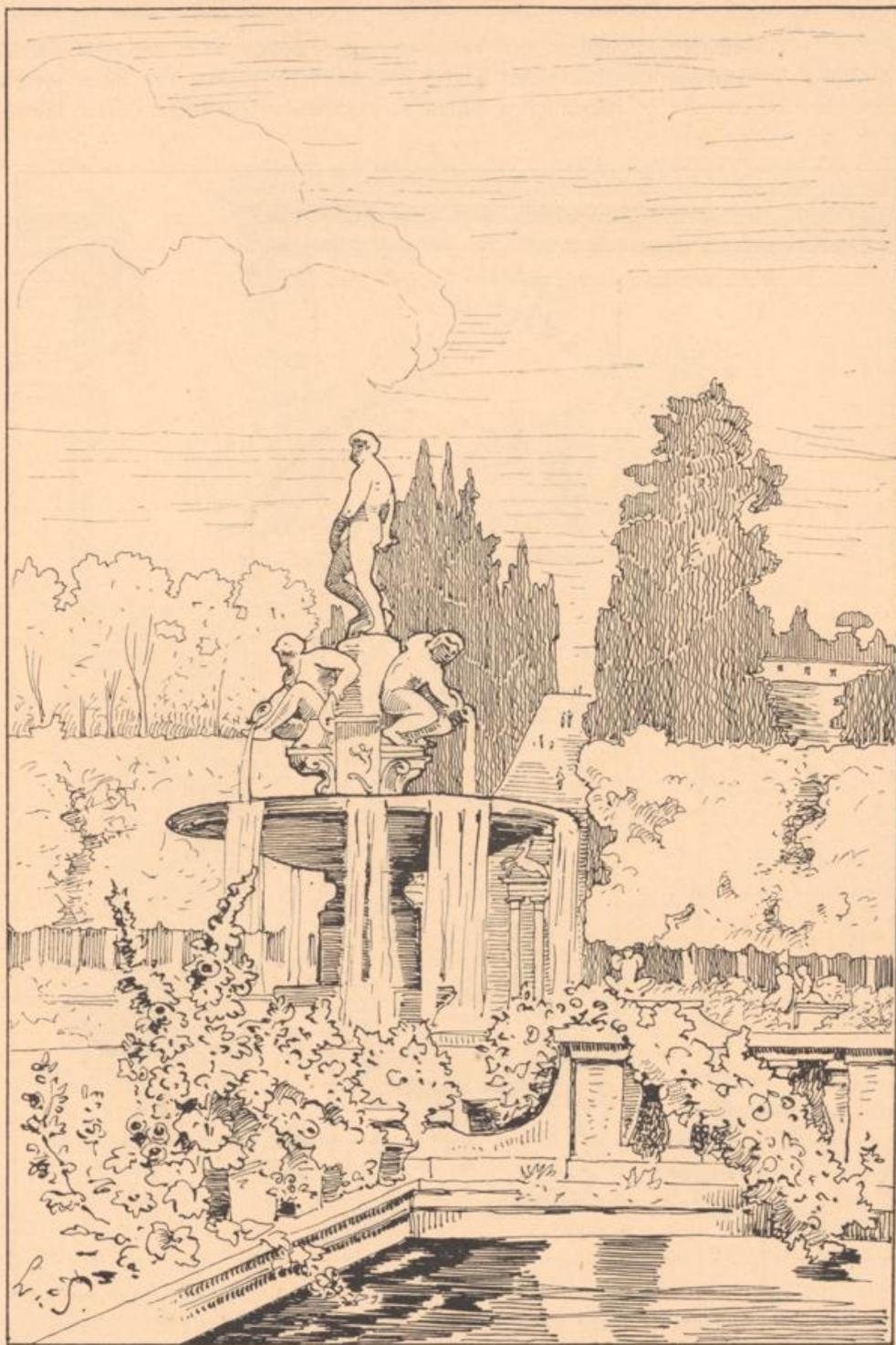


Cascade in der Villa Aldobrandini zu Frascati.

Künstlern der italienischen Renaissance wieder aufgenommen, und ihre Schöpfungen sind von solcher Anmuth und Pracht, daß wir annehmen dürfen, in denselben ein getreues Bild der antiken Anlagen zu finden.

Die Künstler, die diese Villen anlegten, verstanden es vorzüglich, sich den Geländeverhältnissen anzupassen und wirkliche Kunstwerke zu schaffen, die zur umgebenden Natur in harmonischer Zusammenwirkung stehen. Die allgemeine Anlage ist immer streng architektonisch gehalten; das Haus beherrscht das Ganze; die Terrassen, die Treppen und die Wasserbecken schliessen sich demselben an und unterwerfen ihre Anordnung der feinen. Die architektonische Strenge nimmt jedoch allmählich mit der Entfernung vom Hause ab, und der Garten verliert sich stufenweise in die freie Natur. Mit ungemein feinem Verständniß sind hier alle Reize des Gartens zur Geltung gebracht. Bald wird der Besucher durch schattige Ruhe-

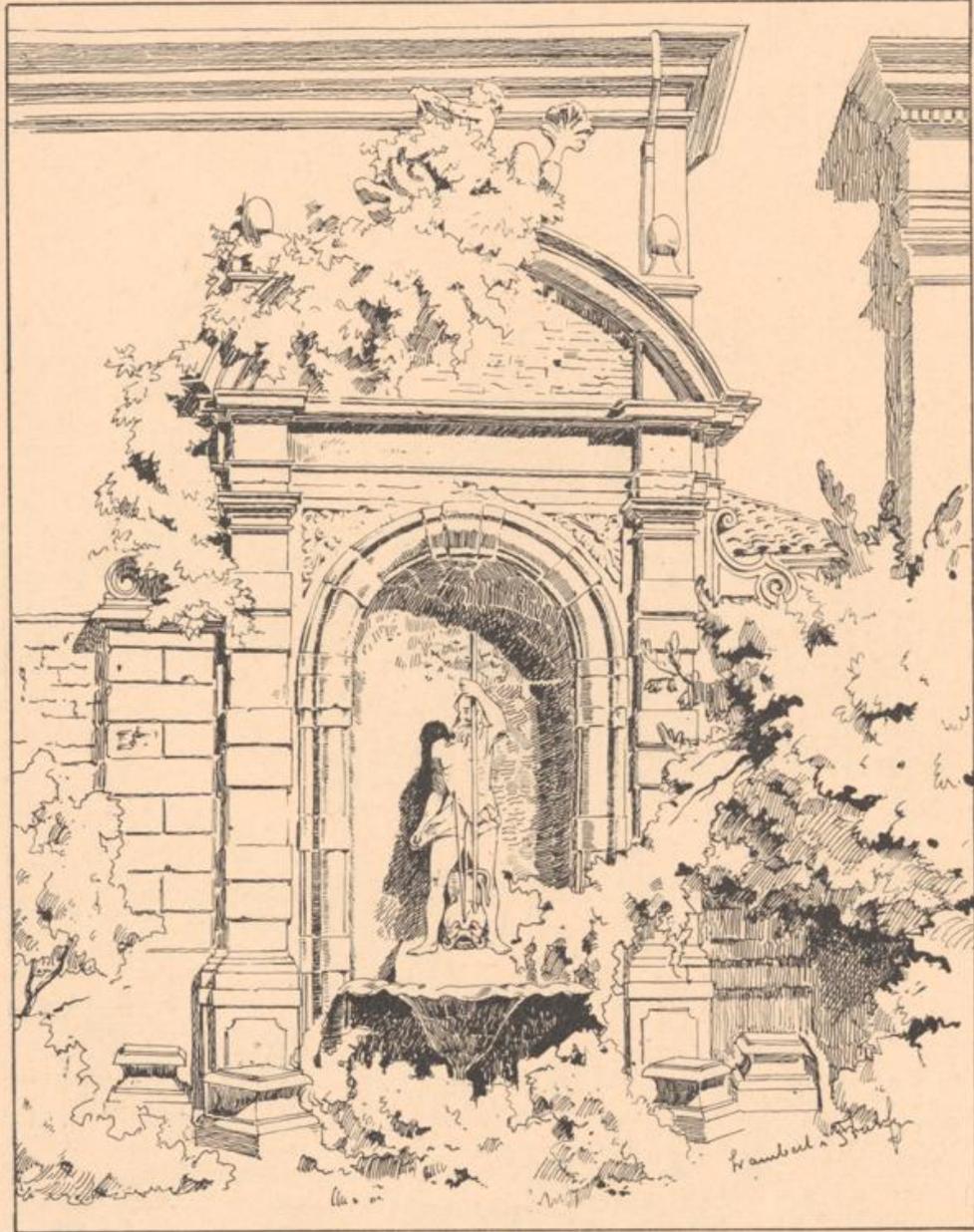
Fig. 6.



Fontäne in den *Giardini Boboli* zu Florenz ⁴⁾.

plätze in poetischer Umgebung zur Träumerei eingeladen; bald wird er durch prächtige Aussichtspunkte überrascht; bald bleibt er in Entzücken vor einer dieser Scenerien stehen, die in italienischen Villen fortwährend abwechseln. Hier bildet

Fig. 7.

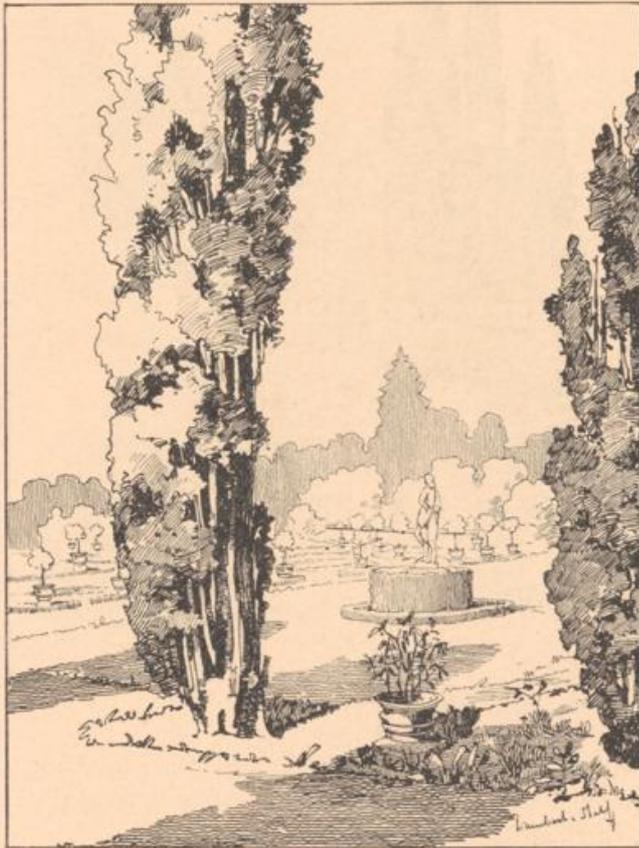


Brunnen zu Brescia.

die kolossale Stützmauer einer Terrasse einen Halbkreis, welcher mit Pilastern und Nischen, mit Figuren und Fontänen decorirt ist und als Abschluss einer Cascade dient, die von der Höhe herunterstürzt (Fig. 5). Am Fufs einer langen,

steigenden Cypressenallee zeigt mit Stolz ein Brunnen feinen großartigen Aufbau (Fig. 6⁴). Am Abchlusse eines schattigen Laubganges erscheint ein antikes Fragment oder eine Nische mit einem bewegten Flufsgott über einer Wafferchale, das Ganze von kräftigen Architekturlinien umgeben und von einem ein Kind tragenden Delphin bekrönt (Fig. 7). Bald rahmen zwei strenge, stramm wie Säulen stehende Cypressen ein herrliches Bild ein (Fig. 8); bald vereinigen sich solche Bäume in eine Gruppe, die der ganzen Umgebung einen kräftigen Ausdruck verleiht; die Bildfäule in der Nähe, die Loggia auf dem Berge, Alles gewinnt an leichter Anmuth durch die mächtige und finstere Nachbarschaft (Fig. 9).

Fig. 8.

Partie aus den *Giardini Giusti* zu Verona.

mer Geschmack, eine zielbewusste Absicht über die Verwendung eines Motivs oder über die Gestaltung einer Anlage. Wo Wasser verwendet wird, wird es reichlich verwendet, und wo es zu Cascaden und großartigen Wasserwerken nicht reicht, ist es doch immer den Verhältnissen der Schale oder des Brunnens angemessen. Niemals trifft man dort die in unseren modernen Städten vorkommende Geschmacklosigkeit von fog. monumentalen, von Figuren überladenen Brunnen, denen das Wasser fehlt. Nie sieht man dort den absurden Versuch, in einem Garten ein Stück freier Natur

tige und finstere Nachbarschaft (Fig. 9).

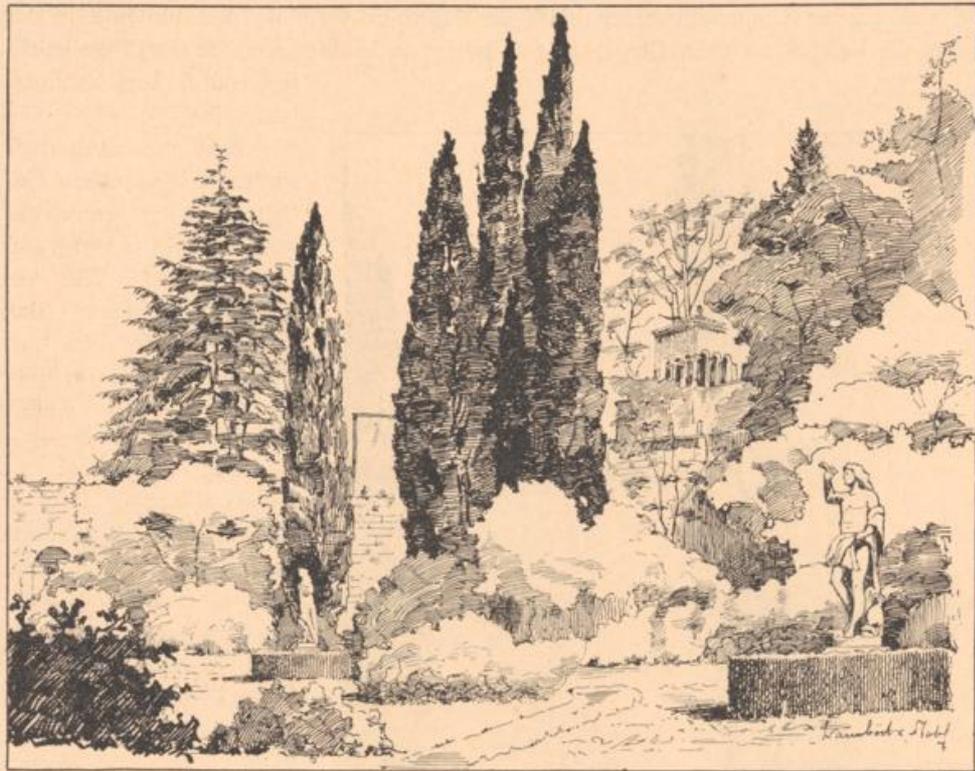
Und wie zauberhaft wirken diese weissen Gestalten von Marmor auf dem dunkeln Hintergrund der Lauben! Wie erfrischend plätschert das Wasser in Cascaden und Fontänen, oder wie spiegeln sich in ruhigen Wasserbecken die umgebenden Herrlichkeiten ab!

Der Reichthum an Kunstwerken, die überall mit feinem Verständniss aufgestellt sind und größtentheils von Ausgrabungen herrühren, macht aus diesen Gärten erhabene Stätten der Kunst, in denen man, wie im antiken Leben, die Werke der Plastik unter freiem Himmel und in ihrer wahren Umgebung genießen kann. Im italienischen Garten finden wir nichts Kleineliches; überall herrscht ein großer Zug, ein vornehm-

⁴) Nach: MANGIN, A. *Les jardins. Histoire et description.* Tours 1867.

nachahmen und Illusionen der Wildnifs hervorrufen zu wollen. Die romantischen Schluchten, die schwindeligen Abgründe, die zerfallenen Burgen liefsen die italienischen Künstler wo sie waren und wo sie hingehörten; sie hätten diejenigen für Schwachköpfe gehalten, welche die lächerlich kleinen Nachahmungen folcher Scenerien in einen geordneten Garten hätten verpflanzen wollen, wie dies später geschehen sollte.

Fig. 9.

Partie aus den *Giardini Giusti* zu Verona.

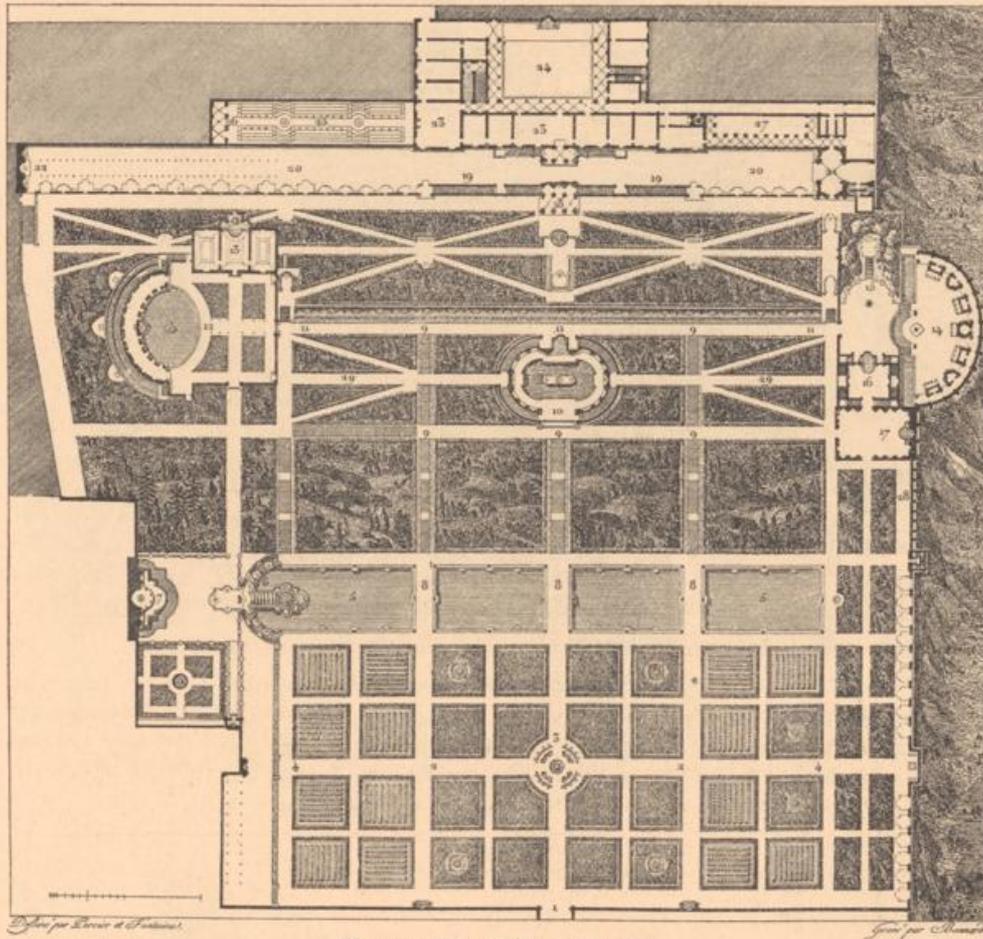
Sie versuchten also nicht, eine Landschaft in ihre Anlagen hinein zu zwingen; sondern sie schufen einen Garten in der Landschaft und verstanden, denselben in einer Weise mit ihr zu verbinden, das sie zu einander in voller Harmonie standen.

6.
Villen
bei Rom.

Schöne Villen sind in ganz Italien verbreitet; aber die größte Auswahl herrlicher Landsitze hat Rom und seine weitere Umgebung, Tivoli und Frascati, aufzuweisen. Die römischen Villen sind auch durch die ergiebigen Ausgrabungen der Gegend die reichsten an Kunstwerken, einzelne sind sogar wahre Museen. Unter den bedeutendsten dieser Villen sind zu nennen: *Medici*, jetzt *Accademia di Francia*, *Mattei*, *Farnesina*, *Negrone*, *Villa Pia*, *Madama*, *di Papa Giulio*, *Dragone*, *Este*, *Santi*, *Caprarola* und *Aldobrandini* aus dem XVI. Jahrhundert. Aus dem XVII. Jahrhundert wären die Villen *Panfili*, *Barberini*, *Borghese* und *Sacchetti* besonders zu erwähnen.

Diese Werke athmen sämtlich den ruhigen vornehmen Geschmack der italienischen Meister, unter welchen wir den größten Namen begegnen, wie *Michel Angelo*

Fig. 10.



Plan der Villa d'Este zu Tivoli 5).

- | | | | |
|----------------------------------|------------------------------------|----------------------------------|-----------------------------|
| 1. Haupteingang. | 8. Brücken. | 15. Fontäne mit Grotte. | 22. Fontäne. |
| 2. Parterre. | 9. Große Treppen zu den Terrassen. | 16. Treppe. | 23. Wohnung. |
| 3. Fontäne mit großen Cypressen. | 10. Fontäne. | 17. Fontäne. | 24. Hof mit Portiken. |
| 4. Nutzgarten. | 11. Terrasse. | 18. Loggia. | 25. Privatgarten. |
| 5. Wassergraben. | 12. Fontäne von Aretufa. | 19. Treppen zur oberen Terrasse. | 26. Loggia. |
| 6. Cascade. | 13. Badehäuschen. | 20. Obere Terrasse. | 27. Diensthof mit Portiken. |
| 7. Tempel. | 14. Kleine Tempel. | 21. Belvedere. | 28. Einfriedigungsmauer. |
| | | | 29. Bosquets. |

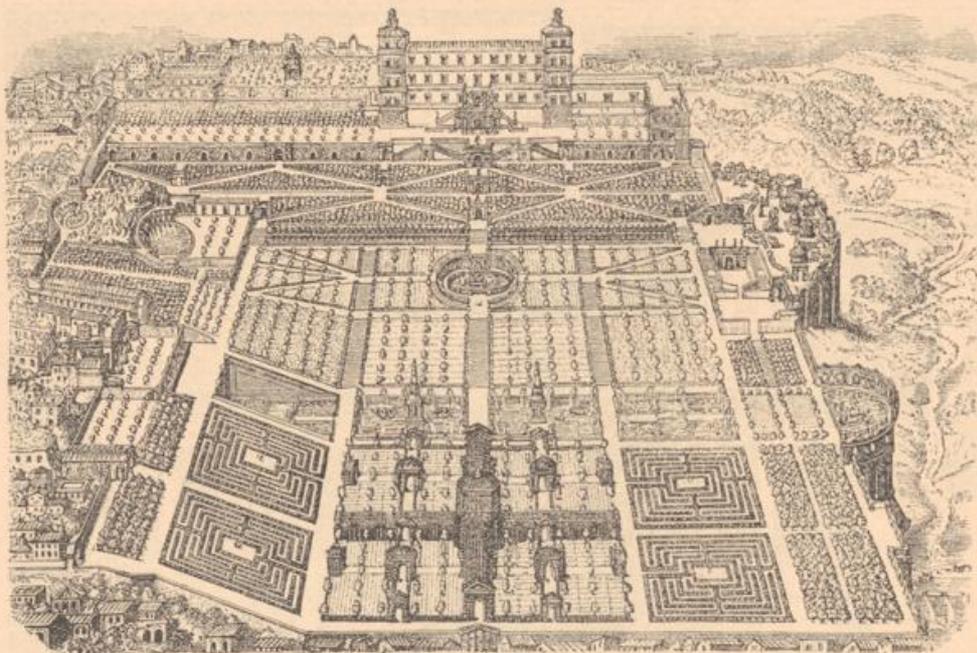
Buanarotti, Raffael Sansio, Domenico Fontana, Antonio di San Gallo, Vignola, Giovanni della Porta, Bernini u. a. m.

Von den Villen des XVI. Jahrhunderts ist wohl die *Villa d'Este* in Tivoli die berühmteste. Sie wurde 1540 vom Cardinal *Barthelemi della Cueva d'Albuquerque*, Bischof von Cordova, angelegt; verschiedene Cardinale der Familie *d'Este* bewohnten und verschönerten diesen Landsitz.

Die äußere Architektur des die Gärten beherrschenden Palastes scheint nicht vollendet worden zu sein; denn sie entspricht nicht der Pracht der übrigen Anlage. Der Garten dehnt sich auf dem Abhang des Berges aus und bietet bei jedem Schritte neue Bilder, welche durch die Wassercenerie belebt sind. Das Wasser wurde vom Teverone durch den Ingenieur *Orazio Oliveri* mit großem Geschick zu diesen Werken verwendet.

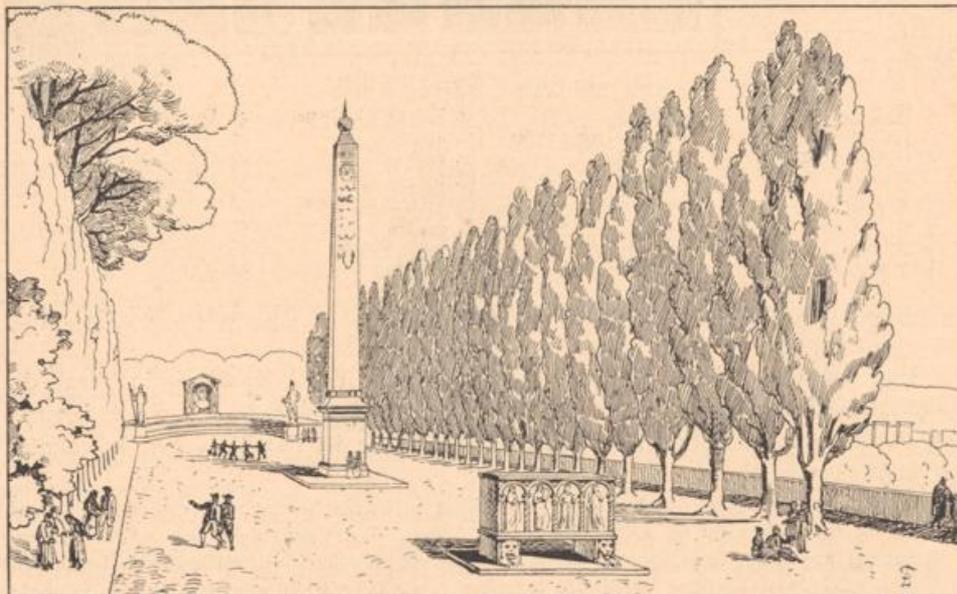
7.
Villa d'Este
in Tivoli.

Fig. 11.

Anficht der *Villa d'Este* zu Tivoli ⁶⁾.

Beim Eingang in diesen Lustgarten sieht man eine von ungeheuer hohen Cypressen beschattete Fontäne; Marmorstatuen erhöhen den Eindruck dieses ersten Bildes. Ein mächtiger Canal, den man auf Brücken überfährt und der mit Vasen und Bildsäulen geschmückt ist, empfängt das Wasser einer üppigen, aus einem Tempel fließenden Cascade. Breite, rechts und links von Wasserfällen flankirte Treppen führen

Fig. 12.

Amphitheater der *Villa Mattei* zu Rom ⁷⁾.

zu den Terrassen, welche die Bodengestaltung nothwendig machte. Man begegnet bei jedem Schritte Grotten aus Muscheln, Flußgöttern, Wasserstrahlen, reichen Gartenhäusern, Tempeln und bemalten Bädern, Triumphbogen und zahlreichen Statuen (Fig. 10⁵⁾).

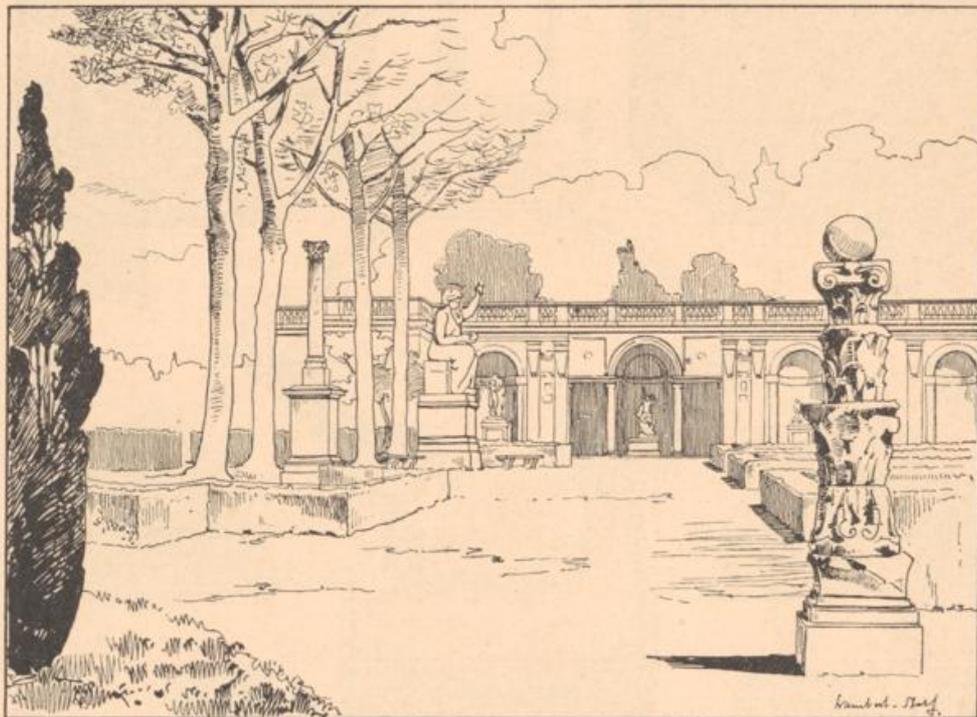
Die *Villa d'Este* vereinigt hiernach Alles, was Natur und Kunst an Schönheiten bieten können (Fig. 11⁶⁾).

Ein römisches Motiv, welches in der so reichen Decoration der *Villa d'Este* nicht vorkommt, ist ein Amphitheater. Ein solches finden wir aber in der *Villa Mattei*.

Dieser heute verfallene Landsitz befindet sich in Rom in der Nähe von *San Stefano Rotondo*. Er wurde für den Fürsten *Cyriaque Mattei* von *Giacomo del Duco*, einem sicilianischen Bildhauer (1581—86), errichtet; der Obelisk, welcher den Circus ziert, wurde dem *Mattei* vom römischen Volk geschenkt. Die

8.
Villa Mattei.

Fig. 13.



Terrasse in der *Villa Medici* zu Rom.

Villa Medici besaß auch eine von antiken Sarkophagen begrenzte Allee; diese Denkmäler wurden später verkauft oder in das *Palais Mattei* in der inneren Stadt veretzt (Fig. 12⁷⁾).

Die *Villa Medici* hat eine sehr poetische Lage in der Nähe der Kirche *San Trinità de' Monti*. Sie ist auf einer Seite von den Stadtmauern begrenzt, besitzt zahlreiche Kunstwerke und bietet einen unvergleichlich schönen Blick auf die Stadt (Fig. 13). Sie wurde in der Mitte des XVI. Jahrhunderts von *Annibale Lippi* angelegt und ging zu Anfang dieses Jahrhunderts aus dem Besitz der Großherzoge von Toscana in denjenigen der französischen Regierung über, die dort eine Akademie der schönen Künfte errichtete.

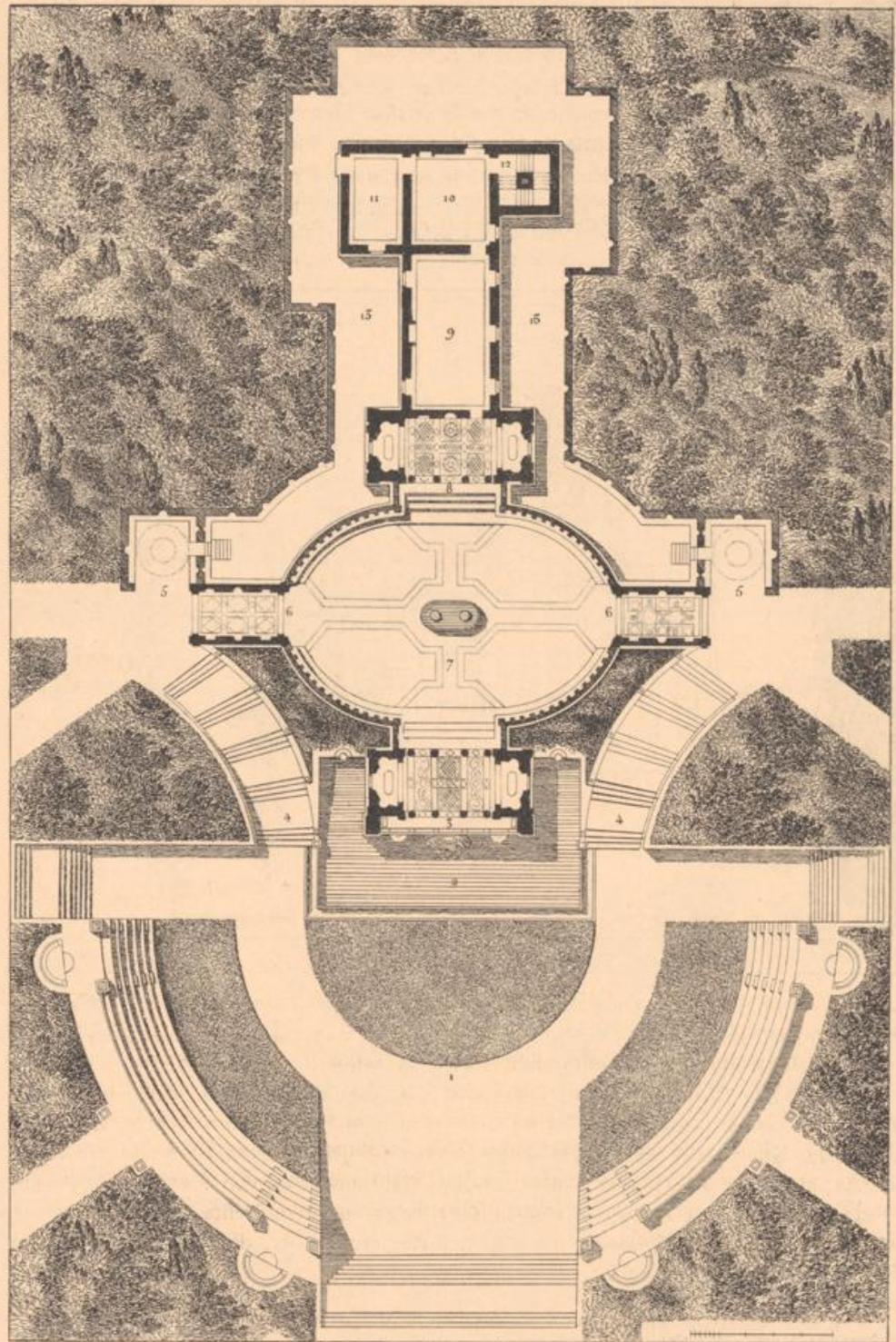
9.
Villa Medici.

⁵⁾ Facs.-Repr. nach: PERCIER & FONTAINE. *Choix des plus célèbres maisons de plaisance de Rome et de ses environs etc.* 2. Aufl. Paris 1824.

⁶⁾ Nach: ALPHAND, A. *Les promenades de Paris etc.* Paris 1867—73.

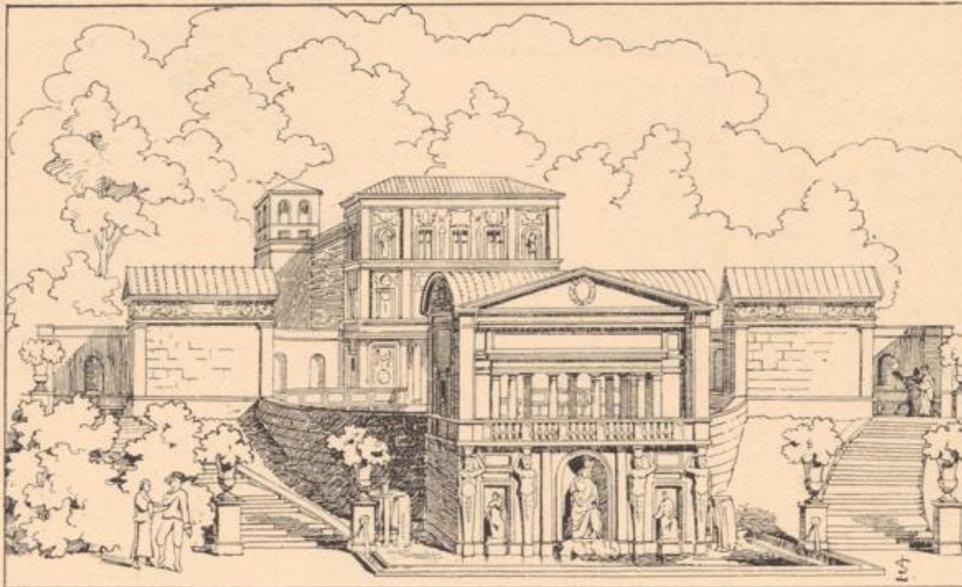
⁷⁾ Nach: PERCIER & FONTAINE, a. a. O.

Fig. 14.



Plan der *Villa Pia* zu Rom ⁸⁾.

Fig. 15.

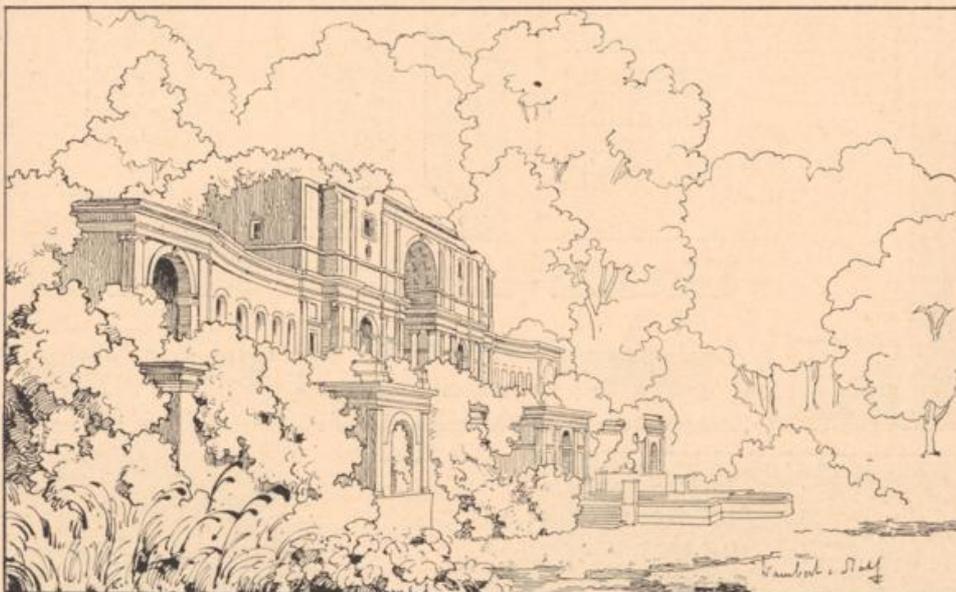


Ansicht der Villa Pia zu Rom⁸⁾.

Legende zu Fig. 14.

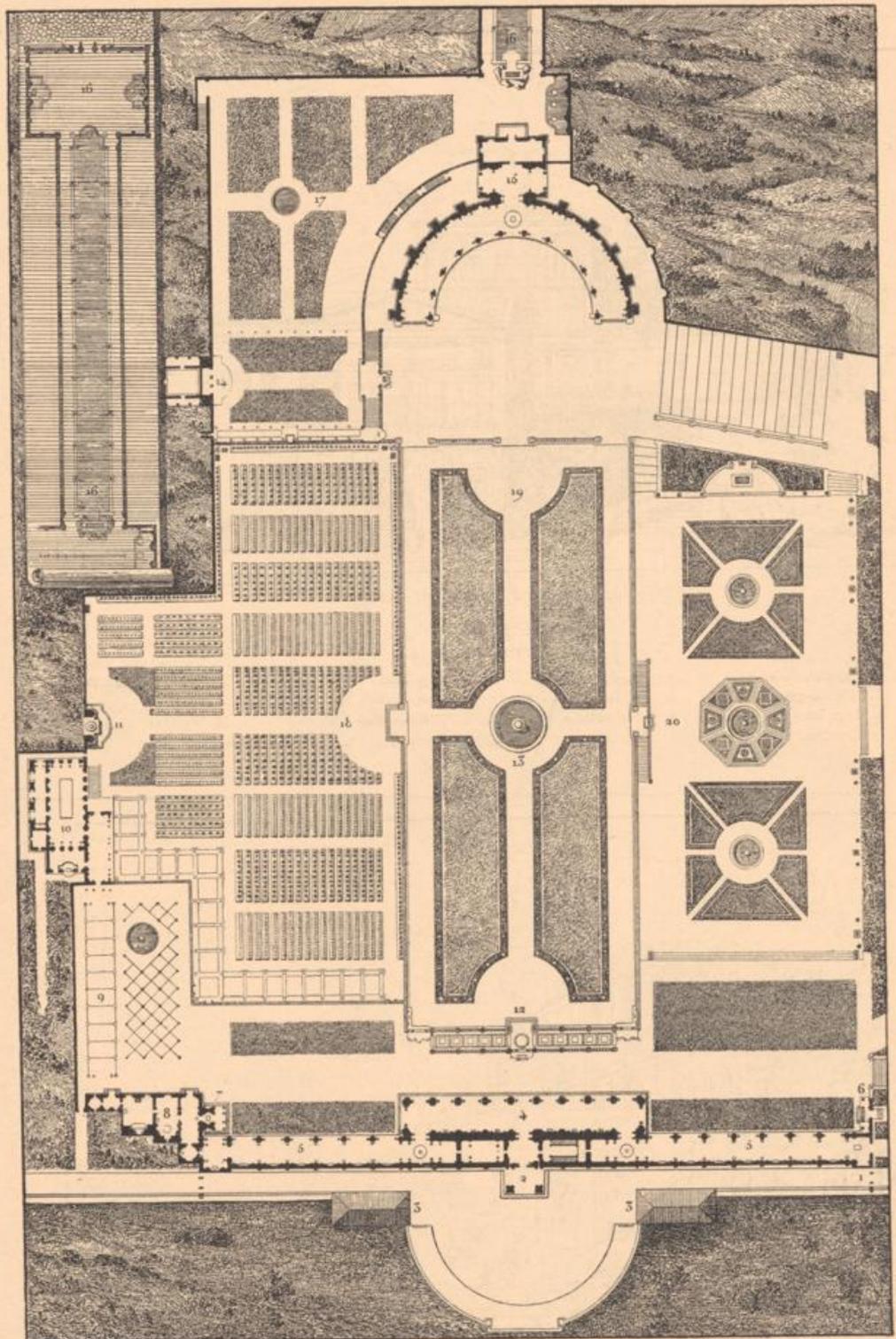
- | | | | |
|------------------|-------------------|-------------------|------------------------|
| 1. Parterre. | 5. Ruheplätze. | 8. Vorplatz. | 12. Treppe zum Oberge- |
| 2. Wasserbecken. | 6. Portiken. | 9. Saal. | schofs und zum Belve- |
| 3. Loggia. | 7. Großer Hof mit | 10. Kleiner Saal. | dere. |
| 4. Treppen. | Fontäne. | 11. Cabinet. | 13. Graben. |

Fig. 16.



Villa Sacchetti bei Rom⁸⁾.

Fig. 17.



Plan der *Villa Albani* zu Rom ⁹⁾.

Einen höchst originellen Grundriss besitzt die *Villa Pia* (Fig. 14 u. 15⁸⁾, deren Anlage von bedeutender decorativer Wirkung ist. Sie befindet sich in den vatikanischen Gärten und ist das Werk von *Pirro Ligorio*, einem Neapolitanischen Architekten (1580).

10.
Villa Pia.

Einzelne der römischen Villen wurden nie vollendet oder wurden so vernachlässigt, daß sie heute als malerische Ruinen da stehen, wie z. B. die *Villa Madama* mit ihren herrlichen Decorationen von *Giulio Romano* und die *Villa Sacchetti* (Fig. 16⁸⁾ von *Pietro da Cortona* (gegen 1626 erbaut).

11.
Andere Villen.

Legende zu Fig. 17.

1. Haupteingang.
2. Portikus.
3. Dienstgebäude.
4. Offene Galerie mit antiken Statuen.
5. Gefchlossene Galerien mit antiken Statuen.
- 6, 7. Kleiner Tempel.
8. Kleines Museum.
9. Laube.
10. Billard.
11. Fontäne.
12. GroÙe Treppe.
13. Wasserbecken mit Fontäne.
14. Kleiner Tempel.
15. Garten-Pavillon.
16. Cascade.
17. Unterer Garten.
18. Nutzgarten.
19. Blumen-Parterre.
20. Obere Terrasse.

Unter den Villen des XVIII. Jahrhunderts nimmt diejenige des Cardinals *Albani*, 1746 von *Carlo Marchioni* und *Antonio Nolli* gebaut, durch ihre großartige Anlage und durch die Kunstschätze, die sie birgt, eine hervorragende Stelle ein. Der Cardinal *Albani*, der ein großer Kunstfreund war, wollte, daß sein Landhaus (Fig. 17⁹⁾ in der Art der Villen der Alten angelegt würde; er hatte eine große Menge von Statuen, Reliefs, Säulen und antiken Fragmenten dort verammelt. Alle diese Gegenstände sind mit vielem Talent aufgestellt.

Wie schon bemerkt, beschränkt sich der Reichtum an Villen in Italien nicht auf Rom; prächtige Anlagen finden wir überall. Die *Giardini Boboli* in Florenz, die sich dem *Palazzo Pitti* anschließen, sind von außergewöhnlichem Reiz; sie besitzen ein von Nischen und Statuen umgebenes Amphitheater, große Alleen und schöne Wasserflächen (Fig. 18).

Eine spätere Schöpfung von riesigen Abmessungen und äußerst decorativer Wirkung ist die Königliche Residenz von Caserta bei Neapel (Fig. 19¹⁰⁾, 1751 für *Carl III.* von *Vanvitelli* begonnen. Sie übertrifft an Pracht die früheren Gartenanlagen, bietet unendlich große Perspektiven und wird durch Aquädukte mit Wasser versehen, die sich mit römischen Leitungen vergleichen lassen.

3. Kapitel.

Garten-Architektur der Renaissance in Frankreich.

So wie in der Malerei und in der Architektur machte sich während des XVI. Jahrhunderts auch in der Gartenbaukunst der italienische Einfluß in den europäischen Culturländern fühlbar. In Frankreich, wo diese Kunst ungefähr 200 Jahre später zu einem Stil werden sollte, der für ganz Europa maßgebend war, finden wir merkwürdiger Weise während des ganzen XVI. Jahrhunderts keine sehr originelle

12.
XVI. Jahrhundert.

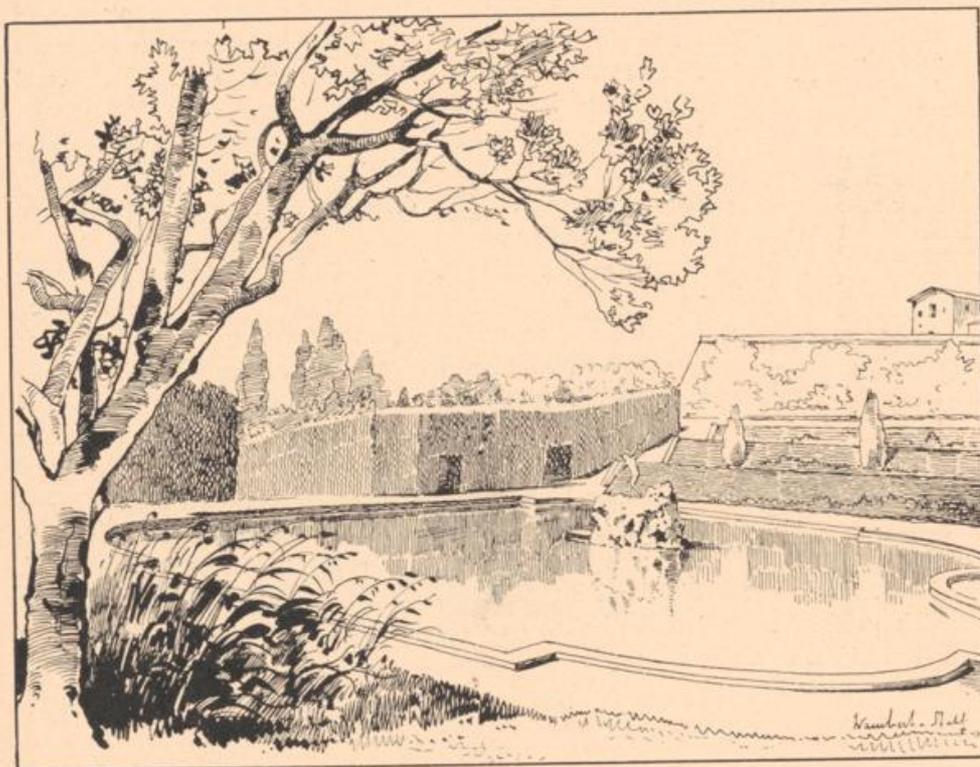
⁸⁾ Nach: PERCIER & FONTAINE, a. a. O.

⁹⁾ Facf.-Repr. nach ebendaf.

¹⁰⁾ Nach: MANGIN, a. a. O.

Gartenanlage, und dies zu einer Zeit, wo die Architektur eine hohe künstlerische Bedeutung erreicht hatte; denn in der verhältnißmäßig kurzen Zeit von 1515—70 wurden in Frankreich 24 königliche oder Privatpaläste von großem architektonischem Werth gebaut. Wir nennen u. A. die Schlösser von Chambord und Anet. Wenn wir das schöne Werk von Jacques Androuet du Cerceau: »*Les plus excellents bâtimens de France*« (Paris 1579), zur Hand nehmen, so sehen wir, daß die Gärten dieser Paläste keinen großen Zug und keine originelle Composition aufzuweisen haben. Da diese Schlösser meistens Umbauten von alten befestigten Burgen sind, so richtet sich die Anlage nach den früheren Gräben und Mauern. Der Garten ist in der Gestalt

Fig. 18.



Giardini Boboli zu Florenz: Vasca di Nettuno.

eines Schachbrettes angelegt, und seine Mannigfaltigkeit besteht in den Unterschieden der Muster der einzelnen Quadrate (siehe die neben stehende Tafel). In Montargis ist der Garten fächerförmig um das Schloß herum angelegt; die Fächerform ist aber auch in Quadrate getheilt.

Einen besonderen Ausdruck erhält der Garten zu Gaillon durch eine von zwei hohen Eingangsthüren und einen Mittelpavillon markirte Hauptaxe (siehe die zweite der neben stehenden Tafeln).

Eine bedeutende Anlage ist die des unter *Carl IX.* angefangenen Schloßes Charleval. Diese Gärten sind im Allgemeinen von Wasser umspült, welches in den früheren Befestigungsgräben floß; ein Arm derselben durchschneidet oft die Anlage. Sie besitzen stattliche Laubgänge und Cabinete an der Seite, manchmal eine Reihe

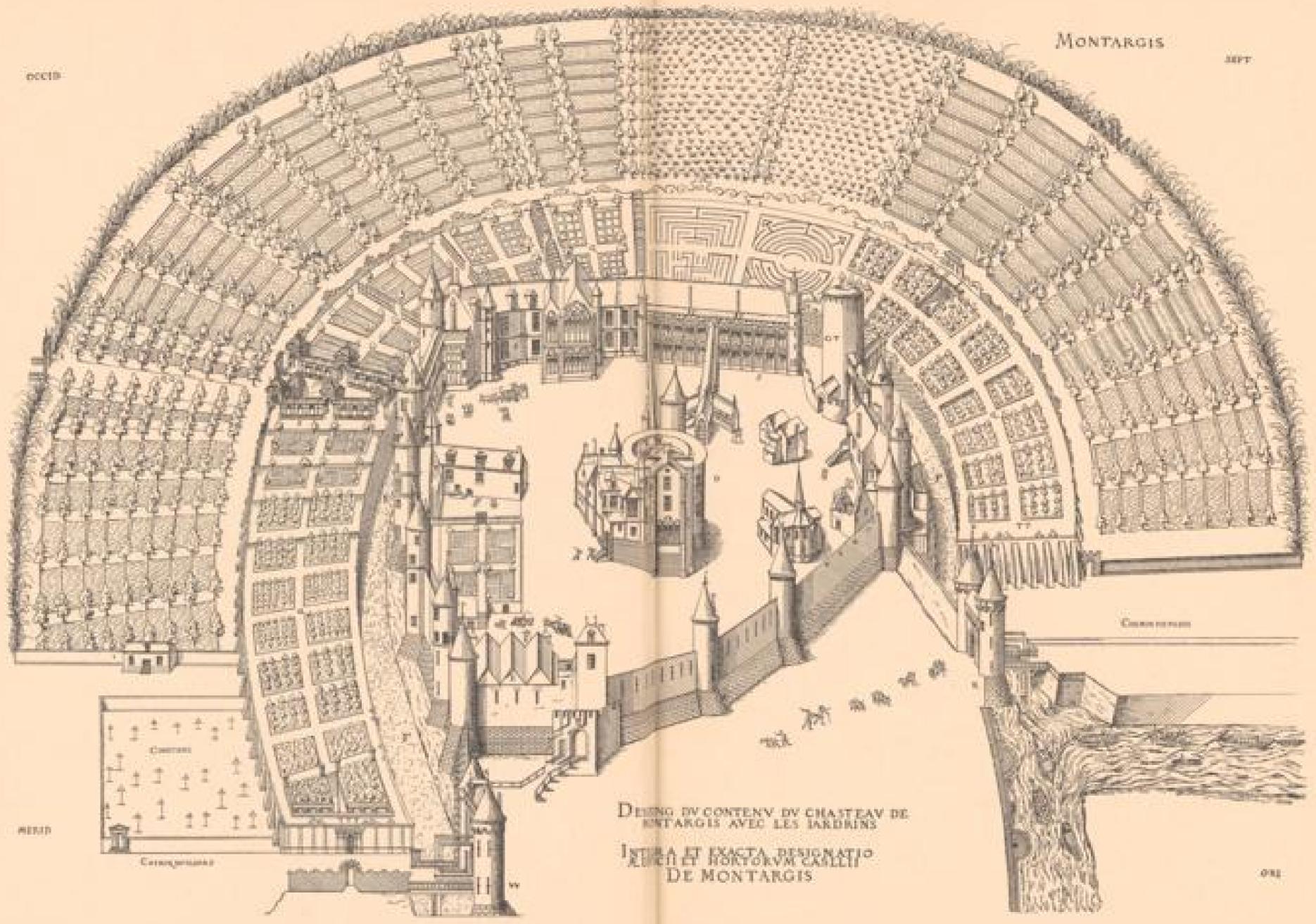
Herische
515—70
nifchem
Wenn
nts bati-
Gärten
haben.
richtet
Gestalt



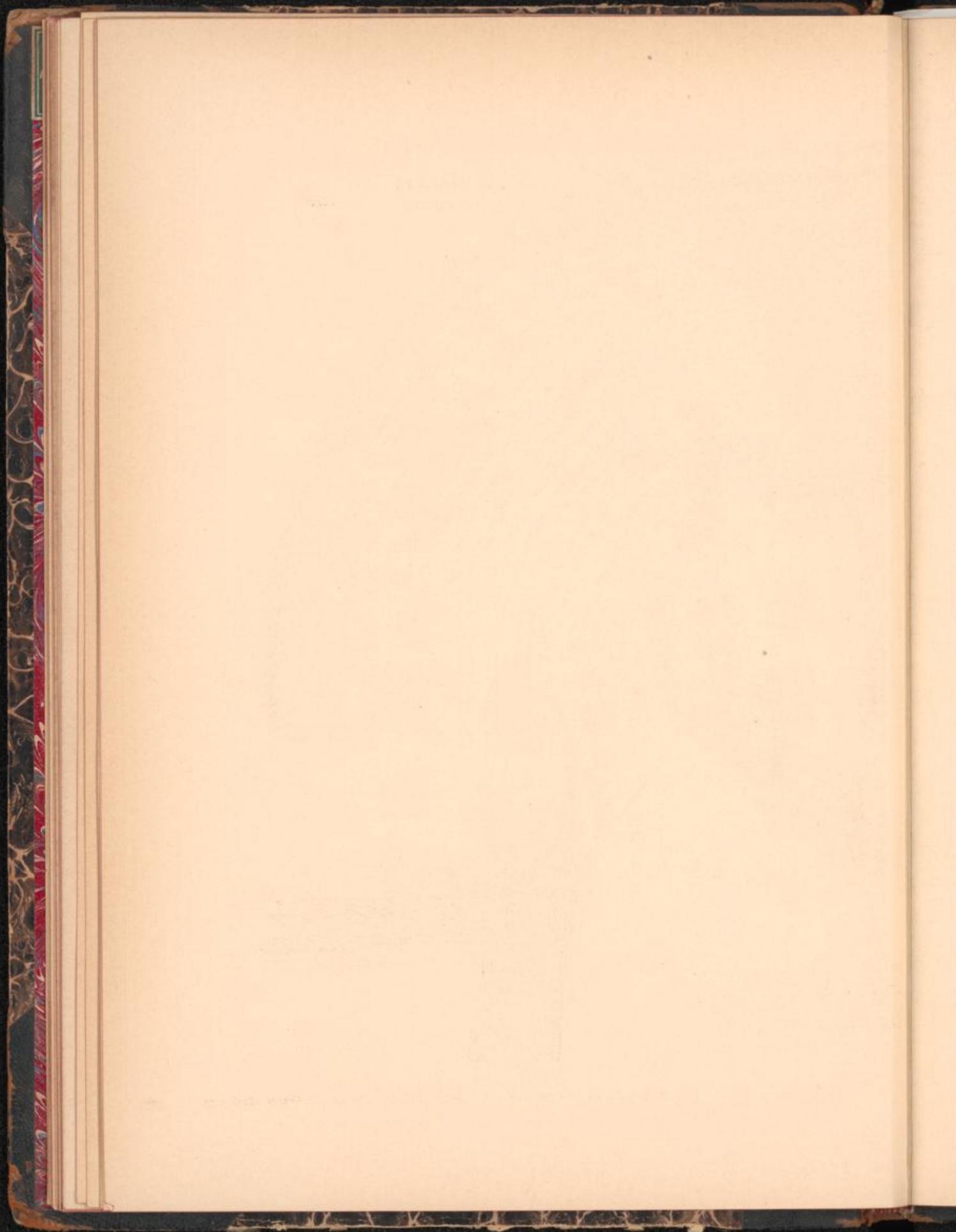
erfchieden
Montargis
n ist aber

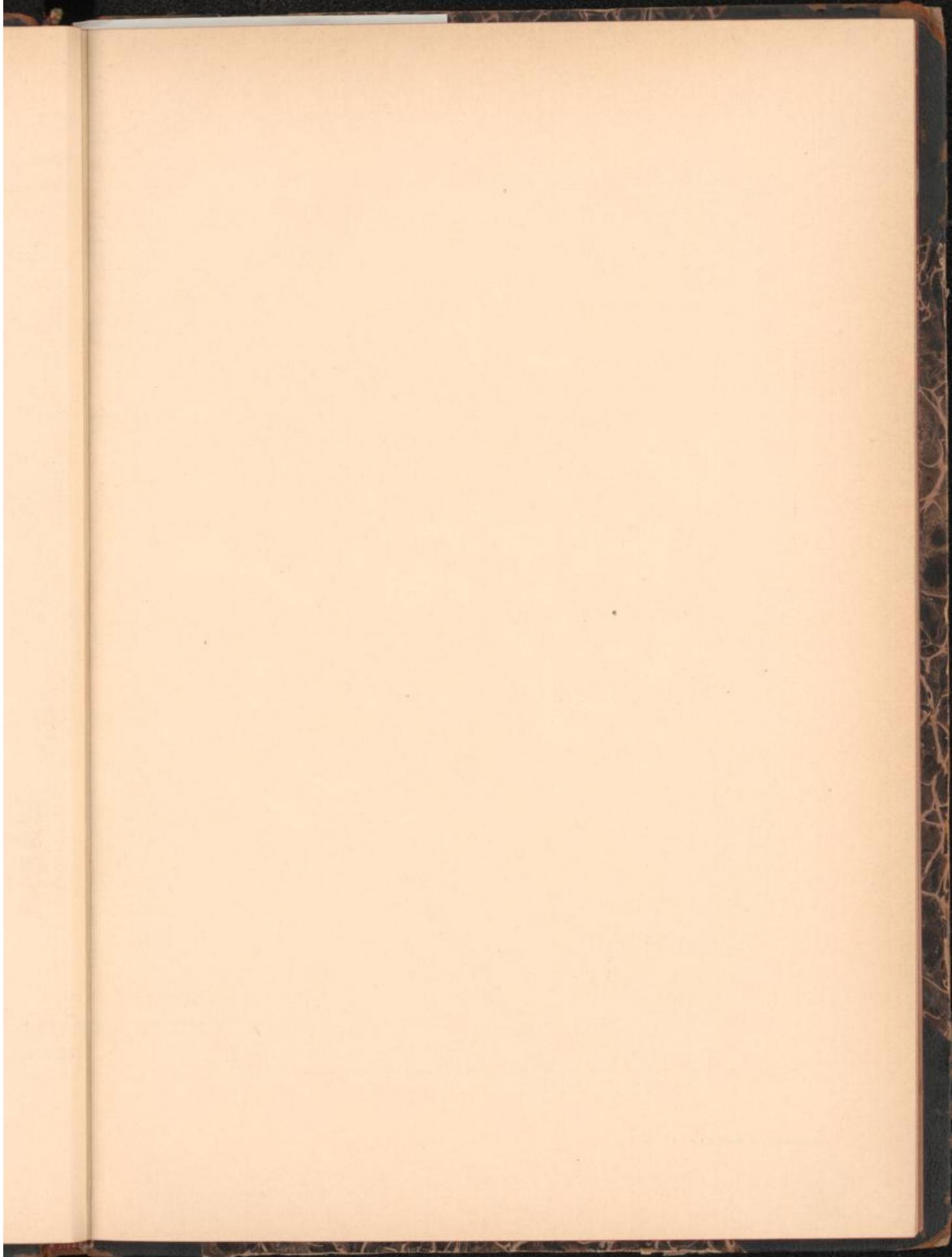
von zwei
die zweite

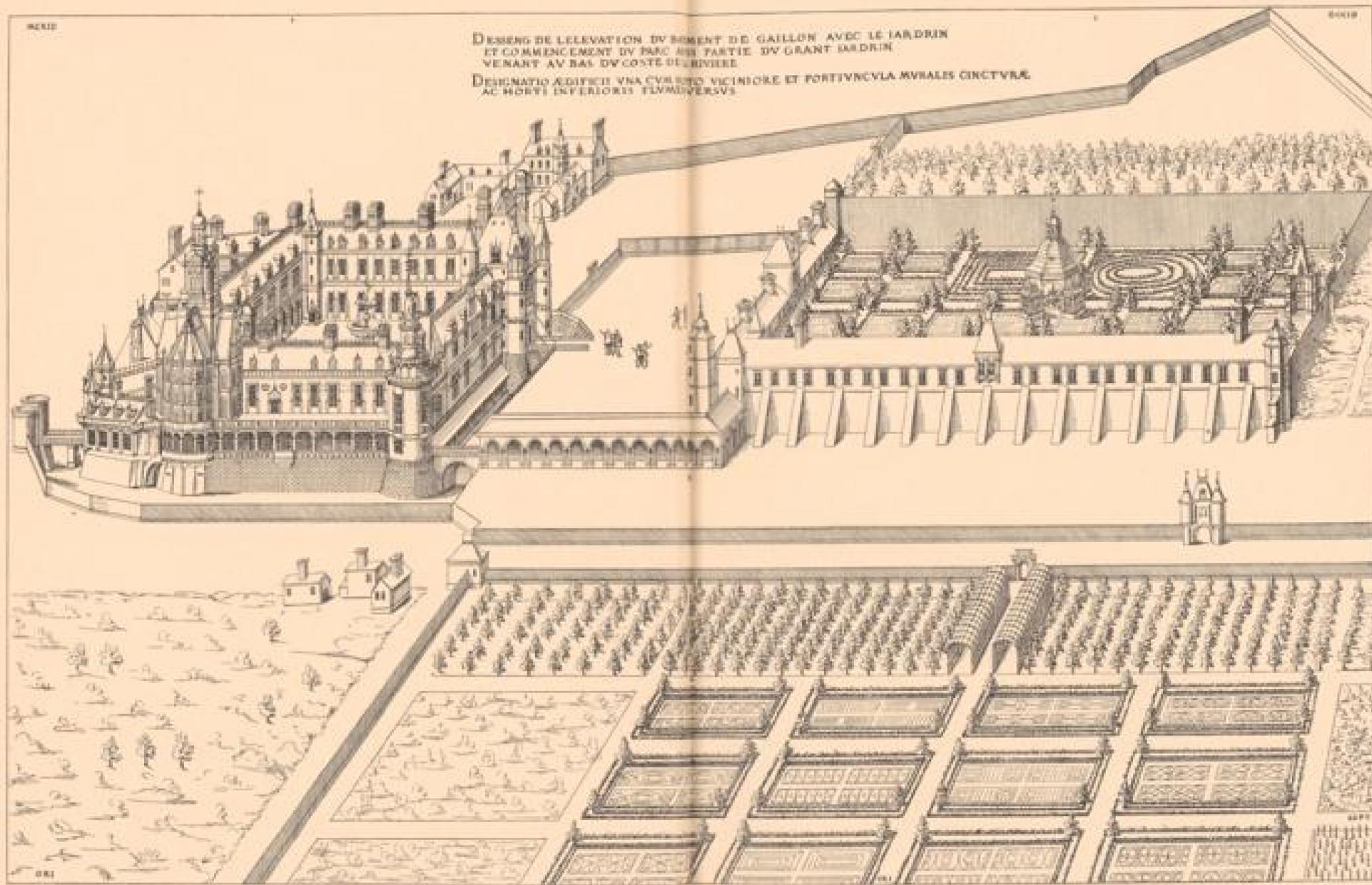
Schloffes
es in den
e Anlage.
ine Reihe



DESIGN DU CONTENU DU CHATEAU DE MONTARGIS AVEC LES JARDINS
 INTRA ET EXACTA DESIGNATIO RURETI ET HORTORVM CASTRI DE MONTARGIS







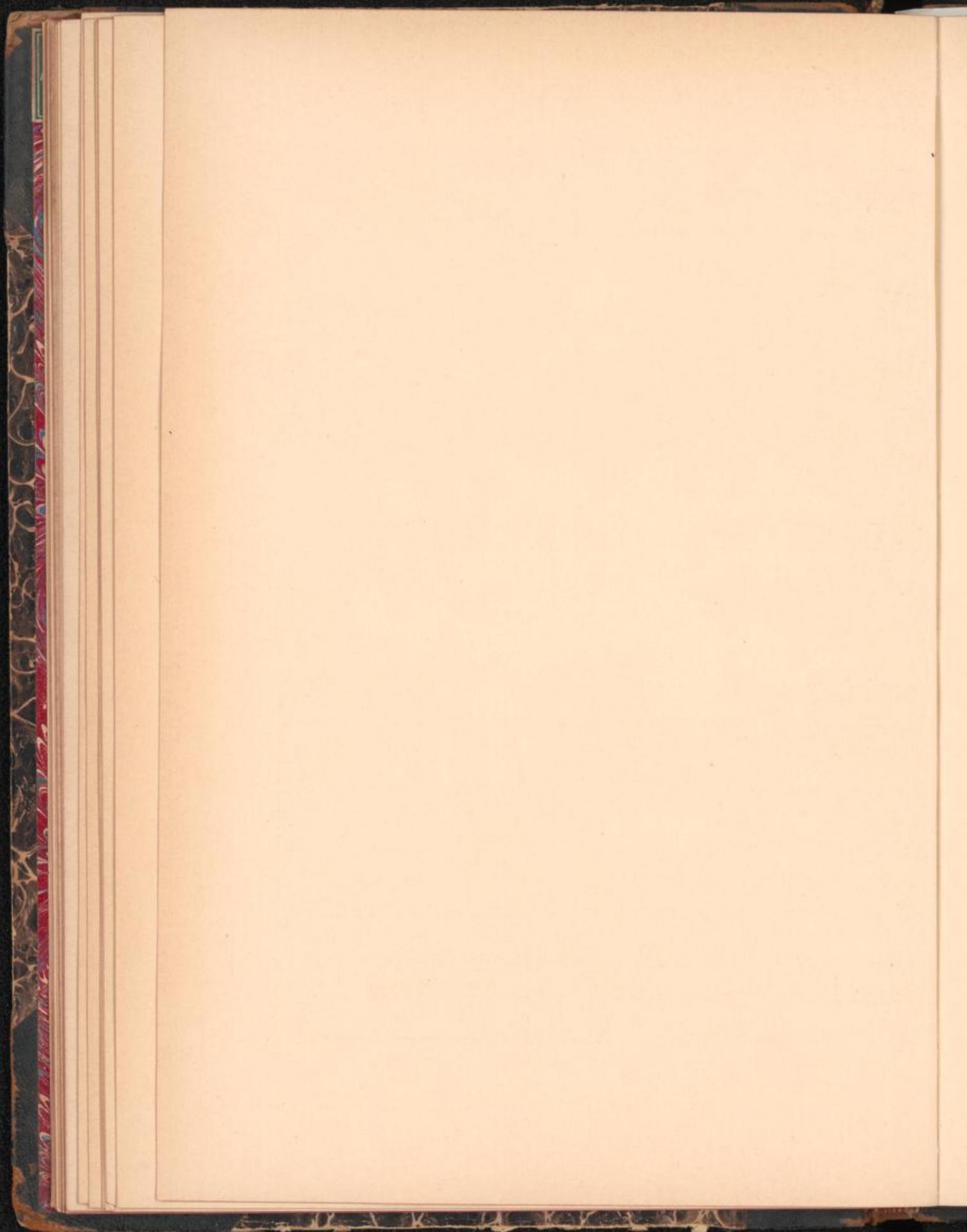
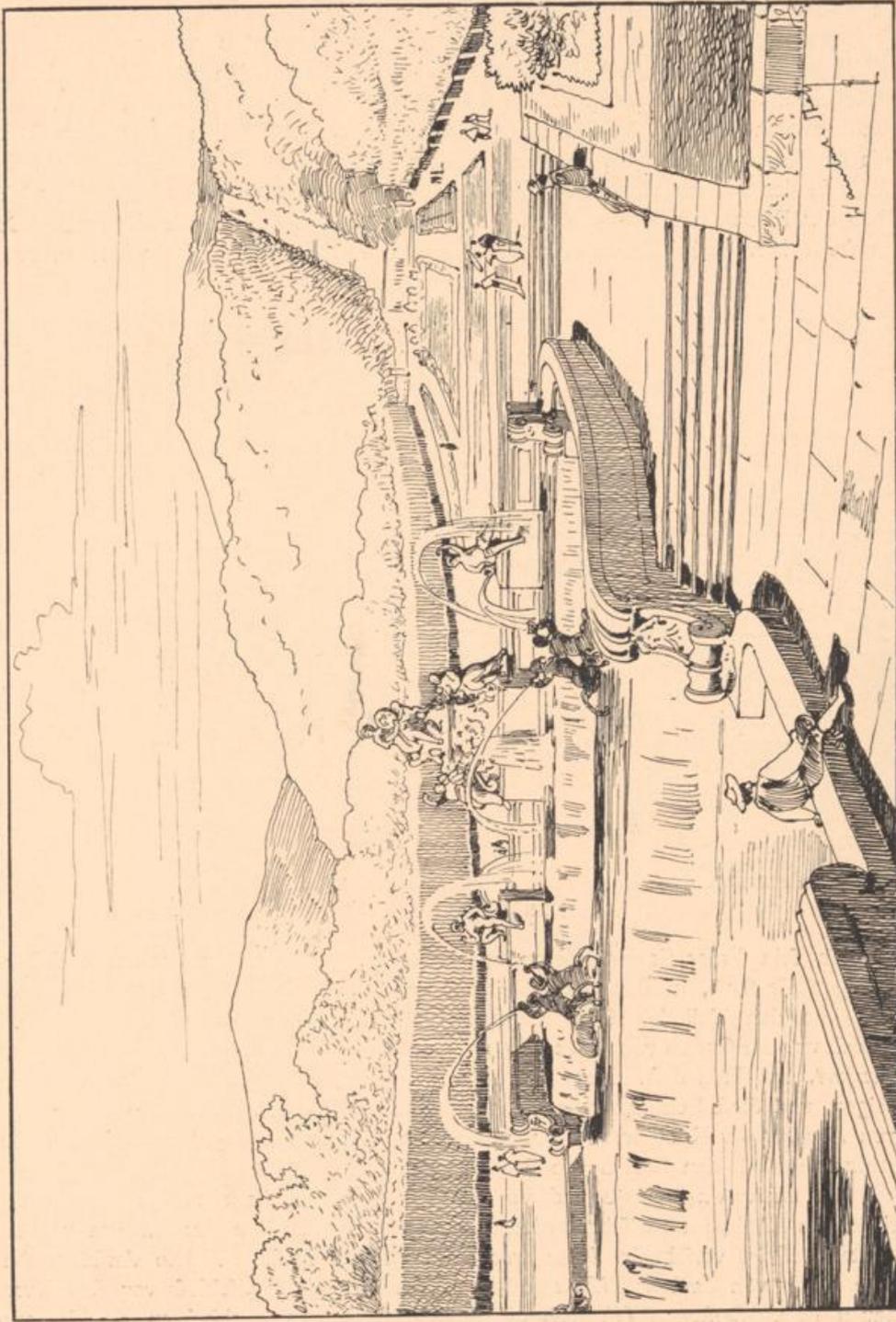


Fig. 19.



Park zu Caferta 19.

von Arcaden, die den Garten wie der Kreuzgang eines Klosters einfassen, so z. B. in Valeri (siehe die neben stehende Tafel).

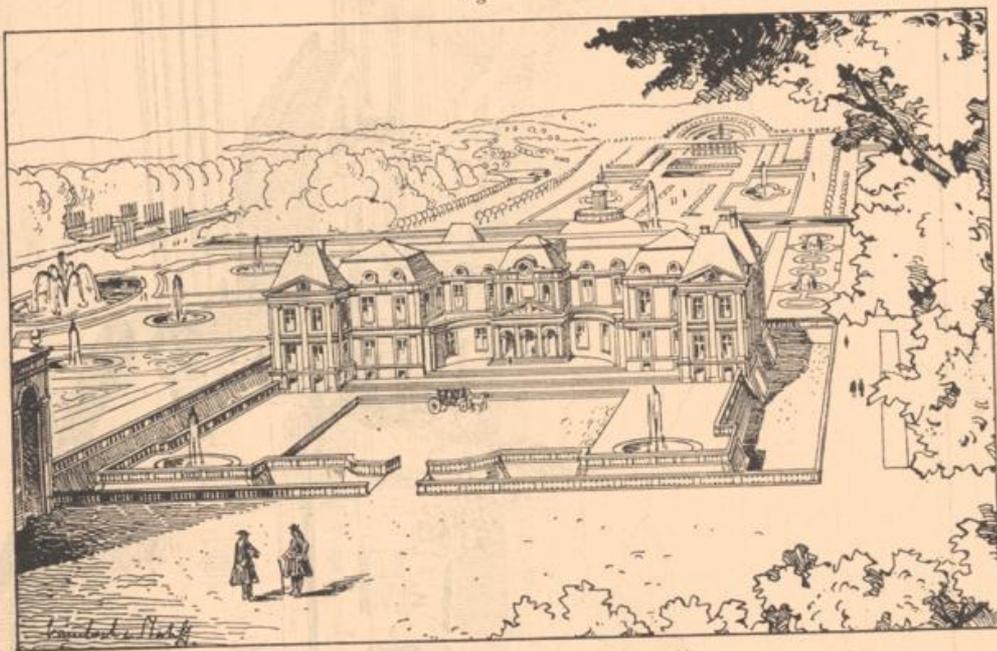
13.
XVII. Jahr-
hundert.

Die Quadrate des Parterre sind öfters als Labyrinth angelegt. Mit dem XVII. Jahrhundert wird mit der alten Tradition des einförmigen französischen Gartens gebrochen. Unter *Heinrich IV.* entstanden die Terrassen von St.-Germain. Der Cardinal von *Richelieu* ließ im neuen Garten zu Rueil 1625 eine Cascade errichten, die an diejenigen der *Villa Barberini* in Rom und *Aldobrandini* in Frascati erinnert.

14.
Le Nôtre.

In der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts entwickelte sich unter dem Einfluß der Bauten des Königs *Ludwig XIV.* der richtige französische Gartenstil. Der große Meister dieser Zeit ist *Le Nôtre*. Dieser Künstler wurde 1613 in Paris geboren,

Fig. 20.

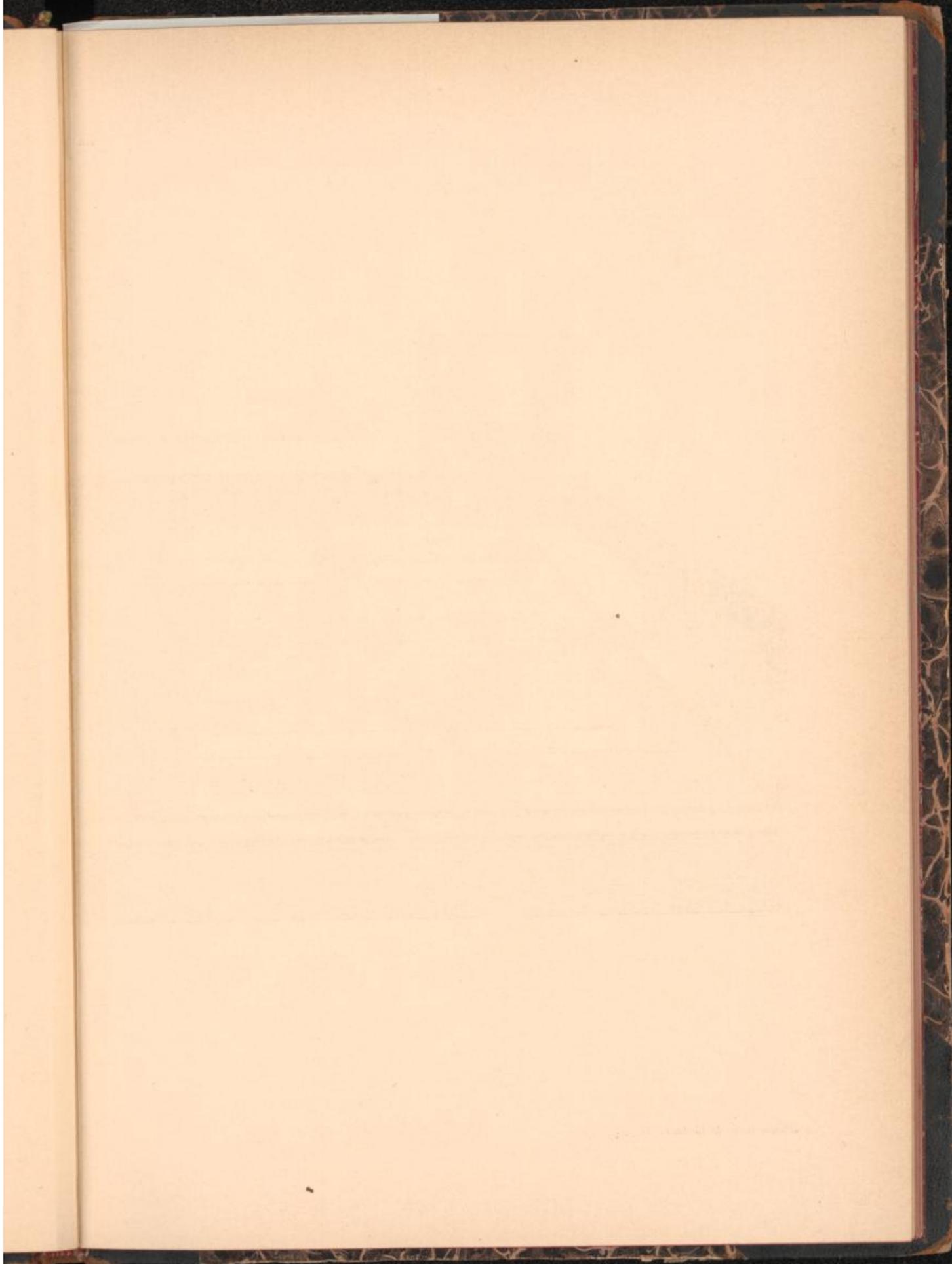


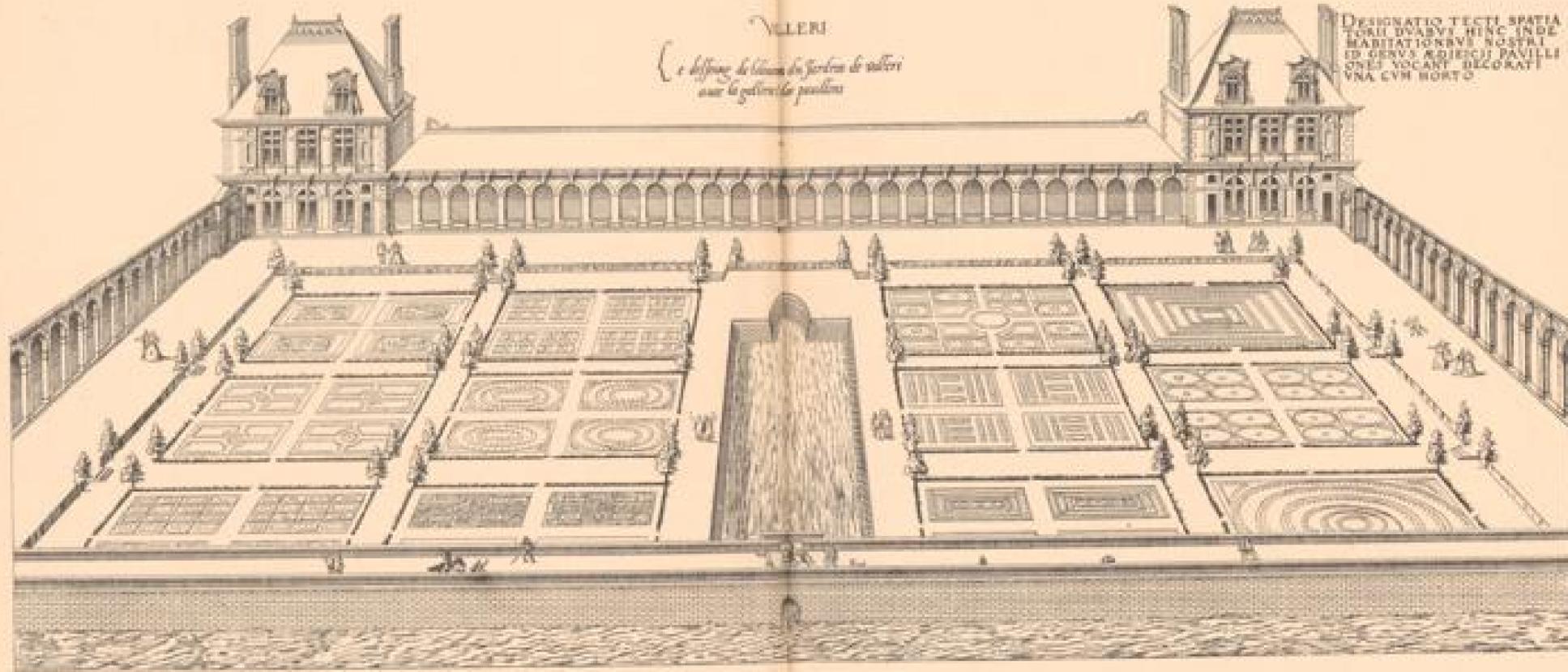
Ansicht des Schlosses Vaux-le-Vicomte¹¹⁾.

und da sein Vater Gartendirector der Tuileries war, so ist anzunehmen, daß er Gelegenheit fand, in den königlichen Gärten von St.-Germain, von Fontainebleau und von den Tuileries seine Kunst auszuüben. Sein erstes selbständiges Werk jedoch war der Garten von Vaux (Fig. 20¹¹⁾, welchen der Superintendent der Finanzen, *Fouquet*, ausführen ließ. Dort durfte *Le Nôtre* zum ersten Mal sein ganzes Können zeigen, und diese Leistung gründete auch seinen Ruf derart, daß nach der Ungnade von *Fouquet* der Künstler von einem anderen Minister *Ludwig XIV.*, *Colbert*, den Auftrag erhielt, den Garten von Sceaux zu schaffen.

Le Nôtre vergrößerte und verschönerte auch den Park zu Meudon für den Sohn des Königs; aber seine bedeutendste Leistung, die ihm den Ruf des größten Gartenkünstlers verschaffen sollte, war der Park von Versailles. Die Versailler Anlage wurde von *Ludwig XIII.* angefangen, der dort ein Jagdschloß von *Le Mercier* bauen ließ. *Ludwig XIV.* ließ die Bauten durch den Architekten *Le Vau* ver-

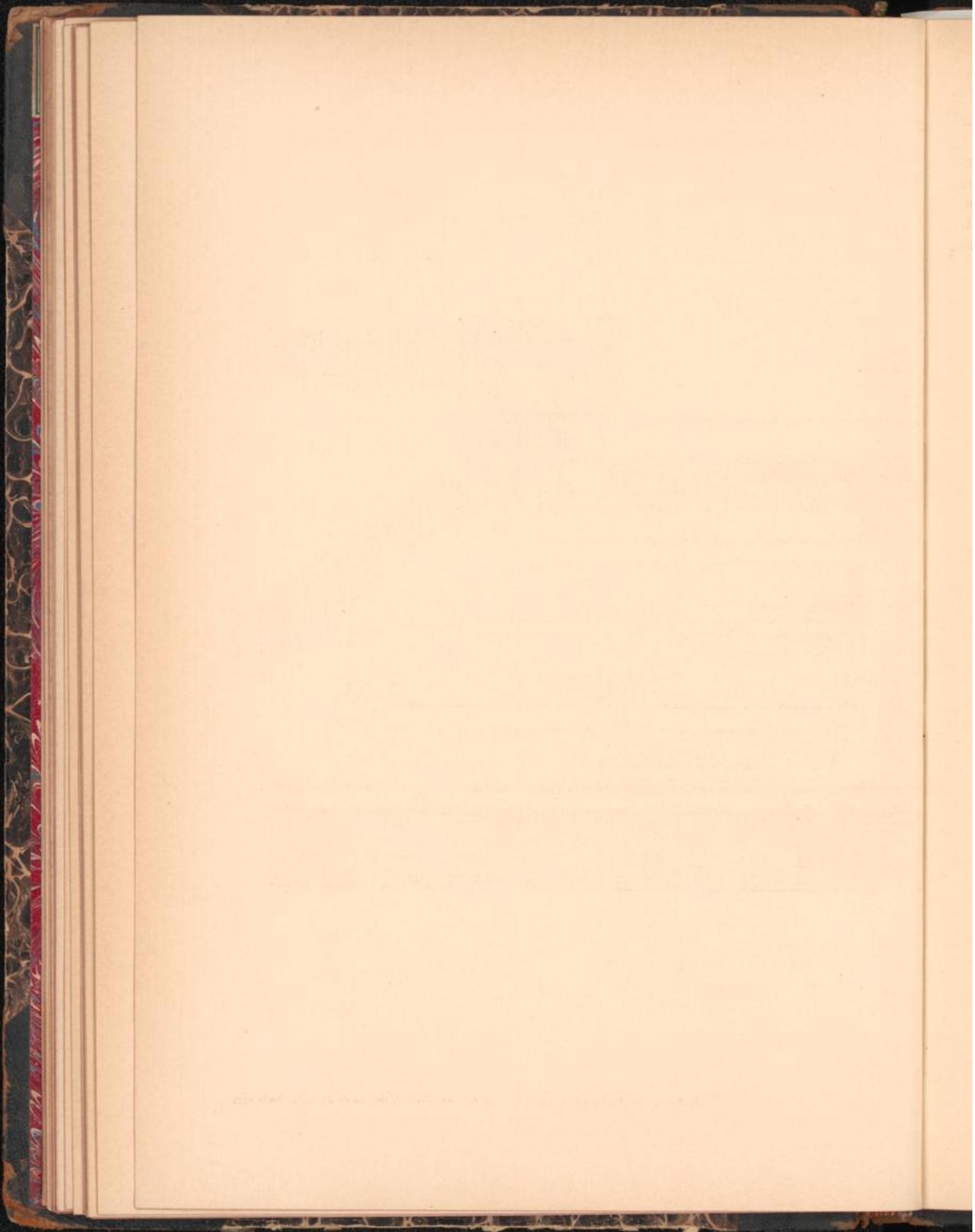
¹¹⁾ Nach: PLANAT, a. a. O.





VILLER
*Le plan de la maison de jardins de Versailles
 avec la galerie de peinture*

DESIGNATIO TECTI SPATIA
 TORII DVASVI HINC INDE
 HABITATIONVM NOSTRI
 ID GENVS ADIECIJI PAVILLI
 VNVS VOCANT DECORATI
 VNA CVM HORTO

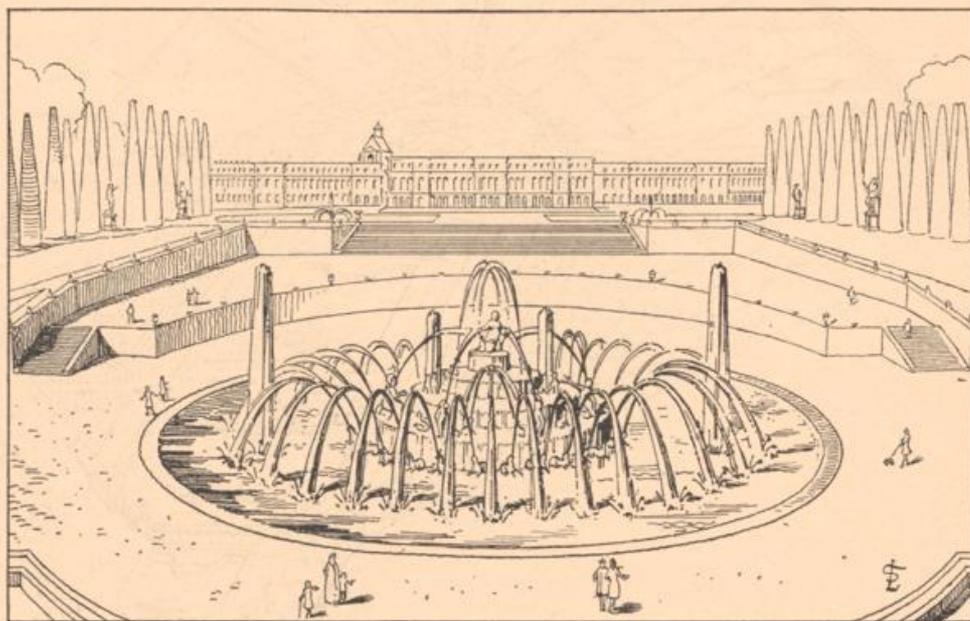


größern; später wirkten *Manfard* und *Le Nôtre* an der Vollendung des großartigen Werkes mit.

Die Schöpfung des Gartens zu Versailles, in dem das Wasser in Becken, Canälen und Fontänen eine überwiegende Rolle spielt, war mit unendlich großen Schwierigkeiten verbunden, weil das Wasser von weit entfernten Seen herbeigeführt werden mußte. Die Ehre, die Versailler Wasserwerke und die geschickte Vertheilung des Wassers im Park geschaffen zu haben, wird allgemein *Manfard* oder *Le Nôtre* zugeschrieben, während sie dem Ingenieur *Pierre de Francine* gebührt. Seine Thätigkeit in Versailles fing mit der Herstellung der *Grotte de Thétis* an. Durch die Mitwirkung von *Francine* soll übrigens der Ruhm von *Le Nôtre* in keiner Weise beeinträchtigt werden; denn die ganze Anordnung des Parks verräth feinen Stil.

15.
Park von
Versailles.

Fig. 21.



Terrassen zu Versailles¹¹⁾.

Dieser ist der echte französische Gartenstil. Er fällt in seiner Vollendung in die Periode des höchsten Glanzes des französischen Geschmacks und ist die nothwendige Ergänzung einer Cultur, die in allen Künsten, wie in der Literatur einen ausgeprägten Stempel von Größe und Bewußtsein trägt. Diese Zeit besitzt also einen Stil wie nicht leicht eine andere.

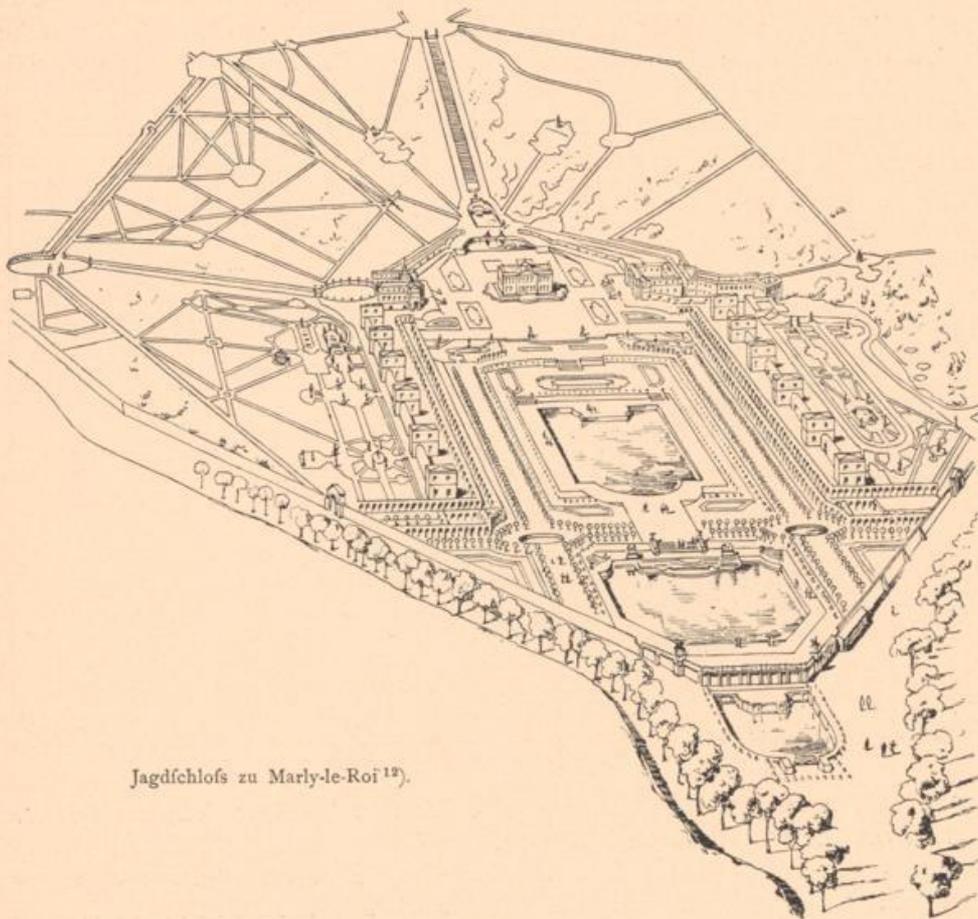
Im französischen Gartenstil wird großes Gewicht auf die Zufahrt in den Park gelegt. Breite Alleen, die zum Hauptthor convergiren, geben schon lange vor dem Eintritt in den Ehrenhof den Eindruck der Großartigkeit. Ferner erweitert sich die Hauptaxe der Composition. Während dieselbe im italienischen Garten nur kräftig markirt ist und öfters nicht mit derjenigen des Hauptgebäudes zusammenfällt, ist sie im französischen Garten völlig vorherrschend; sie steht beinahe immer senkrecht zu der Hauptfront des Schlosses und ist eben so breit, ja manchmal breiter, als die Gartenfascade. Sie ist vor dem Hause in Terrassen gegliedert, verwandelt sich dabei in ein großes, mit allerhand Wasserkünsten versehenes Wasserbecken und verlängert

sich in die Landschaft in der gleichen Richtung, so weit es die Grenzen des Parkes gestatten.

16.
Kennzeichnung
des
französischen
Gartenstils.

Auch lange, nachdem der politische Glanz *Ludwig XIV.* gefunken war, beherrschte der Geschmack seiner Künstler alle Gebiete der Kunst. Man kann sich die Kunst des vorigen Jahrhunderts mit ihrer vornehmen Architektur, ihrer lebendigen, geistvollen Plastik, mit der Pracht der Costüme und aller Erzeugnisse des Kunstgewerbes nicht ohne den Garten im französischen Stil denken. Dieser Stil war in

Fig. 22.



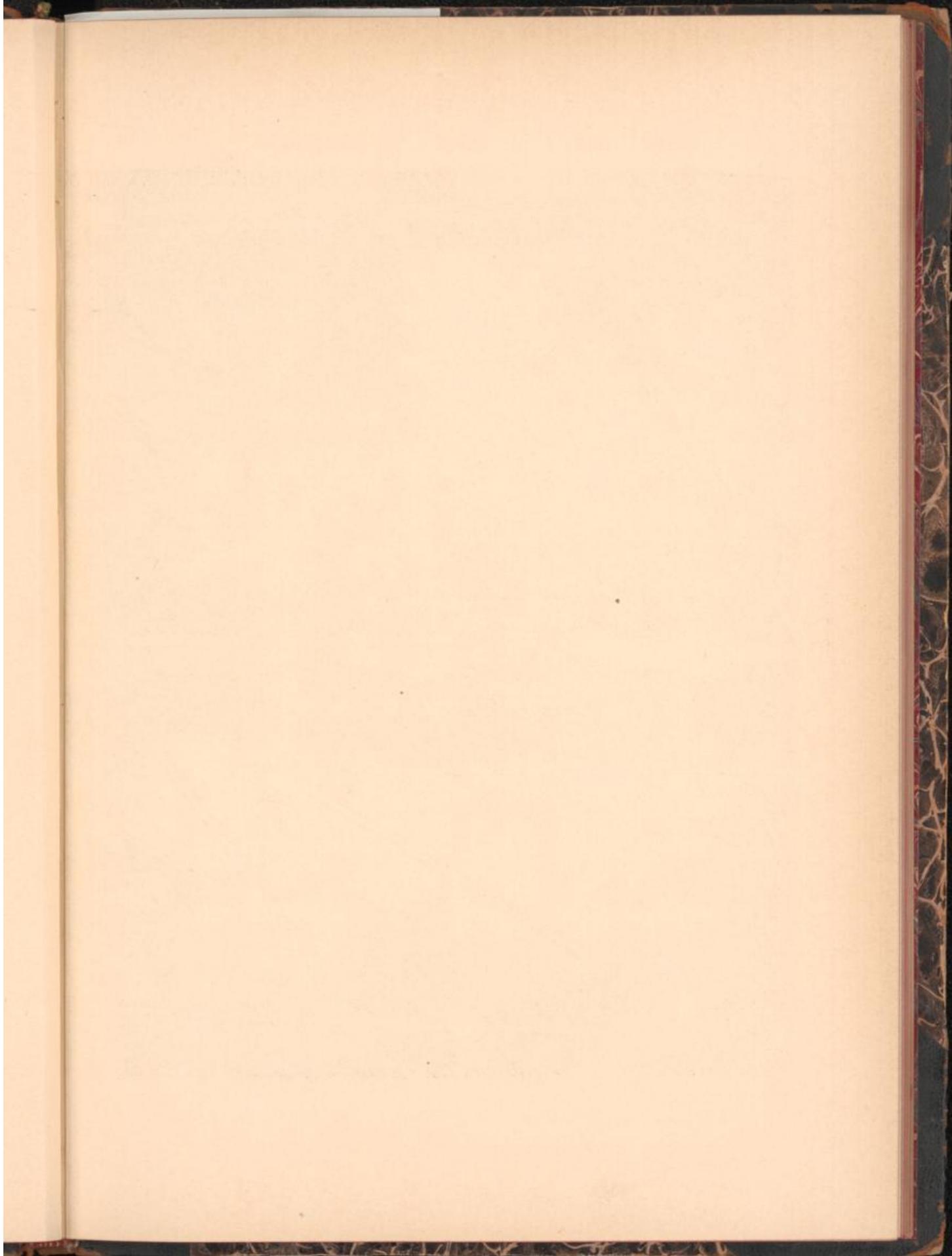
Jagdschloß zu Marly-le-Roi¹²⁾.

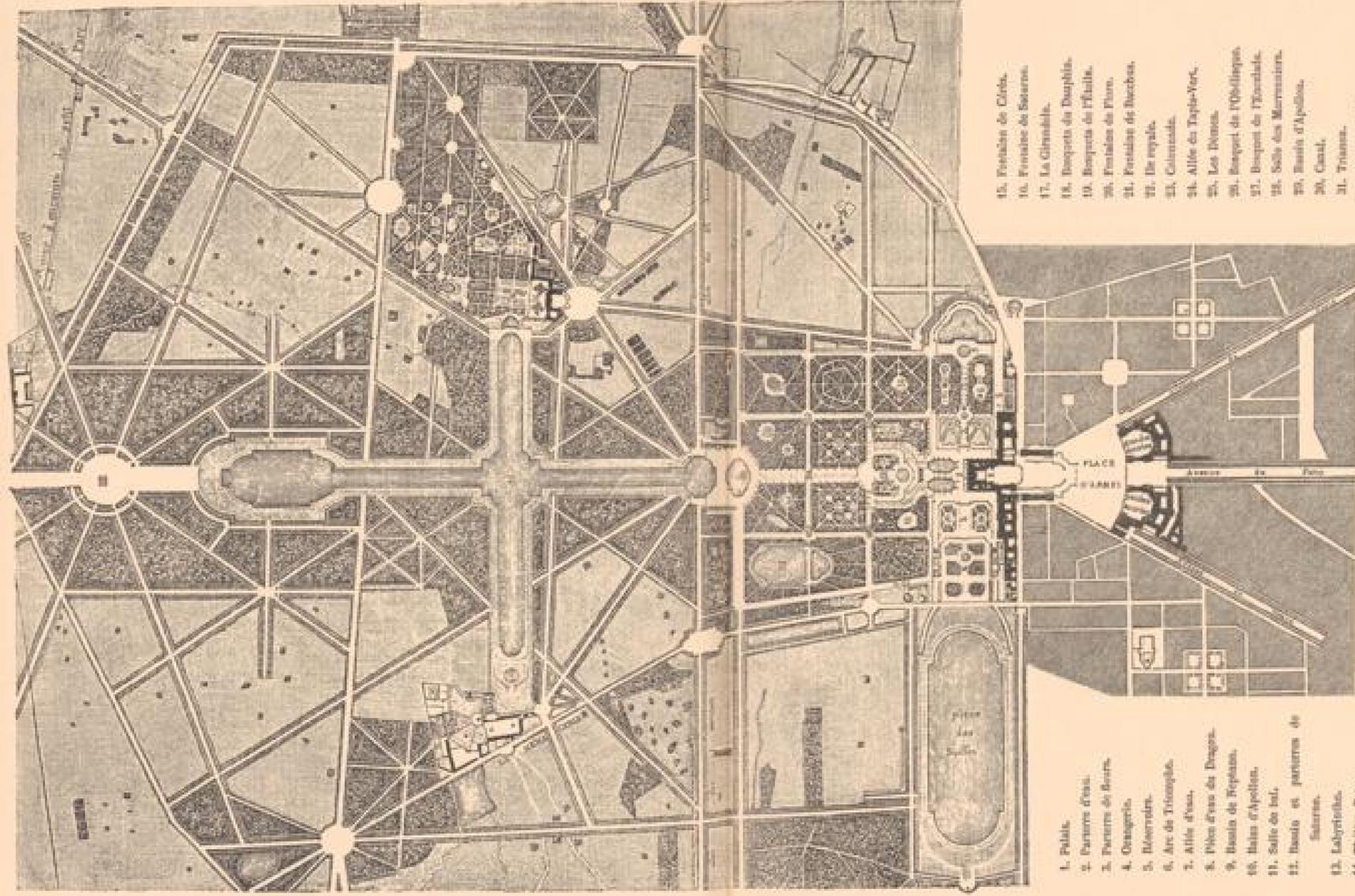
der Gartenbaukunst, wie in der Architektur das Ergebnis einer langsamen und normalen Entwicklung der von der Renaissance gegebenen Formen.

Die Elemente des französischen Gartens finden wir schon in der italienischen Anlage; aber *Le Nôtre* hat diese Elemente zur höchsten Machtentfaltung der decorativen Wirkung und der Großartigkeit entwickelt.

Die Terrasse um das Haus herum wurde erweitert und von hohen Bäumen und Monumenten befreit, welche die Aussicht hätten beeinträchtigen können. Wenn auch das Haus nicht an einem Bergabhang stand, wie es in Italien gewöhnlich der

¹²⁾ Nach: GUILLAUMOT, A. A. *Château de Marly-le-Roi*. Paris 1876.





1. Palais.
2. Parcours d'eau.
3. Parcours de Boiss.
4. Orangerie.
5. Réservoir.
6. Arc de Triomphe.
7. Allée d'eau.
8. Pédon d'eau de Dragon.
9. Bassin de Neptune.
10. Bassin d'Apollon.
11. Salle de bal.
12. Bassin et parterres de Boiss.
13. Labyrinthe.
14. Théâtre d'eau.

15. Fontaine de César.
16. Fontaine de Saturne.
17. La Gloriette.
18. Bassin de Dauphin.
19. Bassin de l'Étoile.
20. Fontaine de Flore.
21. Fontaine de Bacchus.
22. Le royale.
23. Colonnade.
24. Allée de Tapis-Vert.
25. Les Debris.
26. Bassin de l'Obélisque.
27. Bassin de l'Écu de France.
28. Salle des Maréchaux.
29. Bassin d'Apollon.
30. Canal.
31. Trianon.
32. Église royale.



Plan von Versailles.

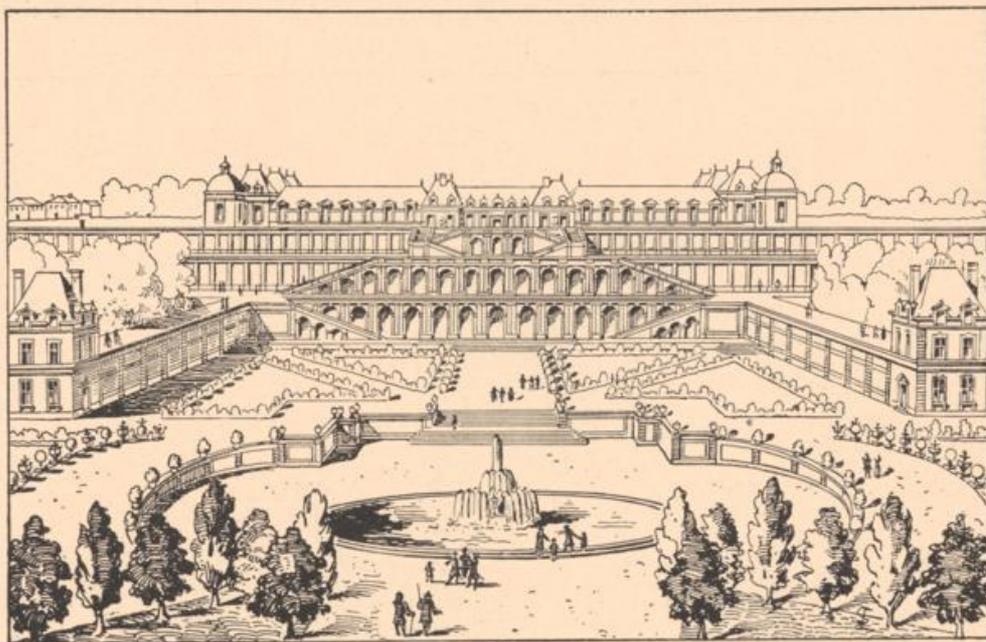
Handbuch der Archäologie, II, 46

Entworfen nach Auzanville, A. Les fontaines de Paris et. Paris 1817-18

Fall war, so durfte doch die Gegend nicht ganz flach sein, und die Anlage von Terrassen gehörte zum Garten.

Obwohl der Park von Versailles (siehe die neben stehende Tafel) keine große Steigung aufzuweisen hat, machen seine ungeheuer breiten, vor dem Schloß gelegenen doppelten Terrassen nichtsdestoweniger einen mächtigen Eindruck (Fig. 21¹¹⁾). Unter der ersten Terrasse oder *Terrasse haute* kommt gewöhnlich in der Verlängerung der Hauptaxe des Schloßes eine kleinere Terrasse, *Terrasse basse* genannt. Dann folgt ein Blumen-Parterre mit fog. Broderien. Nach diesem Parterre erstrecken sich ge-

Fig. 23.

Terrasse zu St.-Germain¹²⁾.

wöhnlich Heckenpartien, mit Cabineten und Lauben, und weiter das Wasserbecken, von großen Baummassen umgeben.

Wir erblicken also, indem wir uns vom Schloß entfernen, eine Steigerung in der Höhe und Masse der Pflanzen.

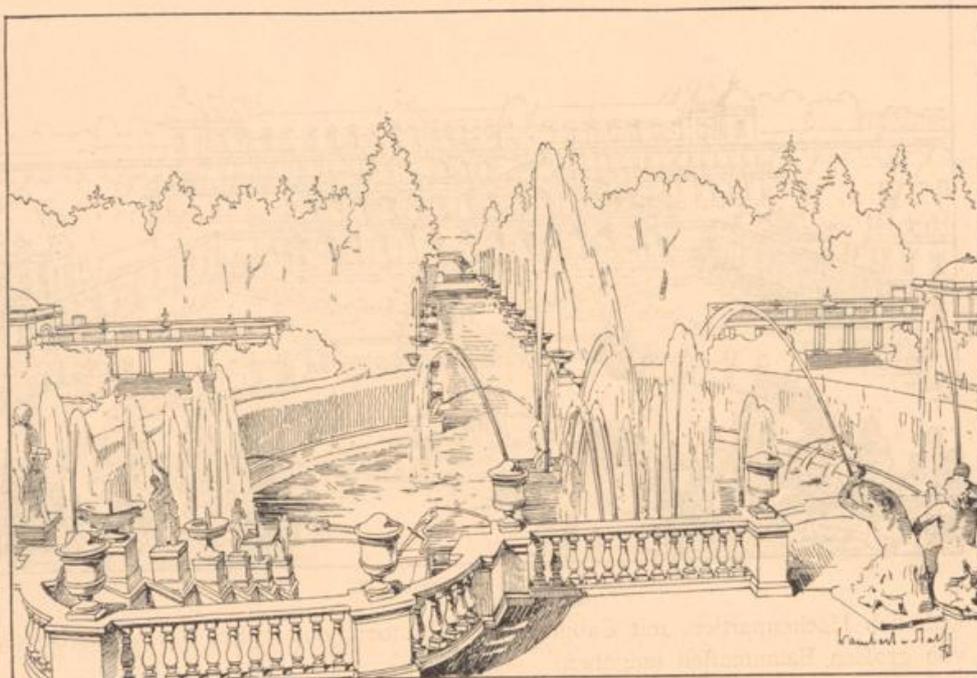
In dieser Centralcomposition war die perspectivische Hauptwirkung gesucht. Von der Hauptaxe trennen sich andere Alleen, die theils senkrecht, theils diagonal zu derselben in die Seiten des Parks führen und bei deren Anlage großes Gewicht auf perspectivische Wirkungen und Abwechslung der Scenerien gelegt ist. Die Punkte, auf denen sich diese secundären Alleen kreuzen, wurden als große, freie Plätze oder durch Nebengebäude und Monumente ausgezeichnet. Die Quadrate, welche zwischen den Alleen entstanden, wurden durch besondere Bestimmungen interessant gemacht. Hier lag ein Tanzplatz; dort stand ein Theater oder ein Bad u. s. w. Damit die Composition des Gartens in den riesigen Abmessungen des Ganzen nicht verloren gehe, begnügte sich *Le Nôtre* nicht mehr mit der Einfassung von Hecken, wie sie in alten Gärten üblich waren; vielmehr hielt er in gewisser Entfernung des

¹²⁾ Nach: PLANAT, a. a. O.

Schloßes die Einfassung in Baumhöhe, und anstatt mit Blumen und Gesträuchern füllte er die Felder mit Baumpflanzungen aus. Solche Felder allein konnten noch in der perspectivischen Entfernung wirken; sie sind auch eine Charakteristik des französischen Gartenstils.

Wenngleich die Vergewaltigung des Baumes etwas Widerfinniges hat, so muß man doch zugeben, daß die französischen Künstler dieser Zeit immer eine imposante Wirkung im Sinne hatten; ihre geschnittenen Baumreihen mußten als kolossale Coulißen die perspectivische Wirkung der Scenerie erhöhen. Sie vereinfachten in ihrer monumentalen Vertheilung von Licht und Schatten den Eindruck des Ganzen. In keiner Zeit wurde mit solcher Strenge der Reiz der Einzelheit der Macht des

Fig. 24.

Peterhof bei St. Petersburg ¹⁴⁾.

Ganzen geopfert. Hier beherrscht die Kunst die Natur; sie zwingt sie, und so lange sie mächtig auf das künstlerisch angelegte Gemüth wirkt, erfüllt sie ihren Zweck. Wenn sie von der Natur beherrscht wird, wie dies im englischen Garten der Fall ist, so verliert sie an Kraft und kann mit dem Suchen nach Wildniss überhaupt ganz aufhören, eine Kunst zu sein.

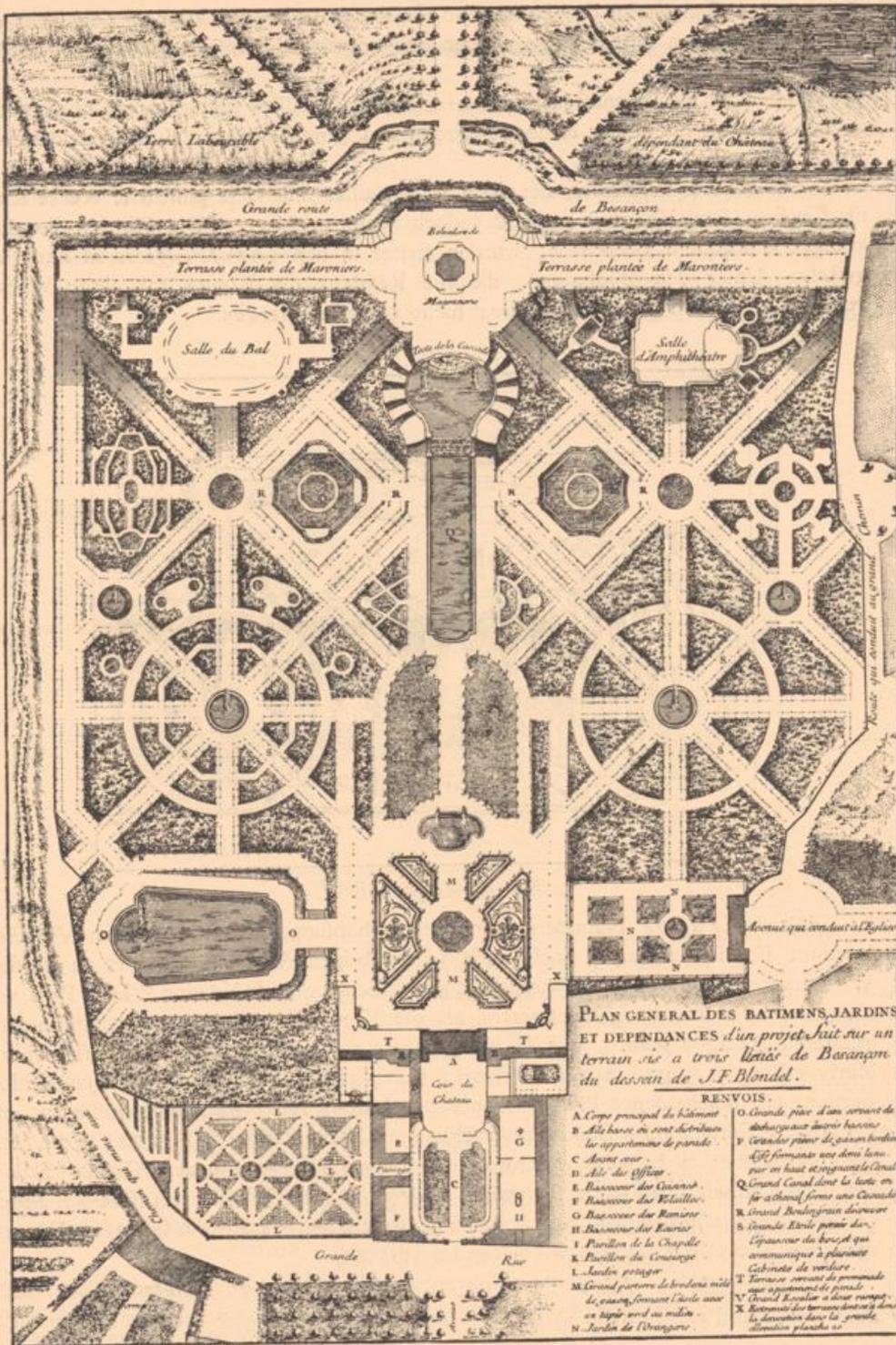
Einen besonderen Glanz besitzen diese Gärten durch den Reichthum an Wasserwerken, die, wie in Versailles und Marly, in das Ungeheuere gingen.

Aber noch charakteristischer für den französischen Gartenstil ist die Fülle von plastischen Werken, die an der ihnen gegebenen Stelle eine besondere Rolle zu spielen haben. Während die Italiener meistens antike Werke, Statuen und Fragmente möglichst vortheilhaft und mit sehr vielem Geschick in ihren Gärten aufstellten, schufen die Franzosen ein besonderes Volk von Statuen und Göttern, welche

17.
Plastische
Werke.

¹⁴⁾ Nach: *L'illustration*.

Fig. 25.



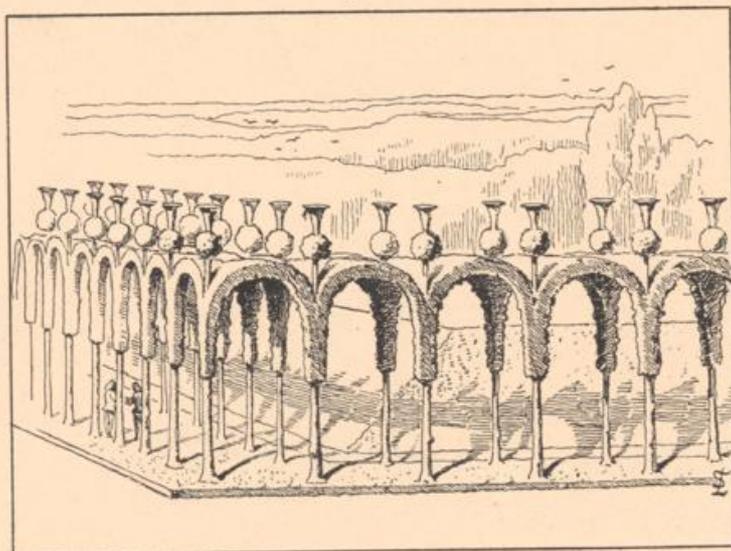
Gartenanlage von J. F. Blondel¹⁵⁾.

die richtigen Bewohner des Parks sind. Alle diese Werke athmen den Geist der Zeit und schliesen sich dem gegebenen Stil vorzüglich an, oder vielmehr, sie sind vom gleichen Stil.

Unter den bedeutendsten Bildhauern, die in Versailles thätig waren, ist *Girardon* zu nennen, der u. A. den Raub der Proserpina, eine Gruppe voll Kraft und Leben, ausführte.

Ein anderer Bildhauer, der auch in Versailles sehr viele plastische Werke schuf, ist *Couffon*; sein Hauptwerk stand jedoch wohl in Marly. Die Pferde, die diese königliche Residenz decorirten, wurden später in den *Champs-Elysées* zu Paris aufgestellt. Unter den Bildhauern, die die Residenz des Königs mit ihren Werken verschönerten, darf *Antoine Coysevox* nicht vergessen werden.

Fig. 26.

Arcaden zu Marly-le-Roi¹⁶⁾.

18.
Andere
Schöpfungen
von
Le Nôtre.

Wenn *Le Nôtre* besonders durch die Schöpfung des Gartens von Versailles berühmt ist, so verdienen doch auch seine übrigen Arbeiten beachtet zu werden. Wir nannten schon früher Vaux-le-Vicomte, Sceaux und Meudon. Der Park von Versailles aber war noch nicht fertig, als der König sich schon nach ruhigeren und intimeren Anlagen sehnte, und *Le Nôtre* mußte die Gartenanlagen von Trianon und Marly-le-Roi in Angriff nehmen. Marly sollte zuerst ein bescheidenes Jagdschloß werden; ein bescheidener Plan war aber bei *Ludwig XIV.* nicht durchzuführen, und die Anlage sollte riesige Summen verschlingen. Diese Residenz (Fig. 22¹²⁾, die jetzt ganz vernichtet, ja beinahe verschwunden ist, war von ungemeinem Glanze. Schönheit und Klarheit des Planes übertreffen denjenigen von Versailles. Auf beiden Seiten des großen Wasserbeckens befinden sich Cavalierhäuschen für die Gäste des Königs; dieselben sind durch Lauben mit einander verbunden.

In Paris hatte *Le Nôtre* die Gärten der Tuileries, der *Champs-Elysées*, des *Palais Royal* und St.-Germain (Fig. 23¹³⁾ neu angelegt. In der Provinz rühren die

¹²⁾ Facf.-Repr. nach: BLONDEL, J. F. *De la distribution des maisons de plaisance etc.* Paris 1737.

¹³⁾ Nach: GUILLAUMOT, a. a. O.

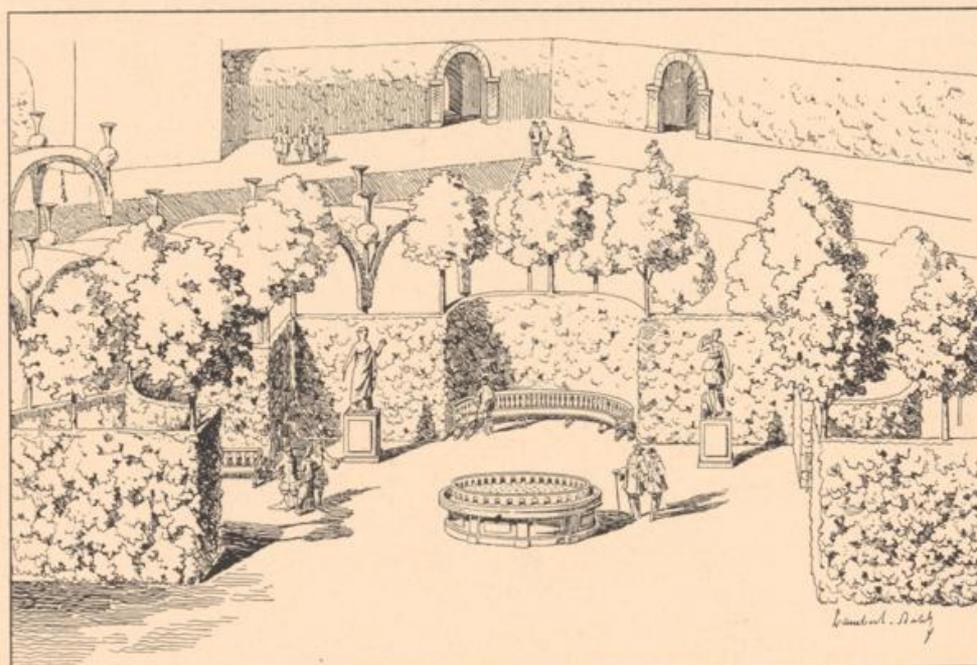
Gärten zu Clagny, Jffy, Bercy, Chantilly, St.-Cloud u. A. von ihm her. Sein Ruf hatte sich über ganz Europa verbreitet, und er war beauftragt, die Schloßgärten zu Charlottenburg und Oranienburg in Preußen, zu Greenwich, Saint-James, Morpark und Chateworth in England auszuführen. — Er lieferte auch den Plan zu Peterhof in Rußland (Fig. 24¹⁴), welcher von *Le Blond* ausgeführt wurde.

Le Nôtre starb 1700, und in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts blieb fein Stil lebendig. Ein vornehmer Künstler dieser Zeit war *J. F. Blondel* (1705—74). Die Gartenanlage, die in Fig. 25¹⁵) wiedergegeben ist, erinnert in hohem Maße an die Compositionen von *Le Nôtre*.

Später verlor der Stil von feiner Größe und fuchte mehr das Bizarre, als das streng Architektonische. Wenn *Le Nôtre* schon im großen Maße das Beschneiden

19.
XVIII. Jahr-
hundert.

Fig. 27.



Nische im Park zu Marly-le-Roi¹⁶).

der Bäume angewendet und damit im Allgemeinen die Wirkung von Wänden und Coulißen gefucht hatte, so hatte er auch zierliche Effecte mit dieser Kunst erzielt, wie z. B. die Arcaden aus grünem Laub, die das große Parterre von Marly (Fig. 26¹⁶) umgeben; dabei ist eine imposante architektonische Wirkung erreicht. Eben so entbehren die Nischen in demselben Garten (Fig. 27¹⁶) nicht der Größe. Später aber wurde diese Kunst, die Bäume zu beschneiden, zur Darstellung einzelner Gegenstände benutzt, wie z. B. von Ruinen, Monumenten und Thiergestalten. Auch wurden die großen Laubwände gegliedert und zum Theile wie Façaden mit Fenstern und Pilastrern versehen.

Dies artete leicht in Spielereien aus, und die architektonische Wirkung mußte darunter leiden. Die Broderien und geometrischen Gartenverzierungen des Parterres entwickelten sich gemein und wurden beinahe die Hauptfache der Gartenkunst.

Fig. 28.

Holländischer Garten nach Hans Bol (1534—93¹⁷⁾.

4. Kapitel.

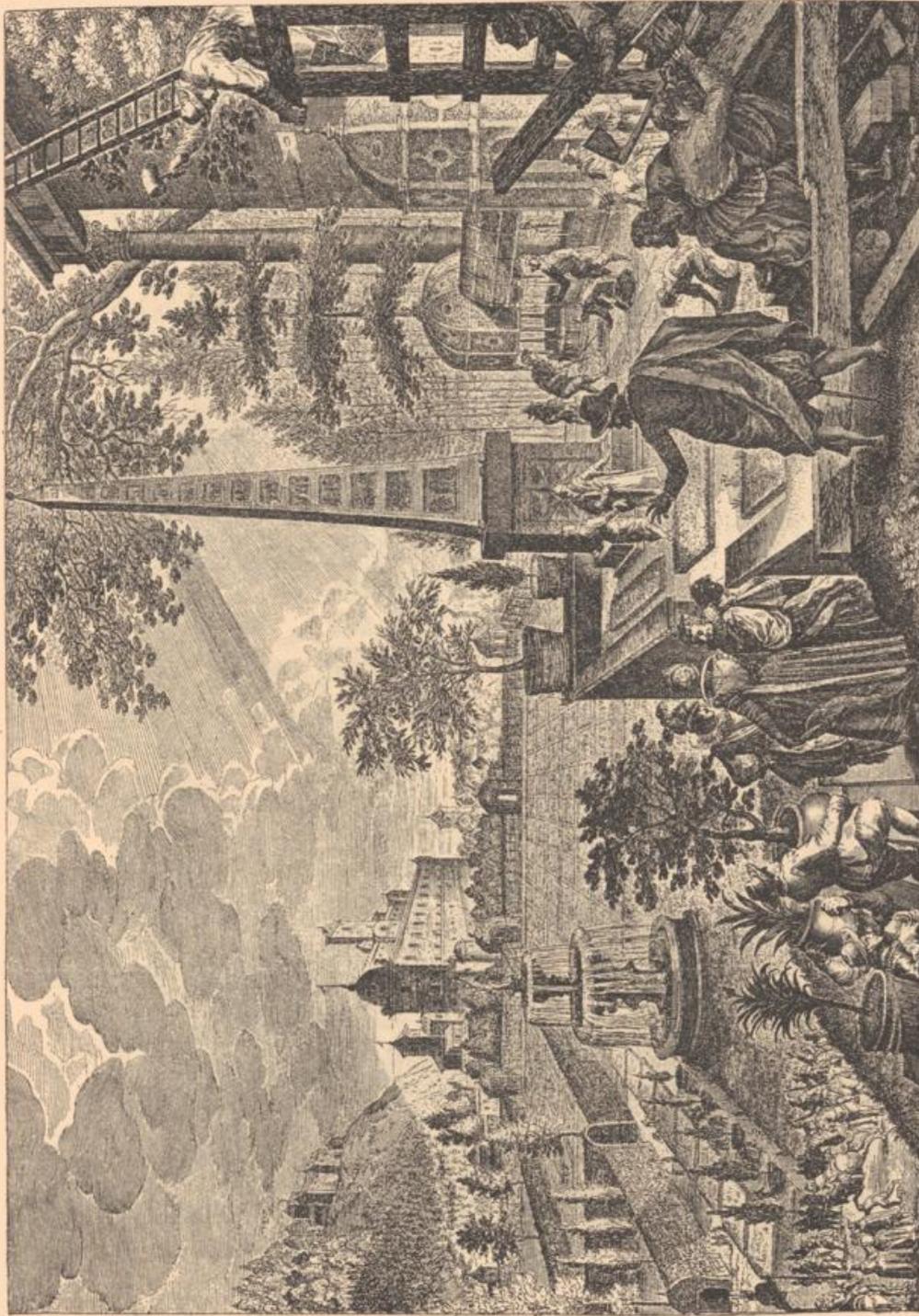
Garten-Architektur der Renaissance in den übrigen Ländern.

20. In den übrigen Ländern Europas machte der Gartenstil im Großen und Ganzen dieselben Umwandlungen durch, wie in Frankreich. In Holland war der Garten zur Zeit der Renaissance, wie in Frankreich, in regelmäßige Quadrate geteilt und von einem Wassergraben umgeben (Fig. 28¹⁷).

21. Den Verwüstungen des dreißigjährigen Krieges ist wohl der Umstand zuzuschreiben, daß wenig Gartenanlagen aus der Renaissance-Zeit in Deutschland übrig geblieben sind. Aus Kupferstichen sind uns jedoch solche bekannt, und sie zeigen dieselbe regelmäßige Anordnung, wie in Holland und in Frankreich.

¹⁷ Facf.-Repr. nach: HERTH, G. Kulturgeschichtliches Bilderbuch aus drei Jahrhunderten. München 1882.

Fig. 29.

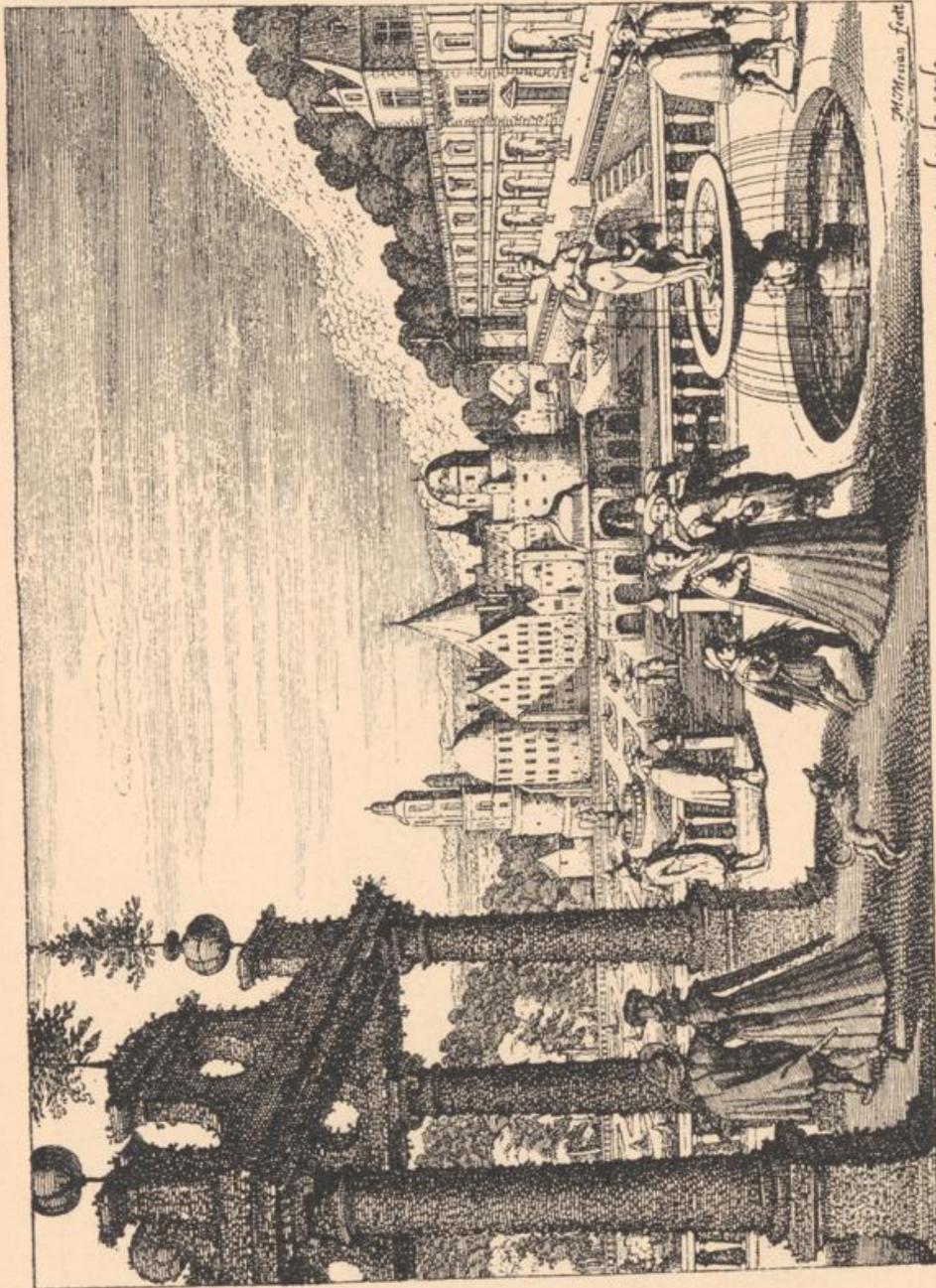


VER

Gartenanlage nach Peter Steevens (1540—1620 17).

*Druck nach dem Original.
V. Sadeler sculp.*

Fig. 30.



*Elysios campos, et suaves Veris honores,
Ingenosa novum lura pingit opus.*

VER

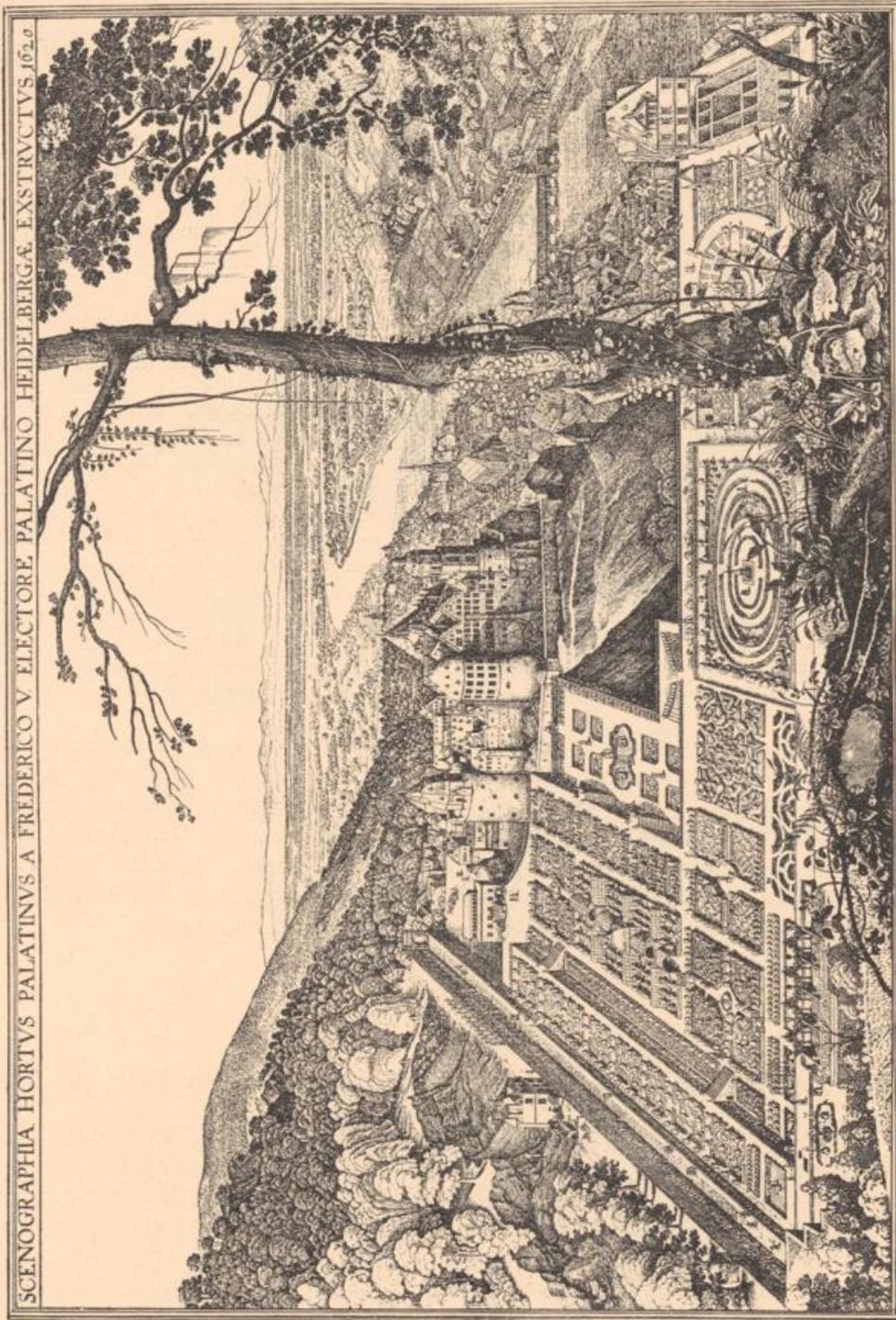
*Quam nos gratia manent uenturo secula, secdo
Quando sepulchrali noctuos exat lumio.*

1600. MATH. MERIAN: Der Frühling. — Le printemps.

Gartenanlage nach Merian (1600¹⁷).

Fig. 31.

Fig. 31.



Terrassen und Gärten zu Heidelberg 1^o).

Ein Bild von *Peter Stephani* (Steevens, 1540—1620) zeigt uns eine sehr üppige Gartenanlage mit Terrassen und Monumenten (Fig. 29¹⁷⁾; das Parterre ist in Quadrate eingetheilt und von Laubgängen umgeben.

Aus einem Kupferstich von *M. Merian* (1593—1650) ersehen wir, daß in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts vollständige Architekturstücke aus geschnittenen Bäumen in Deutschland zur Garten-Decoration gehörten (Fig. 30¹⁷⁾.

Die Anlagen von Heidelberg mit den großen Terrassen, den Grotten und Architektur-Motiven sind zum Theile noch erhalten. Eine gute Ansicht des Heidelberger Gartens im XVIII. Jahrhundert enthält ein Kupferstich von *Wenzel Hollar* (Fig. 31¹⁸⁾ aus dem Jahre 1620. Wir sehen darin stattliche Laubgänge, Springbrunnen und Gartenhäuschen, im Vordergrund ein großes Labyrinth und auf der anderen Terrasse rechts Cabineté aus geschnittenem Laub.

Zu den großartigsten Gartenanlagen mit Wasserwerken gehört diejenige des Carlsberges, der heutigen Wilhelmshöhe bei Cassel, welche zu Ende des XVII. Jahrhunderts von *Johann Franz Guernier* gebaut wurde.

Am Fuße des Berges plante dieser Künstler die Errichtung eines Schlosses, welches aus einem lang gestreckten Hauptbau bestehen sollte, an den sich gegen die Stadt zu kurze Flügel anlegten. Das Erdgeschloß und das I. Obergeschloß, deren Fenster eine einfache Umrahmung zeigen, waren durch seitliche Lifenen und ein abschließendes Gurtgesims zusammengefaßt. Beide durchbrach in der Mitte eine mächtige, fünffache Bogenstellung, welche den Blick auf die großartige Parkanlage eröffnete. Das Hauptgeschloß, durch das Gesims und die figurenbekrönte Attika abgeschlossen, zeigt in glatter Folge kräftig gebildete, einfache Fenster. Die ganze Anlage erinnert in ihrer einfachen Größe und wuchtigen Gestaltung an römische Casinen und begründet somit die Bezeichnung, welche der Meister sich beilegte (*Architectus romanus*). Rückwärts sind an den Bau zwei Treppen angelegt, während sonst die Grundrisgliederung nur in Quertheilungen des gestreckten Oblongs besteht. Häuser für das Gefolge lagen getrennt vom Hauptbau. Die erwähnte Anlage bedeutet jedoch nur den Anfang einer der kühnsten decorativen Gedanken. Die Beschreibung der Wasserwerke und der damit verbundenen Gartenanlagen ist im nächsten Abschnitt (Kap. 3) zu finden.

Große Gartenanlagen wurden 1698 von *Guerini* (vielleicht übereinstimmend mit *Guernier*) zu Herrenhausen bei Hannover ausgeführt. Dasselbst ist außer zahlreichen Fontänen, Teichen u. s. w. das große, mit vielen coulisienartig gestellten Statuen geschmückte Naturtheater beachtenswerth. Im Jahre 1726 wurde Herrenhausen mit Hannover durch eine prächtige Allee verbunden. Gleichfalls zu Ende des XVII. und am Anfang des XVIII. Jahrhunderts wurde von *Fischer von Erlach* der Park von Schönbrunn bei Wien mit bedeutenden Wasserkünsten angelegt¹⁹⁾.

5. Kapitel.

Garten-Architektur des Barock- und Rococo-Stils in Deutschland.

22.
Deutschland
im XVIII. Jahr-
hundert.

Eine ganz besondere Pracht haben die Gärten des XVIII. Jahrhunderts in Deutschland aufzuweisen. Stark vom französischen Barockstil beeinflusst sind die Gärten der deutschen Residenzen, doch eigenartig und von eigenthümlichem Reiz. Der Plan ist streng architektonisch durchgeführt; es wäre aber ein großer Irrthum zu glauben, daß er eine Nachahmung desjenigen von Versailles ist. Diese Annahme wäre eben so unrichtig für die Gartenkunst, wie für die Architektur. Denn die

¹⁸⁾ Facf.-Repr. nach: Formenschatz 1879.

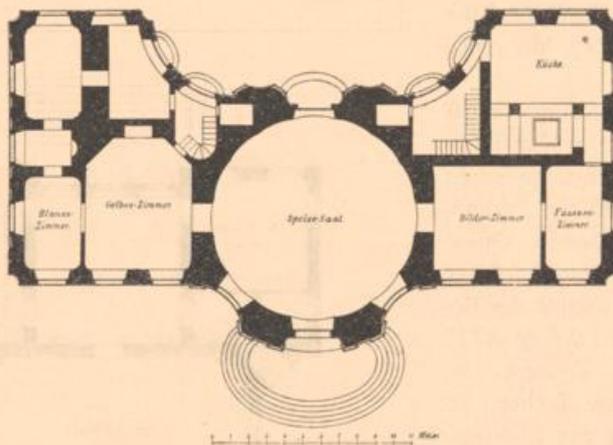
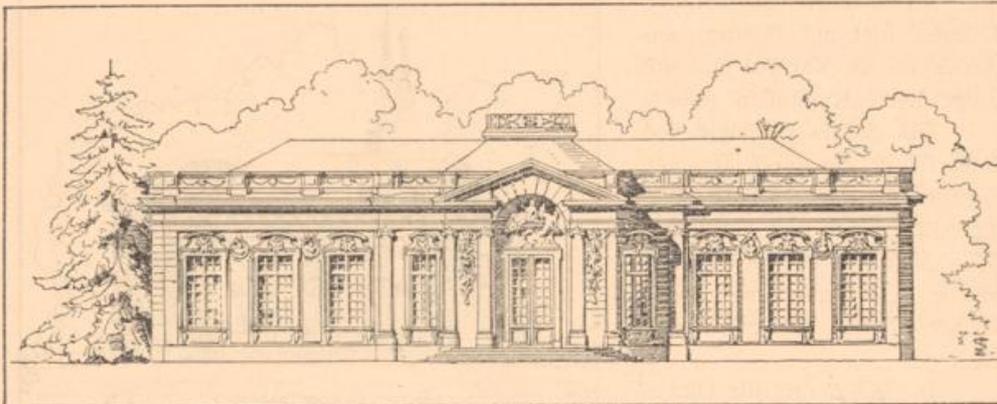
¹⁹⁾ Nach: GURLITT, C. Geschichte des Barock-Stiles, des Rococo und des Klassicismus. Stuttgart 1888.

Künstler des vorigen Jahrhunderts haben immer mit ungemein vielem Geschick die Aufgabe nach den gegebenen Verhältnissen und hauptsächlich nach der Gestaltung des Gebäudes zu lösen gewusst. Die einzelnen Decorationen sind sehr originell.

Außer Charlottenburg und Oranienburg bei Berlin, die von *Le Nôtre* angelegt wurden, gehören zu den schönsten Anlagen in Deutschland die Gärten von

^{23.}
Nymphenburg
etc.

Fig. 32.



Amalienburg zu Nymphenburg ²⁰⁾.

Nymphenburg und Schleißheim bei München, die beide mit schönen Wasserbecken versehen sind.

Nymphenburg verdient durch feine Bauten eine besondere Beachtung. Eine Stunde von München entfernt, wurde der Garten im Anfang des XVIII. Jahrhunderts unter dem Kurfürsten *Max Emanuel* hergestellt und mit Sculpturen von *Wilhelm de Groffe* versehen. Der Hauptreiz der Anlage liegt jedoch in den einzelnen Bauten, die im Park zerstreut sind. Nennen wir in erster Linie die Amalienburg, die zu Ehren der Kurfürstin 1734 von *Cuvilliers* gebaut wurde (Fig. 32 ²⁰⁾). Der Grundriß dieses Pavillons ist sehr originell. Ein Belvedere bekrönt den von einer Kuppel be-

²⁰⁾ Nach: Allg. Bauz. 1890.

deckten mittleren Saal. Die inneren Räume sind mit aus Holz geschnitzten Rococo-Ornamenten und Seidentapeten auf das glänzendste geschmückt.

Auf einer Anhöhe steht ein anderer zierlicher Bau, Badenburg genannt (Fig. 33²⁰), der einen prächtigen Vorfaal besitzt. Der Baderaum ist mit Galerien versehen, die von großen Consolen getragen werden, und die Wandflächen des oberen Raumes sind mit Pilastern aus dunkelrothem Marmor und mit vergoldeten Kapitellen belebt.

Ein drittes Gebäude von Interesse ist die durch Brücken zugängliche Pagodenburg (Fig. 34²⁰), angeblich vom Kurfürsten *Max Emanuel* entworfen. Die innere Ausschmückung dieses kleinen Baues ist ganz entzückend.

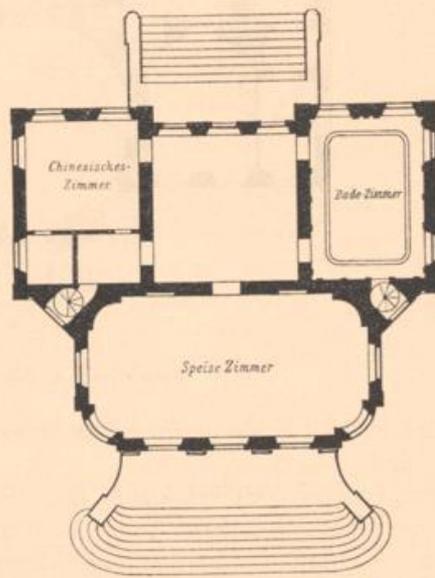
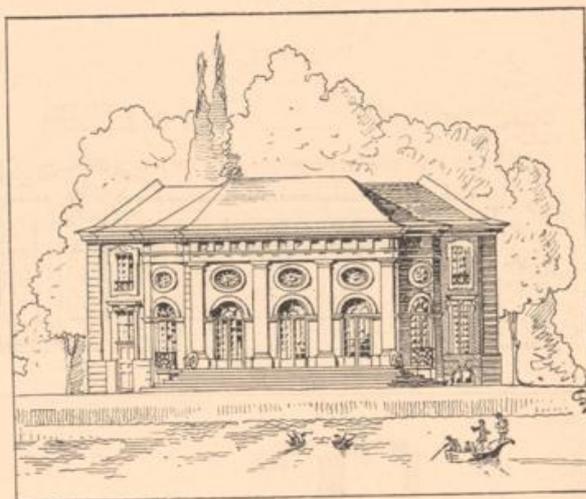
In Baden sind die Gärten von Bruchsal und Schwetzingen berühmt, in Württemberg Ludwigsburg, Solitude, Monrepos und Hohenheim.

24.
Ludwigsburg
und
Favorite
bei Stuttgart.

Von diesen Residenzen ist Ludwigsburg die großartigste. Das Schloß ist von ungeheuren Abmessungen, und die Parkanlage ist eine bedeutende. Offenbar drückte die Pracht solcher Anlagen auf das Gemüth des Besitzers; denn wie *Ludwig XIV.* neben Versailles kleinere, intimere Residenzen suchte, so liefs der Gründer von Ludwigsburg, Herzog *Eberhard Ludwig*, in der Nähe des großen Schlosses für kleinere Hoffeste und Jagdvergnügungen das Schloßchen Favorite bauen, welches zu den malerischsten Schöpfungen jener Zeit gehört (siehe die neben stehende Tafel). Die Mitte der Composition bildet ein hoher

Festsaal, an dessen Langseiten je drei nahezu quadratische Zimmer sich anschließen, wovon nur das mittlere den von vorn bis rückwärts gehenden Saal berührt. An den vier Ecken desselben ergeben sich kleine quadratische Räume, die als Durchgänge dienen und wovon der eine für eine Wendeltreppe benutzt ist, die im Inneren

Fig. 33.

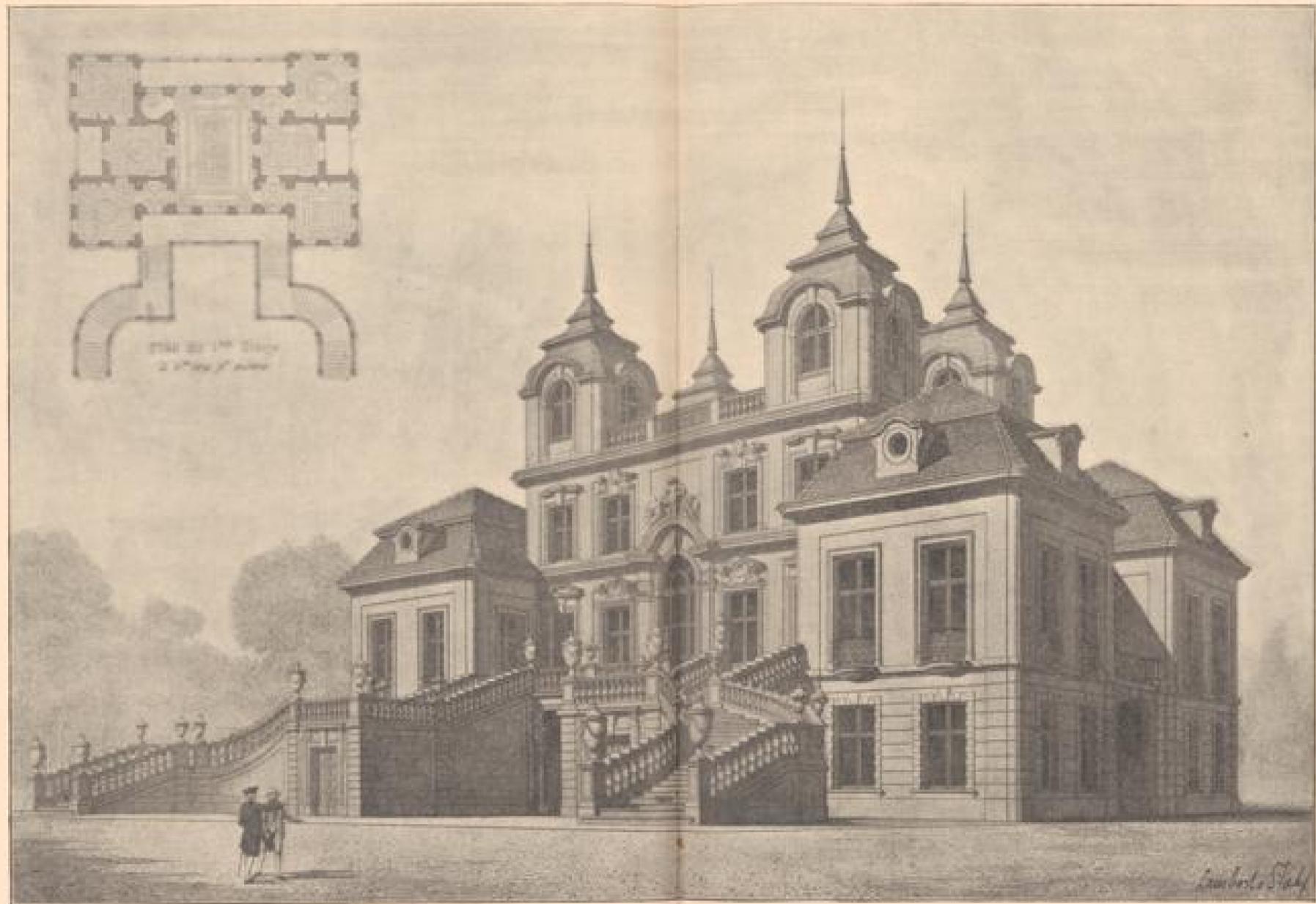


0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Meter

Badenburg zu Nymphenburg²⁰.

Schließen Sie...

...

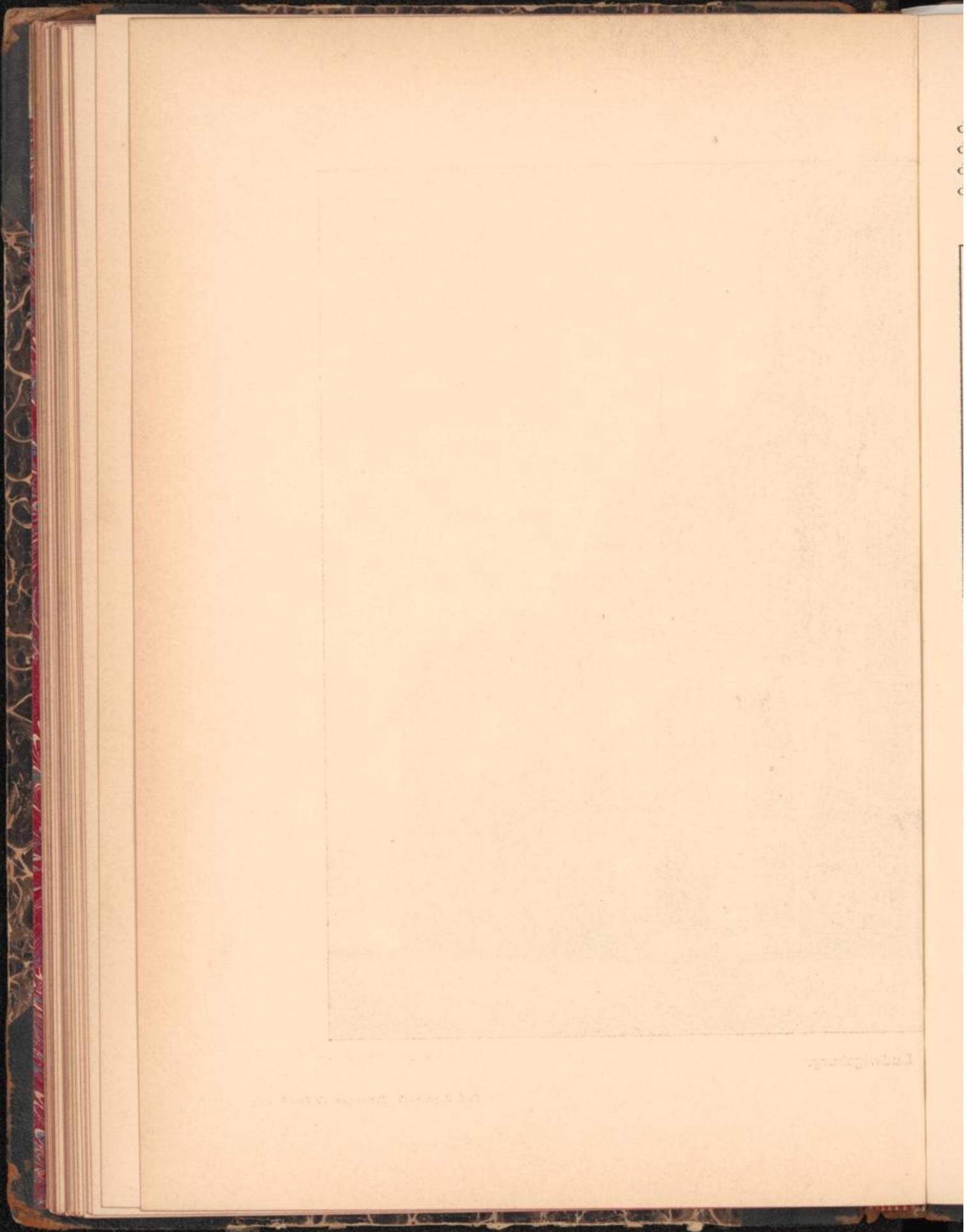


Schloßchen Favorite zu Ludwigsburg.

Handb. der Architectur. IV. 10.

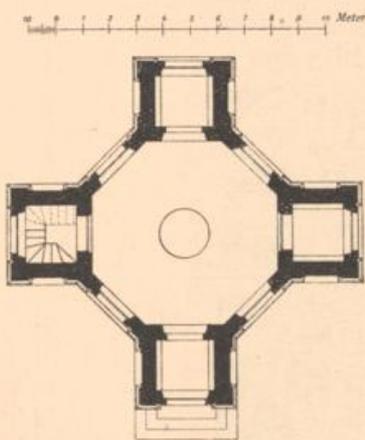
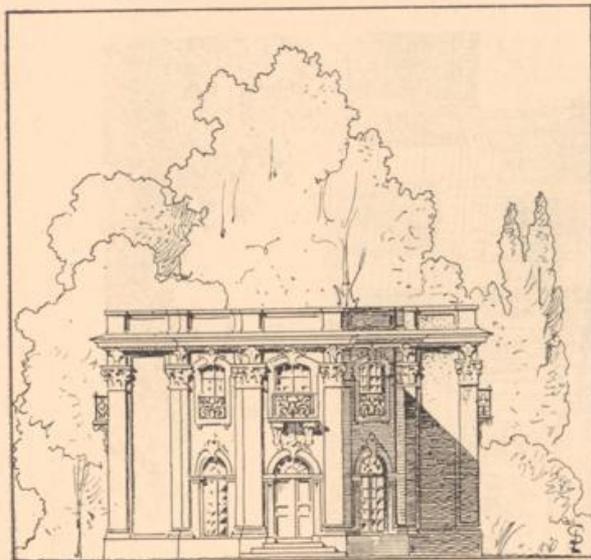
Fach-Kopie nach: Kruse ges. de. Arch. 1779.





die Gefchoffe verbindet und auf die Galerie des Saales und die Dachpavillons oder die Gloriette führt. Bei diefer originellen Anordnung bleiben oben fowohl über den beiden Portiken der Vorder- und Rückseite, als auch vor den Mittelzimmern der Nebenseite offene Altane. Auf den vorderen Altan führen an feinen Enden

Fig. 34.

Pagodenburg zu Nymphenburg²⁰⁾.

vor dem Gebäude zierten, ist nichts mehr zu sehen. In der Nähe des Schlosses stehen noch einzelne Pavillons, fog. Cavalierhäuschen, die, wie in Marly, zur Wohnung der Gäste dienen.

In Würzburg ist auch eine schöne Gartenanlage (Fig. 37²²⁾ vorhanden, die sich alten Befestigungen anschliesst und mehrere reizende Denkmäler enthält.

bequeme Freitreppen, die von großer decorativer Wirkung sind. Die Gloriette mit ihren lebendig profilirten Dächern trägt dazu bei, das äußerst abwechselnde Gesamtbild der ganzen Baulichkeit in reizender Silhouette gegen den Himmel abzuheben.

Ein eben so prächtiges Architekturbild bietet das Schloß Solitude bei Stuttgart. Hier ist der Umriss breiter und monumentaler, als bei der Favorite. Eine ähnliche Wirkung wird durch die geschwungenen Freitreppen erreicht.

Die Solitude (Fig. 35 u. 36²¹⁾) wurde 1763—67 nach dem Entwurf von Major *Fischer* und von *Weihing* ausgeführt. Der Bau enthält, wie manche Schlösser jener Zeit und wie u. A. die Amalienburg in Nymphenburg, einen hohen Saal, mit einer Kuppel bedeckt und mit festlicher Ausschmückung. Das Schloß steht auf einem Berg mit wundervoller Aussicht; seine nächste Umgebung ist etwas öde. Von den Blumen-Parterres, den geschnittenen Hecken, Lorbeer- und Pomeranzenbäumen, den Balustraden, Vasen, Statuen, Hermen und Büsten, die den Platz

25.
Solitude
bei Stuttgart.26.
Würzburg,
Culmbach und
Bafel.

²¹⁾ Nach: LEINS, C. F. v. Die Hoflager und Landfütze des Württembergischen Regentenhaufes. Stuttgart 1889.

²²⁾ Nach: ALPHAND, a. a. O.

Anficht.

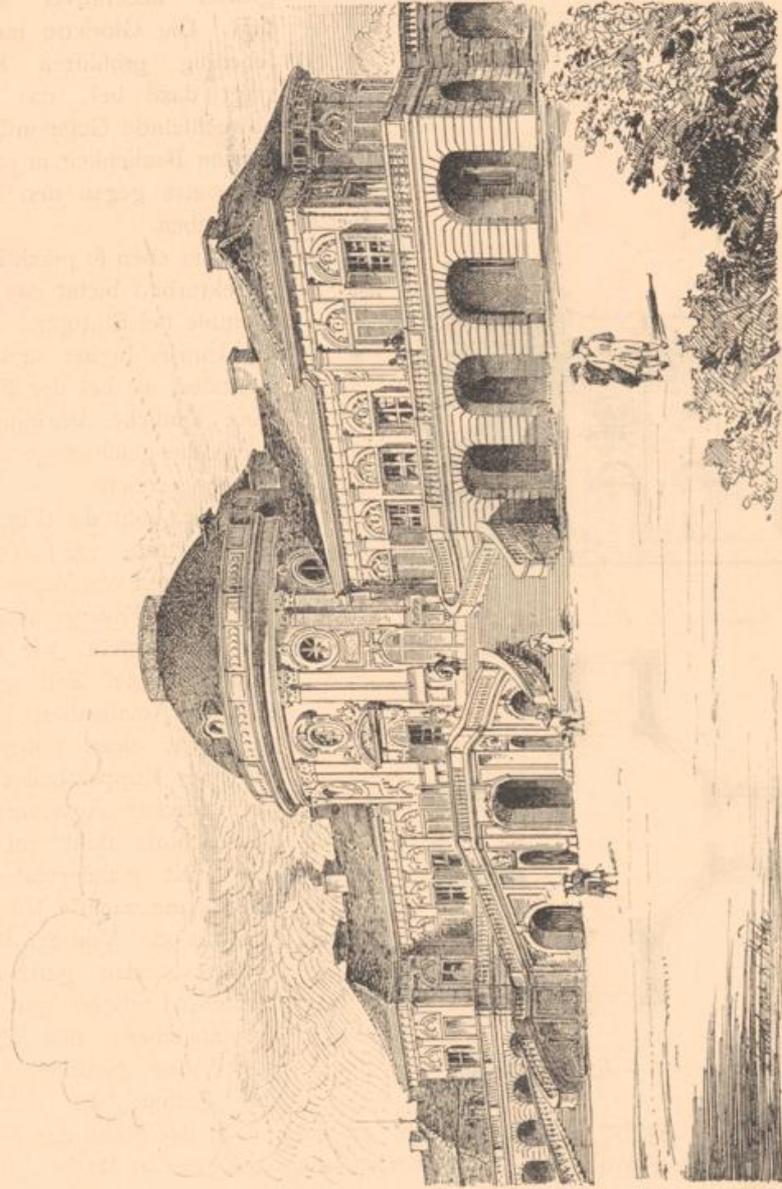


Fig. 35.

Schlofs Solitude bei Stuttgart #1).

Befonders reich und originell ist die Anlage von Culmbach (Fig. 38²³).

Als schöner städtischer Garten aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts sei noch derjenige des Grofs-Ramsteiner Hofes in Basel (Fig. 39²⁴) erwähnt, bei welchem die Terrasse gegen den Rhein aufserordentlich geschickt ausgenutzt und mit hübschen Broderien decorirt ist. Wir möchten diese Anlage als Typus des

fog. französischen »*Hôtel entre cour et jardin*« anführen, welches im XVII. und XVIII. Jahrhundert in Frankreich sehr verbreitet war und eine Fülle von interessanten, wenn auch in Raum beschränkten Gartenanlagen bietet.

Der Rococo-Stil, der in Deutschland einen besonderen Glanz erreicht hat, beeinflusst die Garten-Architektur in hohem Mafse. Zu den eigenartigsten Schöpfungen dieses Stils gehört der Zwinger in Dresden, 1711 von *Matthäus Daniel Pöppelmann* erbaut.

Ein halbes Jahrhundert später, aber noch charakteristisch für diesen Stil sind die Entwürfe von *François de Cuvilliers*, der in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts mit seinem Sohn *François* in München

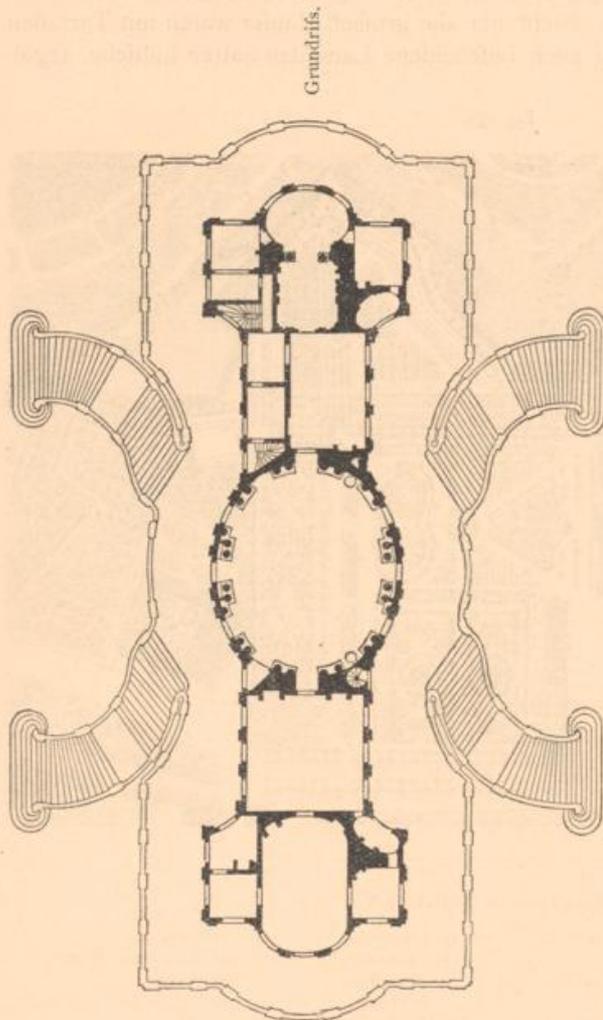


Fig. 36.

thätig war und einige feiner Compositionen veröffentlichte (Fig. 40²⁵).

²³) Nach: MANGIN, a. a. O.

²⁴) Facf.-Repr. nach: Basler Bauten des 18. Jahrhunderts. Basel 1897.

²⁵) Facf.-Repr. nach: CUVILLIERS, F. DE.

27.
Zwinger
zu Dresden.

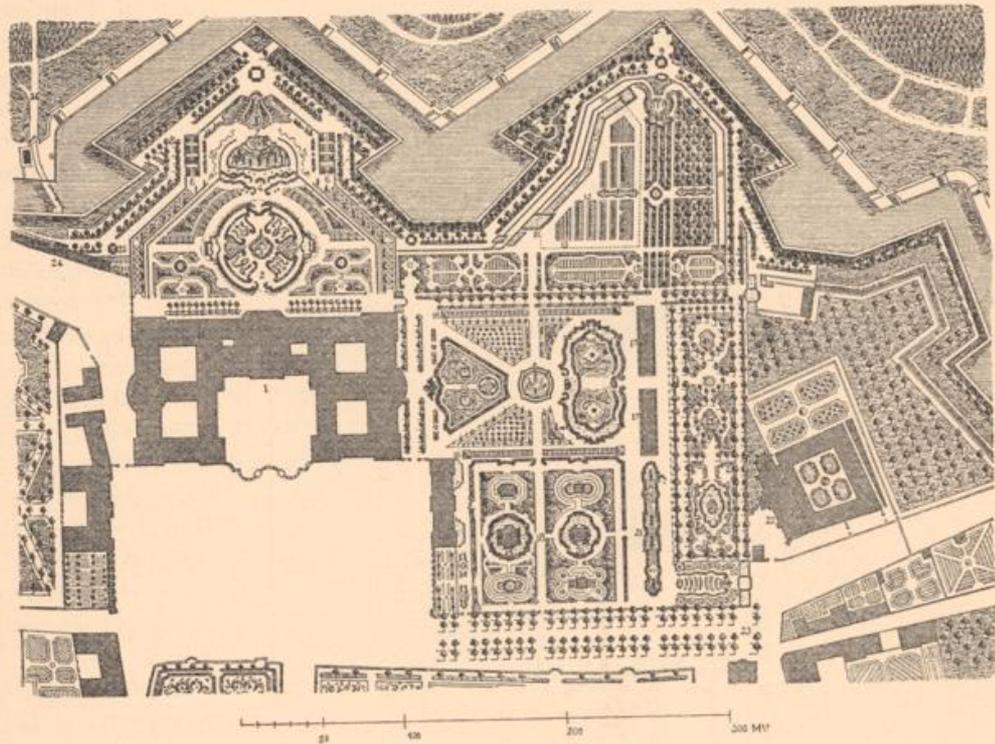
28.
Cuvilliers.

6. Kapitel.

Garten-Architektur in England im XVII. und XVIII. Jahrhundert.

29. XVII. Jahrhundert. Bis zum Schlufs des XVII. Jahrhunderts hat England eine grofse Anzahl von architektonischen Gärten besessen. Nicht nur die grofsen Häuser waren mit Terrassen und Orangerien versehen, sondern auch bescheidene Landsitze hatten hübsche, regel-

Fig. 37.

Schlossgarten zu Würzburg²⁸⁾.

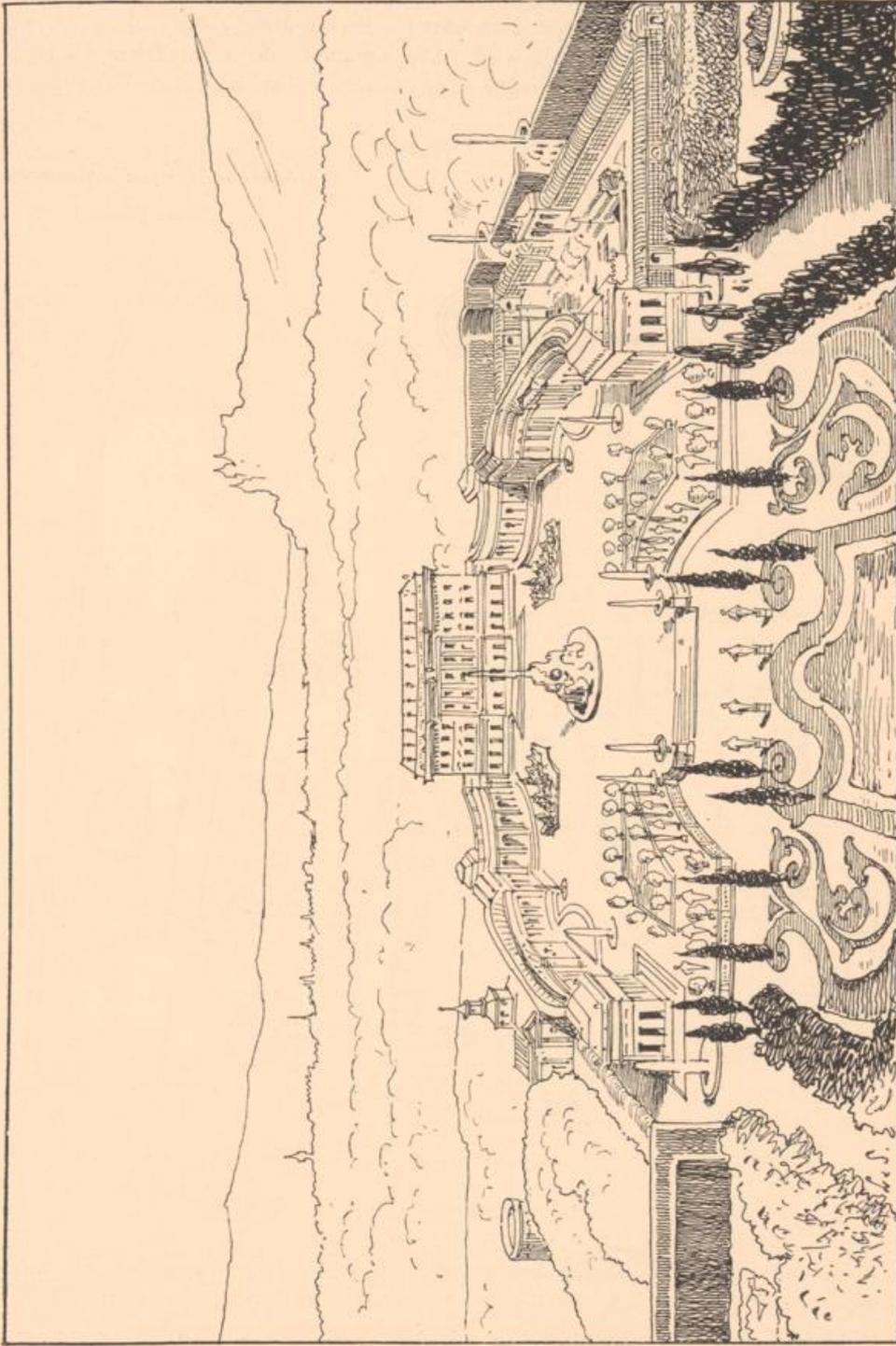
- | | | | |
|------------------------------|-----------------------------|---------------------|---------------------------------|
| 1. Palais. | 6. Treppen zum Wall. | 15. Boulingrin. | 21. Canal. |
| 2. Hauptgarteneingang. | 7. Grotte. | 16. Colonnaden. | 22. Kirche und Kloster. |
| 3. Bosquet mit Wasserbecken. | 8. Spazierweg auf dem Wall. | 17. Orangerie. | 23. Avenue. |
| 4. Grofse Cascade. | 9. Laube. | 18. Labyrinth. | 24. Strafsse nach dem Stadthor. |
| 5. Laubgänge. | 10. Terrassen. | 19. Bacchus-Tempel. | 25. Indischer Pavillon. |
| | 11-14. Garten. | 20. Flora-Tempel. | |

mässige Anlagen aufzuweisen. In Fig. 41²⁶⁾ ist die Abbildung eines Terrassengartens aus dem XVII. Jahrhundert, Balcaskie in Schottland, wiedergegeben.

30. XVIII. Jahrhundert. Im XVIII. Jahrhundert trat in England und später auf dem Continent der Geschmack für unregelmässige Anlagen auf, das Bestreben, auf einem beschränkten Raum die Schönheiten natürlicher Landschaften künstlich nachzuahmen. Daraus ent-

28) Facf.-Repr. nach: *The Studio* 1897.

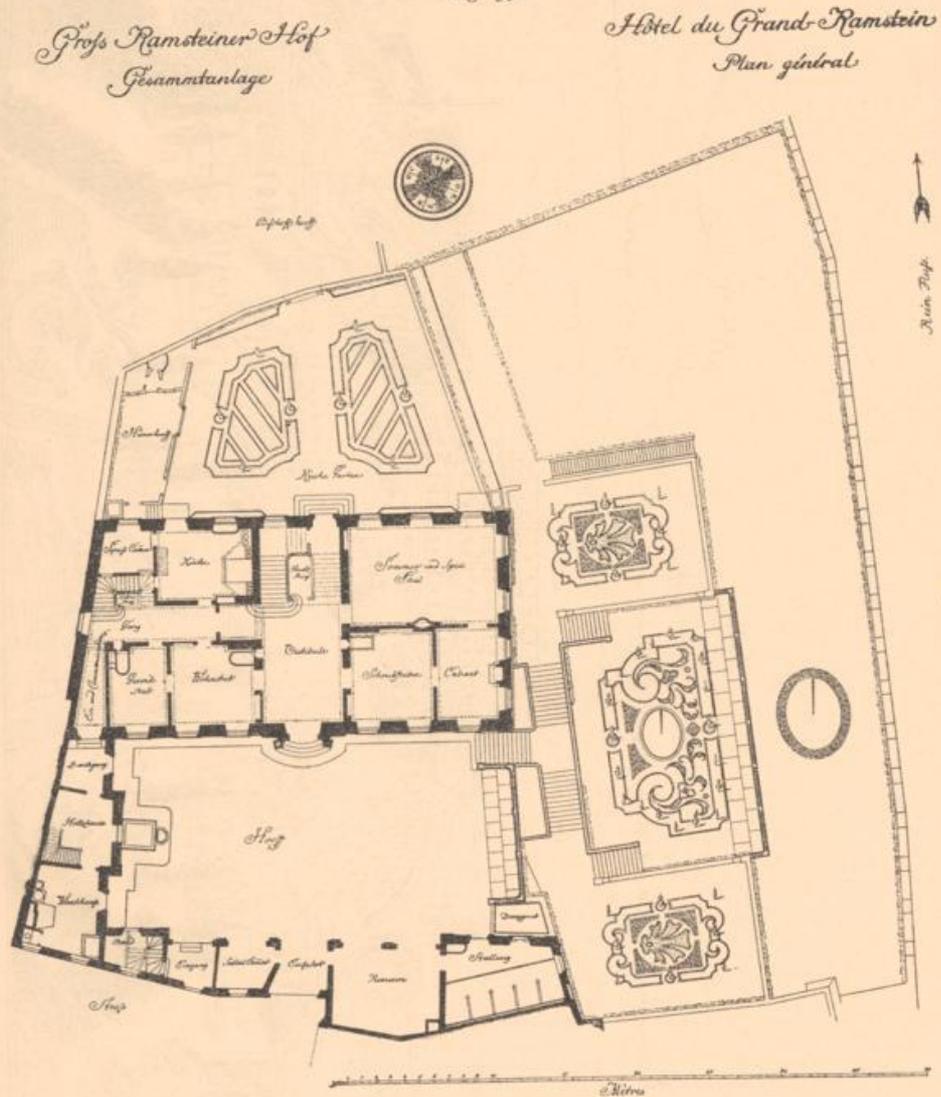
Fig. 38.



Gartenanlage zu Culmbach ²²⁾.

stand ein neuer Stil, der zuerst die architektonische Gartenanlage beeinflusste. Dieselbe behielt Anfangs nur in der Nähe des Hauses die strenge Anordnung bei, welche schliesslich vollständig verdrängt wird. Die Kenntniss der chinesischen Gärten, die ganz unregelmässig sind, auch *Rousseau* mit seinem leidenschaftlichen Verlangen nach

Fig. 39.

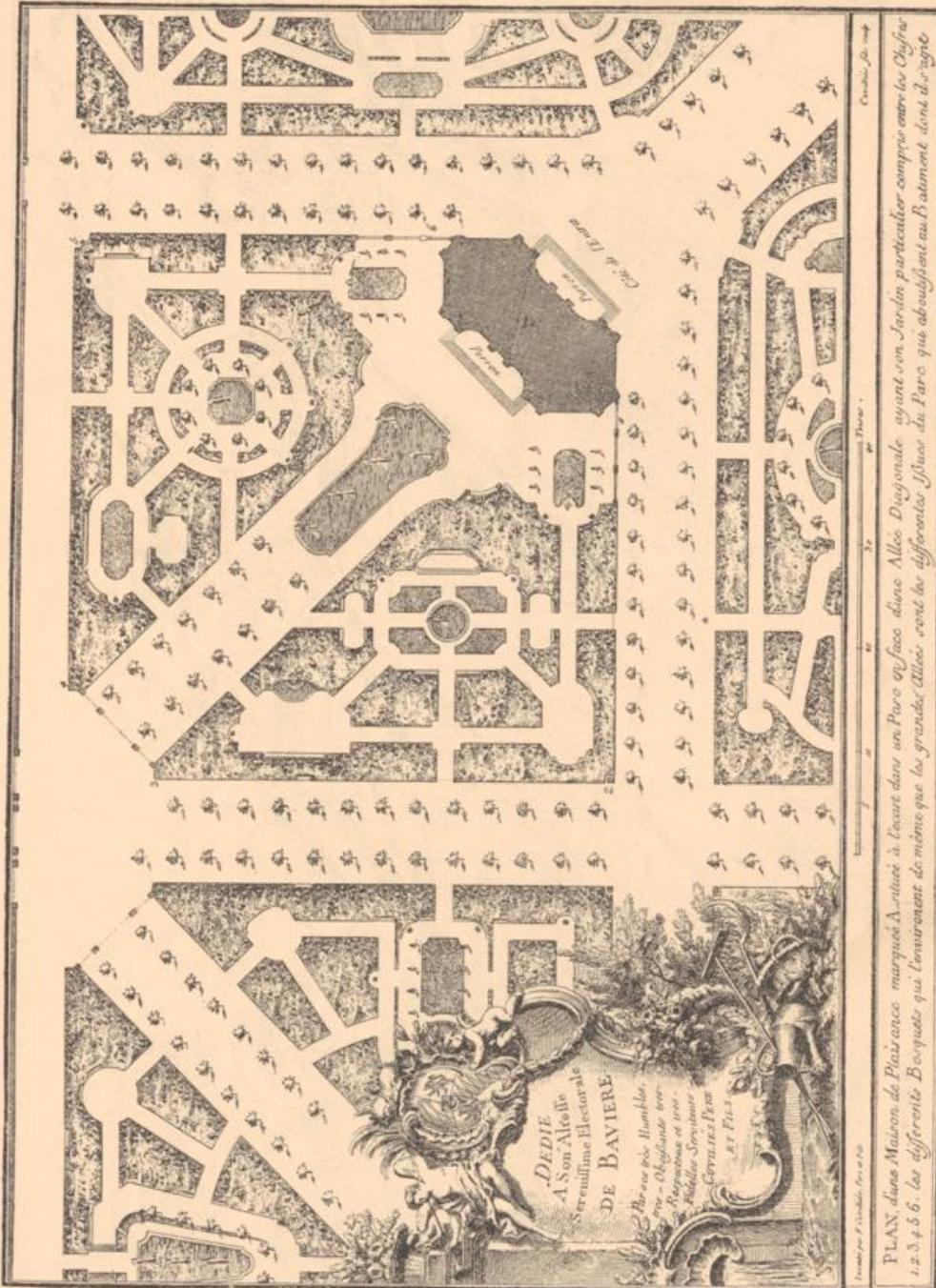
Gross-Ramsteiner Hof zu Basel²⁴⁾.

Rückkehr zur Natur, dessen Lehre die Entstehung einer *Ferme du Trianon* neben den pompösen Versailles Alleen zuzuschreiben ist, wird nicht ohne Wirkung auf den englischen Stil gewesen sein.

31.
Kent.

In England wurde hauptsächlich mit der Tradition von *Le Nôtre* durch *Kent* gebrochen. *Kent* war Maler und Architekt, lebte in der ersten Hälfte des XVIII. Jahr-

Fig. 40.



Gartenanlage von de Cuvilliers ²⁵).

Gartenanlage zu Balcastie 269.

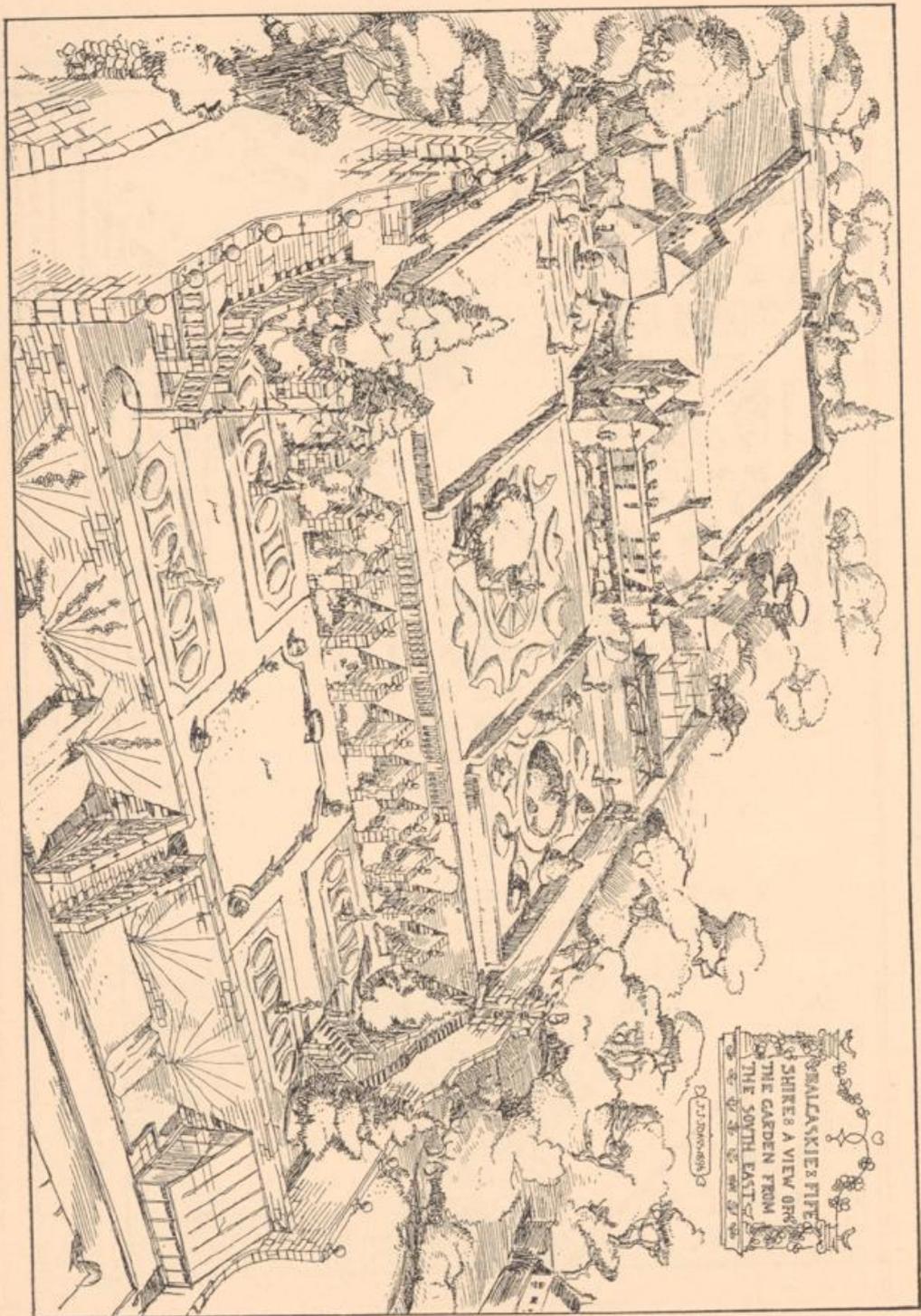


Fig. 41.

hundertes und kannte Italien aus zwei Studienreisen (1710 und 1730). Er war als Architekt Anhänger der klassischen Richtung von *Palladio*. Seine Thätigkeit in England fängt mit 1730 an; er veränderte den Park von Stowe in Buckinghamshire, der 1714 von *Bridgman* angelegt worden war. *Bridgman* hatte noch eine architektonische Composition zu Grunde gelegt, beschnittene Bäume angewandt und keine Rücksicht auf breite Landschaftsbilder genommen. Ein Blick auf den alten und auf den von *Kent* abgeänderten Plan (Fig. 42 u. 43²⁷⁾ zeigt, daß letzterer mit ganz anderen Mitteln arbeitete. *Kent* war auch im Kenfington-Park thätig.

Sein Nachfolger ist *Brown*, der die naturalistische Richtung übertrieb. Nach seinem Tode (1768) verbreiteten sich die Grundsätze der neuen Richtung auf ganz England und auf den Continent bis nach Rußland hinein.

Nach *Brown* ist *Chambert* zu nennen, der die Uebertreibung des neuen Gartenstils mit feinen unzähligen Zufälligkeiten und bizarren Erfindungen im Zaum zu halten versuchte. *Chambert* strebte danach, den Garten in einzelne Stimmungsbilder zu zertheilen.

Andere Künstler, wie *Mason*, *Knight* und *Price* waren Vertreter höherer, malerischer Gesichtspunkte und versuchten wieder größere Einheit herzustellen. Die eigentliche Garten-Architektur hat aber an diesen Anlagen wenig Antheil.

Der Hang zur Romantik in der englischen Gartenkunst veranlaßte die Künstler zur Nachahmung von Ruinen und Aufstellung fremdartiger Bauwerke, gothischer Capellen, römischer Tempel oder chinesischer Pagoden u. f. w., so wie zur Schöpfung romantischer Naturscenerien, die auf einem beschränkten Raum eine möglichst große Abwechslung der Eindrücke geben sollten. Man muthete dem Besucher solcher Parkanlagen zu, beim Anblick einer Hochgebirgsscene vom Schauer erfaßt zu werden, während er unmittelbar darauf durch die melancholische Stimmung einer Trauerweide und eines Kreuzes zu Thränen gerührt werden sollte.

Diese Spielereien, die mit der Architektur nichts zu thun haben, beeinträchtigten den Geschmack nicht nur in England, sondern auf dem ganzen Continent. Sie überlebten sich bald. Aber die unregelmäßige Plananlage behauptete ihre Stellung. Diese sollte um so fester sein, je mehr die unregelmäßige Architektur für das Hauptgebäude zur Regel wurde. Wenn das Gebäude aber auf architektonische Gliederung Anspruch machen will, so verlangt es auch einen Uebergang seiner Architektur zum Garten, und so kann wenigstens der Grundgedanke einer architektonischen Composition nicht ganz beseitigt werden.

Der Einfluß des englischen Gartenstils war auf dem Continent so groß, daß alle neuen Anlagen nach englischer Art ausgeführt wurden. Wir nennen als charakteristisches Beispiel das Schloß von Hohenheim bei Stuttgart, dessen Garten gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts von demselben Herzog *Carl* angelegt wurde, der einige Jahre früher *Monrepos* und *Solitude* mit architektonisch componirter Umgebung versehen hatte.

Der ganze Gedankengang, welcher der Schöpfung des englischen Gartens von Hohenheim zu Grunde liegt, ist so phantastisch, daß wir uns in unserer heutigen nüchternen Zeit kaum hineinzudenken vermögen. Die Erklärungen, die nach dem Plan von *Heideloff* jeder einzelnen Abbildung beigegeben sind, zeigen das Geschraubte

32.
Kent's
Nachfolger.

33.
Kennzeichnung
des
englischen
Gartenstils.

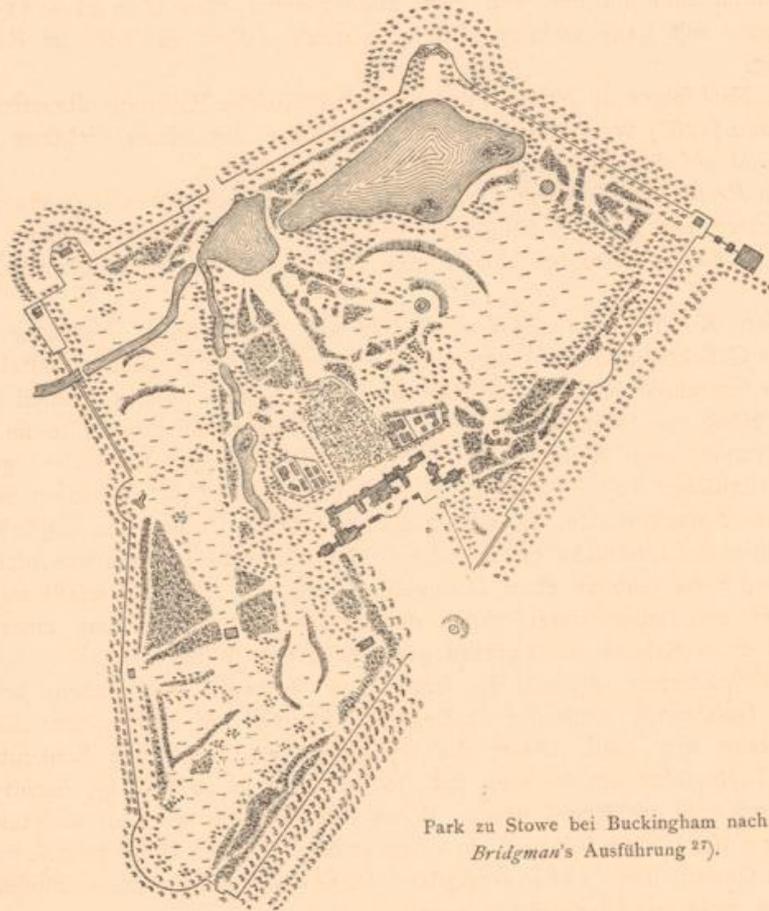
34.
Einfluß
auf den
Continent.

²⁷⁾ Facf.-Repr. nach: Allg. Bauz. 1896.

der ganzen Idee; auch die winzigen Maßstäbe der Pyramide des Cestius, die Anspielung auf die Trajan-Säule, die drei Säulen des Jupiters Tonans, der Tempel der Vesta u. f. w. tragen das Gepräge der Spielerei. Das Bauen von Ruinen war zu einer Krankheit geworden.

Nachklänge davon sind die Emmichsburg im Schloßgarten zu Ludwigsburg

Fig. 42.



Park zu Stowe bei Buckingham nach
Bridgman's Ausführung ²⁷⁾.

und die Halle der Tempelritter im See zu Monrepos, so wie das Versetzen des gothischen Thurmes von Hohenheim dorthin.

Die hinfalligen Bauten von Hohenheim konnten dem Schickal, das sie verdienen, nicht entgehen; heute ist nichts mehr davon vorhanden. Das große Schloß allein besteht noch und ist als landwirthschaftliche Akademie eingerichtet worden.

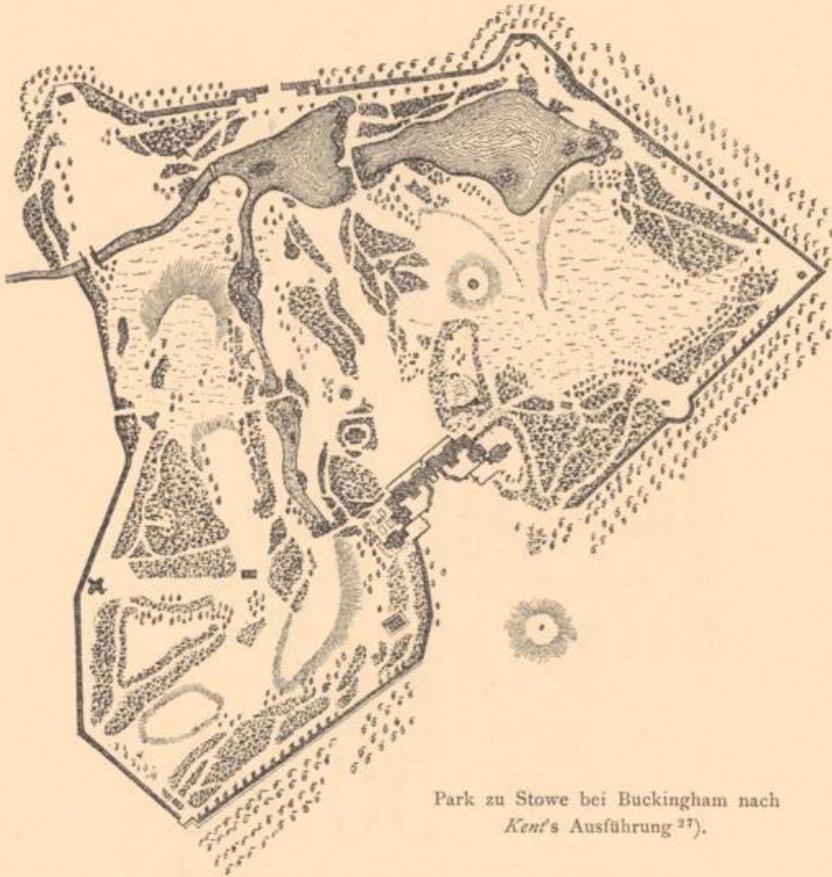
An einzelnen Stellen wurde der Versuch gemacht, die Werke des vorigen Jahrhunderts zu zerstören und die architektonische Anordnung durch eine freie zu ersetzen. Dies geschah z. B. in Charlottenburg, wo indess durch alle geschaffenen Unregelmäßigkeiten der alte Plan doch durchschaut (Fig. 44 u. 45 ²⁸⁾).

²⁸⁾ Nach: Gärtnerisches Skizzenbuch. Berlin 1878-82.

Im Anfang unferes Jahrhunderts war nach Ausfage des Fürften *Pückler-Muskau* die Gartenkunft in Deutfchland zu einer fehr tiefen Stufe herabgefunken. Diefes Kunftfreund bemühte fich, diefelbe wieder emporzubringen, huldigte dem englifchen Garten und fchuf felbft in diefem Sinn einen Park zu Muskau, den er in einer Schrift²⁹⁾ genau befchrieb und welcher ein Mufter in feiner Art fein foll.

35-
XIX. Jahr-
hundert.

Fig. 43.



Park zu Stowe bei Buckingham nach
Kent's Ausführung²⁷⁾.

7. Kapitel.

Garten-Architektur der Neuzeit.

Heute ift in der modernen Park- und Gartenanlage der englifche Stil überwiegend. Der grofse Auffchwung unferer modernen Städte und die wachfende Wohlhabenheit der Bürger haben auch in unferen Tagen eine bedeutende Entwicklung der Gartenkunft zur Folge gehabt. Vor Allem find die öffentlichen Anlagen in den grofsen Städten zu erwähnen. In den Parks von London, Paris,

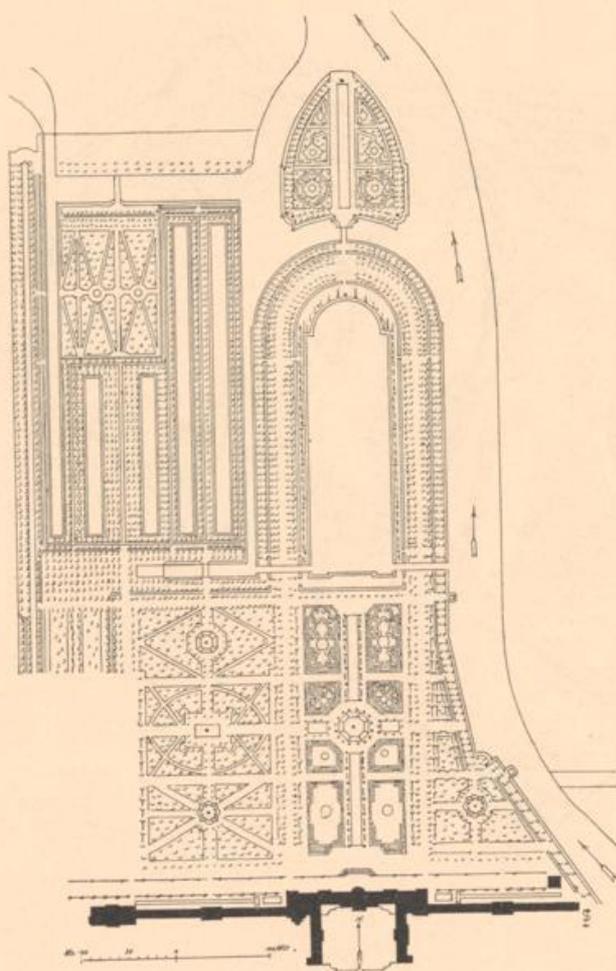
36.
Öeffentliche
Gartenanlagen
in Städten.

²⁹⁾ PÜCKLER-MUSKAU, H. L. H. Andeutungen über Landfchaftsgärtnerci. Stuttgart 1834.

Berlin, New-York und Wien überwiegt im Allgemeinen die freie und unfymmetrische Anordnung, die jedoch durch einige grofse architektonische Linien beherrscht wird.

Gelungene Versuche von Vereinigung des französischen und englischen Stils werden auch in der Neuzeit gemacht. Als Beispiel dieser Art sei der Garten von Maisons bei Paris (Fig. 46³⁰⁾ hier wiedergegeben und ferner auf den vorhergehenden

Fig. 44.

Alter Plan von Charlottenburg ²⁸⁾.

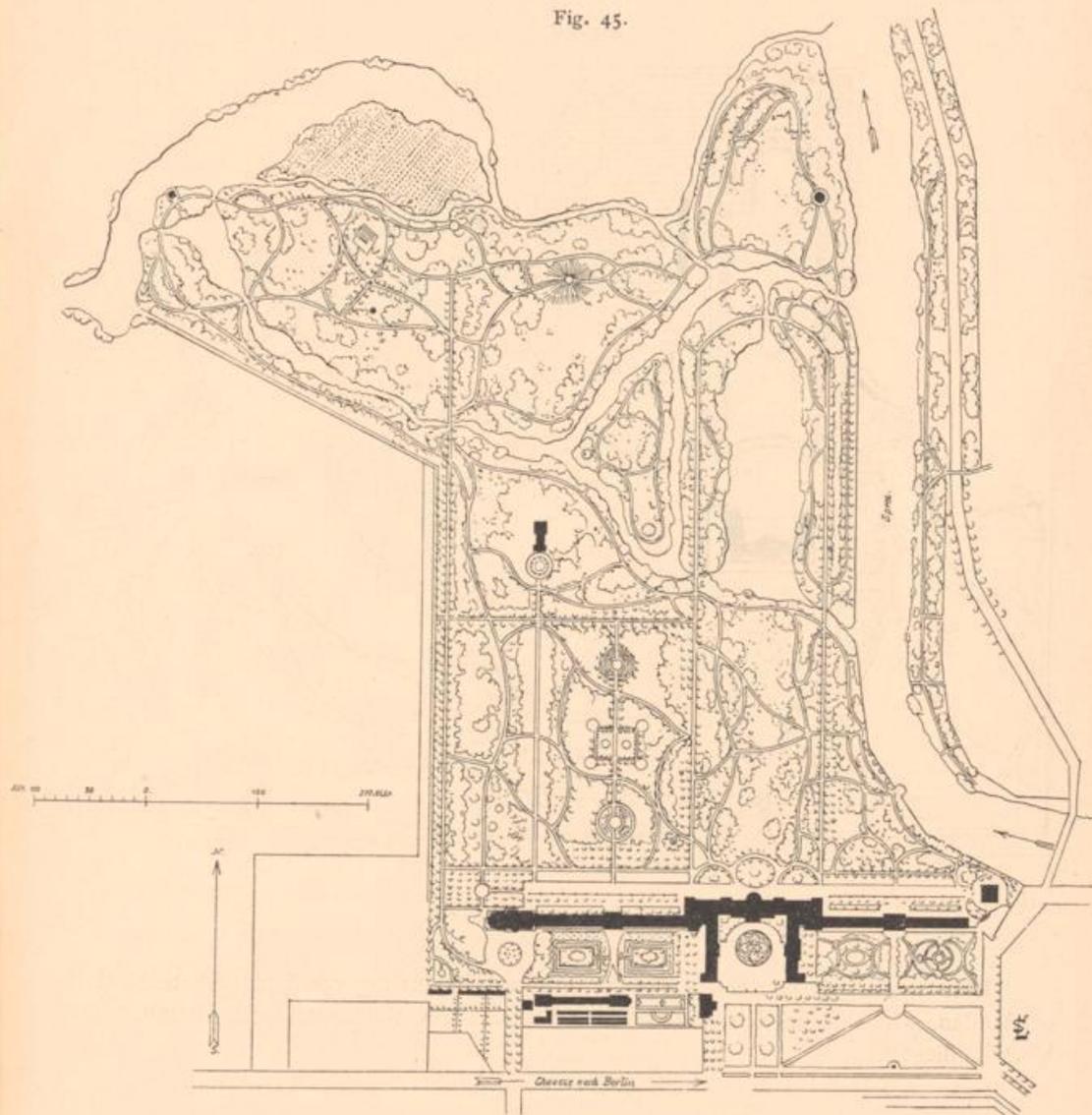
Halbband (Theil IV, Abth. 9, Abfchn. 5, Kap. 2 u. 3) dieses »Handbuches« verwiesen.

Befondere Anlagen entstanden auch in verschiedenen deutschen Städten durch die Benutzung von früherem Festungsgelände. Ein Vorbild dazu bot der Schloßgarten zu Würzburg aus dem vorigen Jahrhundert. In Bremen und Hamburg wurden schon zu Anfang dieses Jahrhunderts die Wälle in Gärten verwandelt.

³⁰⁾ Nach: DUVILLERS, F. *Les parcs et les jardins etc.* Paris 1871—78.

Frankfurt a. M. besitzt eine schmale Anlage, welche sich auf dem Gelände der ehemaligen Festungswerke befindet. Allein die größte Schöpfung dieser Art ist wohl die Ringstraße zu Cöln; in letzterer wurden vertiefte Blumen-Parterres sehr geschmackvoll angebracht. Ein Hauptverdienst dieser Anlage aber besteht in der ge-

Fig. 45.

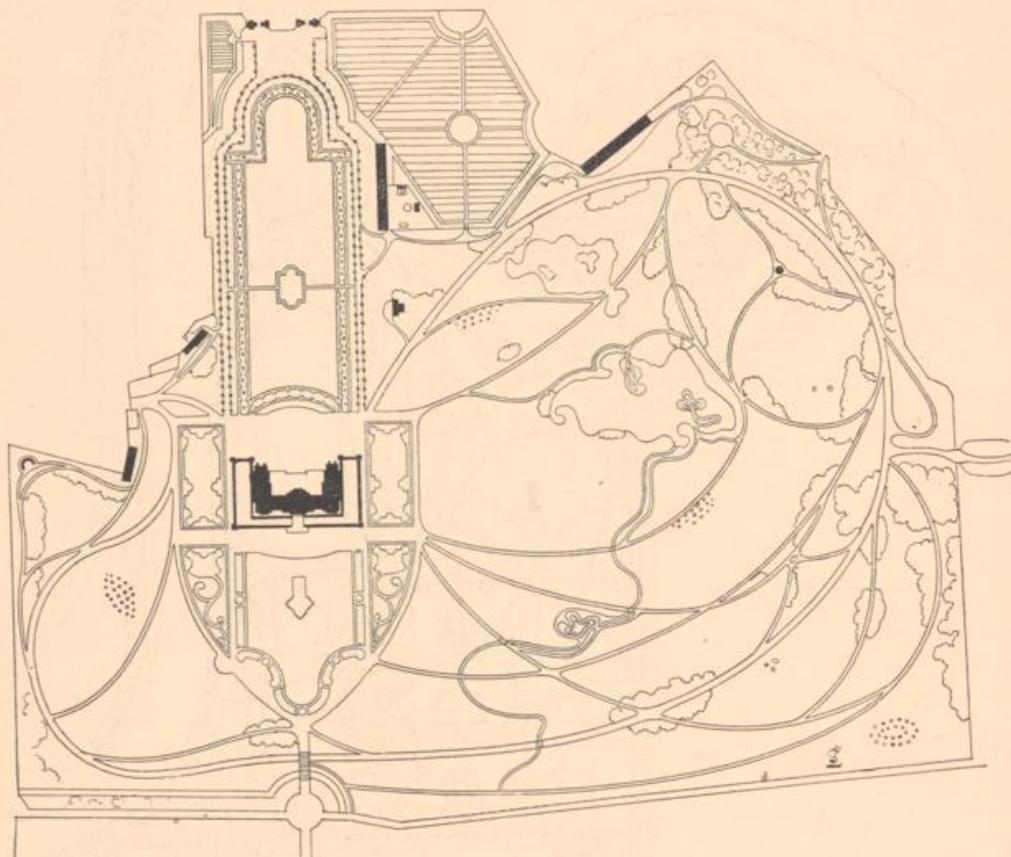
Neuer Plan von Charlottenburg ²⁵⁾.

schickten Art, mit welcher vorhandene Baupartien und alte Bauwerke, Thore und Mauern hineingezogen wurden.

Eine große Mannigfaltigkeit der gärtnerischen Anlagen in modernen Städten ist wahrzunehmen; sie ist durch die Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse, durch die Individualität ihrer Schöpfer und durch den zu erfüllenden Zweck bedingt.

Bremen besitzt einen schönen, vom Landschaftsgärtner *Bengne* 1866—84 geschaffenen Bürgerpark; diese aus Gemeindefinn entstandene Anlage fand in anderen Städten Nachahmung. Wir erwähnen u. A. die Stadtgärten zu Mainz und zu Stuttgart und die Volksgärten zu Düsseldorf und zu Cöln.

Fig. 46.

Garten zu Maisons bei Paris³⁷⁾.

37.
Benutzung
verlassener
Steinbrüche.

Eine eigenartige Garten-Architektur ist durch Benutzung verlassener Steinbrüche entstanden, wie z. B. in den *Buttes Chaumont* bei Paris, welche anderen Städten als Vorbild dienten.